

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grottenstr. 6/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 1.50, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 11.50, 12.50, 13.50, 14.50, 15.50, 16.50, 17.50, 18.50, 19.50, 20.50, 21.50, 22.50, 23.50, 24.50, 25.50, 26.50, 27.50, 28.50, 29.50, 30.50, 31.50, 32.50, 33.50, 34.50, 35.50, 36.50, 37.50, 38.50, 39.50, 40.50, 41.50, 42.50, 43.50, 44.50, 45.50, 46.50, 47.50, 48.50, 49.50, 50.50, 51.50, 52.50, 53.50, 54.50, 55.50, 56.50, 57.50, 58.50, 59.50, 60.50, 61.50, 62.50, 63.50, 64.50, 65.50, 66.50, 67.50, 68.50, 69.50, 70.50, 71.50, 72.50, 73.50, 74.50, 75.50, 76.50, 77.50, 78.50, 79.50, 80.50, 81.50, 82.50, 83.50, 84.50, 85.50, 86.50, 87.50, 88.50, 89.50, 90.50, 91.50, 92.50, 93.50, 94.50, 95.50, 96.50, 97.50, 98.50, 99.50, 100.50.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft  
Verlag für die evangelische  
Kirche in Schlesien  
15 Pioniers.  
Königsberg i. Pr.  
Inserate für die nächste Nummer  
müssen bis Samstag 9 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Redaktion 3141.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 143.

Donnerstag, den 21. Juni 1908.

19. Jahrgang.

### Freie Presse.

Wer ist's, der im wogenden Geistessturm  
Uns liefert die Waffen, die blanken?  
Wer ist's, der im Ringen der gährenden Welt  
Die Bahn bricht den neuen Gedanken?  
Wer schleudert die Blitze mit aller Gewalt  
Gerad auf die Knechtschaft in jeder Gestalt?

Das sind die Blätter, die unverzagt  
Sich stellen in Schlachtenreihen,  
In schloßen das arme, getretene Volk,  
Das ist die Presse, die freie.

Wer ist's, der da duldet in Kerkersacht,  
Der Freiheit ... und dem Licht?  
Wer ist's, der beherzt an den Pranger gebracht  
Die volksausbeutenden Wägere?  
Wer legt die Finger trotzig und hart  
In die klaffenden Wunden der Gegenwart?

Das sind die Männer, die kämpfend steh'n  
In vorderster Schlachtenreihe,  
Das sind die Redakteure des Volks,  
Das ist die Presse, die freie.

Die freie Presse, sie kämpft und sich  
Für uns're erhabene Lehre,  
Sie trägt in die Höhlen der Wahrheit Licht  
Und sammelt der Schaffenden Heere,  
Sie streitet und wirbt ohne Unterlaß  
Und trotzt der Gegner fanatischem Haß.

Denn kämpfe auch du, mein schaffend Volk,  
Für deine Presse, die freie,  
Die Reis für dich und dein heiliges Recht  
Gefritten in vorderster Reihe.

Ernst Haas.

### An den Herrn Minister!

Folgendes Schreiben ging am Mittwoch nach Berlin ab:  
Breslau, den 16. Juni 1908.

An den  
Herrn Minister des Innern  
in Berlin.

In meiner Eigenschaft als Partei-Sekretär der sozialdemokratischen Partei für den Bezirk Breslau Land-Neumarkt bringe ich hierdurch folgenden Sachverhalt zur Kenntnisnahme und ggf. weiteren Veranlassung:

Der Amtsvorsteher Dr. Guradze in Oswitz bei Breslau ist seit einiger Zeit eifrigst durch Mittel, die meines Erachtens durchaus unzulässig und ungesetzlich sind, es der sozialdemokratischen Partei unmöglich zu machen, in dem Orte Oswitz bei Breslau Lokale für ihre Vereins- und Versammlungszwecke zu erhalten. Das systematische Vorgehen des Amtsvorstehers Dr. Guradze ist aus folgenden Tatsachen klar ersichtlich:

Der Gastwirt Maximilian Knabe in Oswitz hat seit etwa 25 Jahren eine Gastwirtschaft inne und hat sich bis zu dem Zeitpunkt, in welchem der Amtsvorsteher Dr. Guradze in der nachstehend geschilderten Weise gegen ihn vorgeht, niemals einer strafbaren Handlung, insbesondere einer Verletzung der ihm als Konzessionsinhaber obliegenden Verpflichtungen schuldig gemacht. Seit Jahren veranstaltete Knabe regelmäßig an den Sonn- und Feiertagen öffentliche Tanzlustbarkeiten und hat die hierzu erforderliche ortspolizeiliche Genehmigung von dem Amtsvorsteher auch stets, in der Regel sogar für je einen Monat im voraus erhalten. Es wurde ihm auch für die Tage, an denen derartige öffentliche Tanzlustbarkeiten stattfanden, eine Verlängerung der Polizeistunde bewilligt.

Für den Monat September 1907 hatte Knabe ebenfalls im voraus die Erlaubnis zur Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten an den Sonntagen dieses Monats erhalten. Plötzlich widerrief der Amtsvorsteher Dr. Guradze durch schriftliche Verfügung vom 17. September 1907 die für den laufenden Monat im voraus erteilte Erlaubnis mit der Begründung:

„Nachdem Sie Ihr Lokal zum offiziellen Partei-Lokal der revolutionären Partei hergegeben und seine Benutzung zu öffentlichen sozialdemokratischen Versammlungen freigegeben haben, befürchte ich, daß durch den starker werdenden Besuch Ihres Lokals seitens der Mitglieder der Sozialdemokratie es zu Unruhen und Unberuhigtheiten zwischen diesen und dem bisherigen bürgerlichen Publikum Ihres Lokals kommen wird, wie solche sich erfahrungsgemäß am leichtesten bei Gelegenheiten öffentlicher Tanzlustbarkeiten ereignen. Da somit eine Störung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist, halte ich Ihr Lokal zur Abhaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten zur Zeit nicht für geeignet.“

Gleichzeitig wies auch der Amtsvorsteher Dr. Guradze darauf hin,

daß er unter den obwaltenden Verhältnissen in Rücksicht auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit die Abhaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten in dem Knabeschen Lokale auch bis auf weiteres nicht gestattet werde.

Tatsächlich ist auch dem Knabe, als er nachträglich den Versuch machte, für einzelne Tage die Erlaubnis zur Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten zu erhalten, die Genehmigung versagt worden.

Knabe hat am dem Sonntage, welcher auf den 17. September folgte, eine öffentliche Tanzlustbarkeit abgehalten, weil er das Verbot des Amtsvorstehers erst kurz vorher erhalten und weil er ferner bereits alle Vorbereitungen für die Tanzlustbarkeit getroffen hatte. Er hat daher eine polizeiliche Straßverfügung des Amtsvorstehers erhalten; diese ist seitens des Gerichtes bestätigt worden, weil Knabe die Beschwerde im Verwaltungsstreitverfahren, welche an sich ausschließende Wirkung hat, erst nach Veranstaltung der Tanzlustbarkeit eingereicht hatte. Es ist alsdann eine weitere polizeiliche Straßverfügung des Amtsvorstehers gegen Knabe ergangen, weil er eine Lustbarkeit eines Vereines veranstaltet hatte, die der Amtsvorsteher als öffentliche Tanzlustbarkeit ansah. Derselbe ist Knabe aber rechtskräftig freigesprochen worden.

Knabe ist nach einiger Zeit des Streites mit dem Amtsvorsteher milde geworden, hat sein Lokal für sozialdemokratische Versammlungszwecke verweigert und erhält seit dieser Zeit wie bisher vom Amtsvorsteher die Erlaubnis zur Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten unter Verlängerung der Polizeistunde.

Daraufhin sahen sich die sozialdemokratische Partei und die derselben Parteirichtung angehörigen Vereine genötigt, für ihre Vereins- und Versammlungszwecke sich ein anderes Lokal zu beschaffen. Sie wandten sich daher an den Gasthausbesitzer Sotwald in Oswitz, welcher sich auch bereit erklärte, sein Lokal zu den gewünschten Zwecken herzugeben. Gottwald wandte sich an den Amtsvorsteher Dr. Guradze in Oswitz dieserhalb mit einer Anfrage, ob polizeilichseits gegen die beabsichtigte Vergabe des Lokales zu sozialdemokratischen Versammlungen Einwendungen erhoben würden. Auf diese Anfrage erhielt Gottwald von dem Amtsvorsteher den abschriftlich beigefügten Bescheid vom 25. März 1908. Gottwald hat auch, nachdem in seinem Lokale sozialdemokratische Versammlungen stattgefunden hatten, von dem Amtsvorsteher die Erlaubnis zur Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten nur in dem beschränkten Maße erhalten, daß ihm nur alle vier Wochen eine derartige Veranstaltung genehmigt wurde.

Aus dem Verhalten des Amtsvorstehers, sowohl gegenüber dem Gastwirt Knabe, wie gegenüber dem Gasthausbesitzer Sotwald ist klar ersichtlich, daß für seine ortspolizeilichen Maßnahmen lediglich der Gesichtspunkt maßgebend ist, daß die in Frage kommenden Konzessionsinhaber ihre Lokale der sozialdemokratischen Partei zur Verfügung stellen. Die Begründung, welche der Amtsvorsteher in seinem an Knabe gerichteten Bescheide vom 17. September 1907 gibt, ist völlig haltlos. Der Amtsvorsteher ist, wie aus seiner Verfügung selbst hervorgeht, keineswegs in der Lage gewesen, auch nur einen einzigen Fall anzugeben zu können, in dem es zu Unruhen, noch viel weniger aber zu Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zwischen den Angehörigen der sozialdemokratischen Partei und den Angehörigen irgend einer anderen politischen Richtung gekommen ist. Aber auch die von ihm als Grund für seine Maßnahmen angegebene Befürchtung, daß es zu derartigen Differenzen kommen könne, ist keineswegs gerechtfertigt. Bei öffentlichen Tanzlustbarkeiten, die in den Vororten einer großen Stadt veranstaltet werden — Oswitz ist ein nahe bei Breslau gelegenes, als Ausflugsort beliebtes Dorf — pflegt es wohl niemals zu politischen Auseinandersetzungen, noch viel weniger aber zu Störungen des öffentlichen Friedens zu kommen. Die Besucher einer Tanzlustbarkeit, welche hier Zerstreuung und Erholung suchen, sind nicht im entferntesten geneigt, sich bei einem derartigen Vergnügen mit politischen Dingen zu befassen oder sich in politische Erörterungen mit dritten Personen einzulassen. In der Stadt Breslau selbst gibt es eine große Anzahl von Lokalen, die von den Angehörigen der verschiedensten politischen Parteirichtungen, auch von denen der sozialdemokratischen Partei besucht werden, ohne daß es jemals bei öffentlichen Vergnügen aus Anlaß der Verschiedenheit des politischen Bekenntnisses zu Streitigkeiten gekommen wäre.

Ganz verfehlt aber sind die Erwägungen des Amtsvorstehers bezüglich des Gottwald'schen Lokales. Dieses wird schon seit Jahren nur von der Arbeiterbevölkerung von Oswitz, die übrigens in diesem Orte überwiegend ist, frequentiert, und von den bürgerlichen Parteien, welche Oswitz als Ausflugsort aufsuchen, überhaupt niemals besucht. Hier kann also die Befürchtung, daß verschiedene politische Parteien aneinander geraten können, überhaupt nicht Platz greifen. Dies scheint auch der Amtsvorsteher selbst einzusehen und deswegen begründet er die in Aussicht gestellten Beschränkungen damit, daß er das Lokal als ein solches betrachtet müsse, in welchem nur Arbeiterpublikum verkehre und daß er infolgedessen, um nicht der Willkür unter dem Arbeiterstande Vorstoß zu leisten (1), auf Innehaltung der Polizeistunde bestehen müsse

und die Tanzlaubnis zuerst gar nicht und später nur in beschränktem Umfange erteilen könne. Da aber, wie erwähnt, das Lokal immer nur von Arbeitern besucht worden ist, so lag kein Grund vor, nimmeh Beschränkungen einzutreten zu lassen, die früher nicht stattgefunden haben, ganz abgesehen davon, daß die Erwägungen über die Einschränkung beziehungsweise Verhinderung der Bällerei unter dem Arbeiterstande ganz unzutreffend sind.

Gottwald hat sich in dem Lokale nur kurze Zeit halten können und es hat der Eigentümer des Grundstücks, Brennereibesitzer Glazek in Breslau, den Geschäftsbetrieb selbst übernommen. Auch diesem hat der Amtsvorsteher rumbweg erklärt, daß er, wenn das Lokal von Glazek den Sozialdemokraten zur Verfügung gestellt werde, die dringlichen Verhältnisse in Betracht ziehen müsse, polizeilich nur bis 10 Uhr und Tanzlaubnis „den dringlichen Bedürfnissen entsprechend“, nur alle zwei Wochen erteile. Daraus hat sich Glazek gezwungen gesehen, das Lokal für sozialdemokratische Zwecke zu verlassen.

In dem Knabeschen Lokale ist gegen die polizeiliche Verfügung des Amtsvorstehers vom 17. September 1907 Beschwerde eingelegt worden. Diese ist vom Landrat des Kreises Breslau zurückgewiesen worden, das gleiche Schicksal hat die weitere Beschwerde an den Regierungs-Präsidenten zu Breslau erfahren. Die hiergegen erhobene Klage im Verwaltungsstreitverfahren schwebt gegenwärtig noch bei dem königlichen Oberverwaltungsgericht in Berlin.

Bei den Beratungen des Reichsvereinsgesetzes hat der Herr Reichsstaatssekretär des Innern die zutreffende und durchweg mit Anerkennung begrüßte Auffassung vertreten, daß es als einen nach § 339 Str.-G.-B. zu beurteilenden und zu verurteilenden Mißbrauch der Amtsgewalt erachte, wenn ein Beamter lediglich aus der Tatsache, daß der Inhaber einer Konzession an Vereinen der Versammlungen einer bestimmten politischen Richtung angenommen oder seine Räume hierfür hergegeben habe, den Grund entnehme, eine gemeinliche Konzeption, die Ausbehnung der Polizeistunde, die Erlaubnis zur Abhaltung von Tanzlustbarkeiten oder dergleichen vorzunehmen, zu beschränken oder zu entziehen. Aus diesen Erwägungen hat er es nicht für zweckmäßig gehalten, daß in das Vereinsgesetz, wie dies beantragt worden war, eine besondere Bestimmung aufgenommen werde, durch welche für ein derartiges Verhalten eines Beamten Strafe angedroht werde, da eben schon das bisherige Strafgesetz genüge, um derartigen Mißbräuchen der Amtsgewalt entgegenzutreten.

Der Unterzeichnete hat unter Hinweis auf diese zutreffenden Auslassungen des Herrn Staatssekretärs Anlaß genommen, unter Vorlegung des vorstehend geschilderten Sachverhaltes gegen den Amtsvorsteher Dr. Guradze Strafanzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft zu Breslau zu erstatten. Diese hat die Erhebung der öffentlichen Klage gegen Dr. Guradze wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt abgelehnt. Die Staatsanwaltschaft meint, daß die Berechtigung der von dem Amtsvorsteher getroffenen Verfügung weder in formeller, noch in materieller Hinsicht zu beanstanden sei. Sie ist auch der Ansicht, daß die angegriffene Verfügung des Amtsvorstehers sich nicht gegen die sozialdemokratische Partei als solche richte, sondern lediglich Vorbeugungsmaßnahmen gegen diejenige Gesellschaft zu treffen bezwecke, die durch den Zusammenfluß des bisher bei Knabe verkehrenden bürgerlichen Publikums und den Angehörigen der sozialdemokratischen Partei zu befürchten seien. Auch die hiergegen eingelegte Beschwerde ist von dem Oberstaatsanwalt in Breslau zurückgewiesen worden. In dem hiesbezüglichen Bescheide vom 9. April 1908 wird ausgeführt, daß die strafrechtliche Verfolgung des Beschuldigten schon daran scheitern würde, daß seine vorgelegten Dienstbehörden (Landrat und Regierungspräsident in Breslau) seine Anordnungen gebilligt hätten und daß ihm das Bewußtsein des Mißbrauchs seiner Amtsgewalt gefehlt habe. Diese Begründung ist, wie bekanntlich bemerkt werden soll, nicht stichhaltig, denn die Billigung der Maßnahmen des Amtsvorstehers ist, soweit dem Unterzeichneten bekannt ist, nicht vor Erlass der Anordnungen, sondern erst nachher auf die von Knabe eingelegten Beschwerden erfolgt. Es kann also aus dieser Billigung der vorgelegten Dienstbehörden nicht der Schluß gezogen werden, daß dem Beschuldigten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe.

Es muß auch ferner die Annahme, daß die angegriffenen Verfügungen des Amtsvorstehers sich nicht gegen die sozialdemokratische Partei richteten, durch das Vorgehen des Amtsvorstehers in den Fällen Gottwald und Glazek als widerlegt erscheinen; denn, wie oben bereits ausgeführt, konnten in diesen Fällen die im Falle Knabe als Grund angegebenen Beschränkungen über die Möglichkeit von Zusammenflüssen der Angehörigen verschiedener politischer Parteien nicht Platz greifen.

Da somit unsere Angriffe gegen die Amtsvorstellung des Amtsvorstehers Dr. Guradze weder auf dem durch das Landesverwaltungsgericht vorgeschriebenen Beschwerdewege, noch im Wege strafrechtlicher Einschreitens Erfolg hatten, unterhalte ich hiermit den gesagten Sachverhalt dem königlichen Ministerium des Innern mit der Bitte, nimmeh von dort aus dem Amtsvorsteher ein weiteres Vorgehen gegen die sozialdemokratische



# Politische Uebersicht.

## Verhugungspulver zur Kaiserrede.

An der Spitze der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 20. Juni veröffentlicht die Regierung folgende Note über den Stand der auswärtigen Politik:

In der Beurteilung der politischen Lage macht sich vielfach eine Unruhe geltend, die sich weniger auf greifbare Tatsachen berufen kann, als vielmehr in einer weit verbreiteten Unsicherheit darüber ihren Ursprung hat, ob etwa eine neue Konstellation sich bilden und eine friedliche Lösung schwerer Fragen erschweren könnte. Es wäre verfehlt, Leugnungen zu wagen, daß sich schwebende diplomatische Auseinandersetzungen ergeben können. Nur sollte darüber nicht vergessen werden, daß man durch ängstliche und übertriebene Ausmalungen möglicher Gefahren nicht den sachlichen und gesunden Lösungen vorarbeitet, die herbeizuführen ein allen Mächten gemeinsames Interesse bildet.

In solchen Zeiten der Erwartung, wie wir sie gegenwärtig durchleben, drängen sich erfahrungsgemäß Elemente in den Vordergrund, die Lust am Unheilhaftigen haben. Solche Zeiten geben den geäußerten Mährchen für die hallosten Gerüchte ab, und es bedarf nur einer schillingen Bekräftigung durch die Zeitungen, um sich davon zu überzeugen, mit welchem Eifer die Ausbreitung bössartiger Erfindungen betrieben wird. Die deutsche Politik aber hat besonderen Grund zur Wachsamkeit, da sich fast alle diese Gerüchte gegen sie als ihr gemeinsames Angriffsobjekt richten.

Seit Jahren sind wir gewohnt, von eifrigen Propagandisten als die eigentlichen Urheber des russisch-japanischen Krieges hingestellt zu werden. Es ist kein Wunder, daß auch jetzt wieder mit dieser abgehandenen Geschichtsbildung gearbeitet wird, deren dokumentarische Widerlegung leicht wäre. Sobald Fragen des näheren Ostens vorgetragen werden, hören wir regelmäßig, daß deutsche Ratschläge in Konstantinopel wirksam sind, um die Türkei in kriegerische Stimmung zu versetzen. Von der ist es nicht weit bis zu Behauptungen, daß die anarchischen Zustände in Persien das deutsche Konto belasten, daß wir Unteroffiziere als Instruktoren nach Afghanistan geschickt haben, daß wir unsere Stellungen zu verbessern suchen, indem wir die islamitische Welt gegen Europa aufregen. Auch sollen wir eine Intervention in Rußisch-Polen vorbereitet, heimliche Verbindungen mit Rulens Kasib unterhalten usw. — alles Unmährheiten, zu deren Unterwägung auch nicht die geringste Tatsache beigebracht werden kann.

Leider haben wir die Beobachtungen zu machen, daß den Zeitungen gegen die deutsche Politik in Deutschland selbst hier und da durch Sensationslust Vorstoß geleistet wird. In einem Augenblick, da die Fragen des näheren Ostens von besonderer Bedeutung sind, gehört eine erhebliche Verantwortlichkeit dazu, um die gänzlich unbegründete Nachricht in die Öffentlichkeit zu werfen, daß der Postkammerherr v. Marschall abberufen und durch den Generalinspektor Freiherrn v. d. Goltz ersetzt worden solle. Schlimmer noch ist der Unfug, daß Behauptungen, die Seine Majestät der Kaiser im Kreise seiner Offiziere getan hat, in ungläubiger und willkürlicher Form in die Presse gebracht worden sind. Was der so bestimmt in Umlauf gesetzten Meldung zu Grunde liegt, ist die Behauptung, die der Kaiser in Döberitz am 20. Mai nach dem Erscheinen der vor zwanzig Jahren von dem damaligen Kronprinzen seiner Majestät dem Kaiser Friedrich vorgeführten Kaiserbrigade abgehalten hat. Diese Besprechung habe nur blamable und missverständliche Angelegenheiten zum Gegenstand. Sie bezog sich nicht auf politische Tagesfragen und es ist darin auch nicht von „Eintritten“ und von „Umstellen“ die Rede gewesen. Wohl aber hat der Kaiser bei der Uebersetzung Ausdruck gegeben, daß die Armeen, dem Geiste Friedrichs des Großen getreu, ihren Aufgaben gewachsen bleiben werde.

Gewiß wollen wir alle unsere Augen gegenüber möglichen Gefahren nicht verschließen. Unsere Soldaten tragen nicht an der Mähe den untrügerischen Sinnpruch des Hildesheimer Kontingents der ehemaligen Reichsarmee: In pacem, domine, in diebus nostris (Gib Frieden, Herr in unseren Tagen). Das Bewußtsein unserer Kraft darf uns die Zurecht und die Ruhe geben, die allein eines großen Volkes würdig ist.

Diese Auslassung der Regierung beweist aufs neue, daß die Völker Europas alle Ursache haben, die Tätigkeit der diplomatischen Friedensstifter von Beruf einer verstärkten Kontrolle zu unterwerfen. Zwar stehen die Dinge glücklicherweise noch lange nicht so, daß der „eingefreite Germane“ nichts anderes zu tun hätte, als mit dem seit Jahren bereits „geschliffenen“ Schwerte zu sechten und sich nach allen Seiten hin zu wehren, aber immerhin gibt es schwierige diplo-

manige Auseinandersetzungen, deren gerechtfertigte Lösung durch Leute erschwert werden kann, die „Lust am Unheilhaftigen“ haben. Diese Lust am Unheilhaftigen ist vielleicht noch nicht einmal so weit verbreitet, wie die Regierung glauben machen will; viel häufiger als jener begegnet man — zumal in der deutschen Presse — einer gewissen Tapftheit, Geschwätzigkeit und hirsuchhaften Renommierlust, die schon mehr als einmal unsere glänzende Diplomatie an den Rand der Verwundung getrieben haben mag, und die sie jetzt wieder zu einer Haltung nötigt, die zu schweren Bedenken Anlaß gibt.

In der ganzen außerdeutschen Welt spricht kein Mensch von einer nahen Kriegsgefahr. Wenn England mit andern Mächten über verschiedene schwebende Fragen zu einem friedlichen Einvernehmen zu gelangen sucht und diese Versuche von viel größeren Erfolgen begleitet sind als alle Bemühungen, die die deutsche Diplomatie zu demselben Zwecke unternommen hat, so kann das nur ein Grund sein, unsere Diplomatie zu verbessern, nicht aber an die brutale Gewalt der Waffen zu appellieren. Die Lebensinteressen des deutschen Volkes sind an keinem Punkt der Welt ernstlich bedroht und werden auch nicht wesentlich von der Frage berührt, ob Mazedonien türkisch bleibt oder ob es einer internationalen Kontrolle unterstellt wird. Daß die deutsche Regierung bei einer kommenden Regelung der mazedonischen Frage tunlichst auf Wahrung deutscher wirtschaftlicher Interessen bedacht ist, ist von ihr nicht bloß zu erwarten, sondern zu verlangen. Aber weder stehen in Mazedonien so hohe Güter auf dem Spiel, noch sind solche Herausforderungen erfolgt, daß die Sprache, wie sie in neuerer Zeit von maßgebenden deutschen Stellen geführt wird, sachlich zu rechtfertigen wäre.

Gegen den Urheber der Judikretion, betreffend die Döberitzer Kaiserrede, ist das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden; es wird energisch betrieben.

Also erst wurde die Rede überhaupt nicht gehalten und jetzt sucht man den Verräter. Sehr gut. Die bayerischen Genossen beabsichtigen bekanntlich, die Döberitzer Kaiserrede im bayerischen Landtag zur Sprache zu bringen, und von der sozialdemokratischen Presse Bayerns wird in diesem Zusammenhang auf den „Ausstoß für auswärtige Angelegenheiten“ hingewiesen werden, in dem Bayern den Vorstoß führt.

Die Reichsverfassung bestimmt im Art. 8 ausdrücklich, daß im Bundesrat aus den Bevollmächtigten der Königreiche Bayern, Sachsen und Württemberg und zwei vom Bundesrat alljährlich zu ernennenden Bevollmächtigten anderer Bundesstaaten ein Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten gebildet wird, und daß in diesem Ausschuss Bayern den Vorsitz zu führen hat. Es liegt in der Hand Bayerns, jeder Zeit diesen Ausschuss einzuberufen, wenn es ihm gut dünkt. Freuchen hat dabei gar nichts mitzureden, denn Preußen hat in dem Ausschuss überhaupt keine Stimme.

Bisher haben die Bundesstaaten von diesem Recht einen sehr bescheidenen Gebrauch gemacht, nun versuchen die Genossen einmal, ob sich nicht durch diese Instanz etwas Einfluss auf die deutsche auswärtige Politik gewinnen läßt.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ tabeln es auch, daß die Worte des Kaisers in die Öffentlichkeit gedrungen sind:

Man sollte doch eigentlich denken, daß sich innerhalb des Offizierskorps auch der jüngste Leutnant der Verpflichtung bemußt sein muß, Worte seines Allerhöchsten Kriegsherrn, die dieser im Vertrauen auf absolute Diskretion zu seinen Offizieren spricht, nicht über die Schwelle des Kasino gelangen zu lassen.

Die „Magdeburgische Zeitung“ meint, des Kaisers Rede habe dem Frieden (!) gedient:

Zur Situation würden die Worte des Kaisers aber jedenfalls ganz unpaßend. Und dem Frieden förderlich wären sie unter Umständen gewiß auch. Die Einkreisung Deutschlands wird uns oft genug von unseren Gegnern als Gespenst vorgeführt, mit dem man uns schrecken will. Aber wir lernen das Fürchten nicht. Und sind es wirklich bloße Gespenster, so verdammt man sie am besten mit einem lauten Wort. Was Friedrich Wilhelm I. einmal sagte, daß zu... für den heutigen Tag: „Wenn sie ein Herz haben, sollen sie versuchen.“

Wird in dem oben geschilderten Sinne zu unterlegen. Ich fühle mich dabei in erster Linie auf die oben wiedergegebenen Ausführungen des Herrn Staatssekretärs des Reichsamts des Innern, die zweifellos auch von dem Preussischen Ministerium des Innern geteilt werden. Das letztere der Fall ist, entnehme ich aus einer kürzlich durch die Tageszeitungen wiedergegebenen Verfügung eines Dandrats, welcher die ihm unterstellten Dienstbehörden unter Bezugnahme auf eine ministerielle Verfügung anweist, bei der Ausübung ihres Amtes politische Erwägungen in keiner Weise mitzubringen zu lassen.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß das Ministerium das Verhalten des Amtsvorstehers Dr. Guradze in Ostpreußen durchaus mitbilligen und diesen mit entsprechender Weisung versehen wird.

Bei der Wichtigkeit, welche die vorliegende Frage für meine Partei hat, bitte ich, die Angelegenheit tunlichst zu beschleunigen und mir baldmöglichst Bescheid zugehen zu lassen.

Sukab Scholich, Breslau III, Neue Graupenstraße 6.  
Ostpr., den 25. März 1908.

Herrn Gasthausbesitzer Holmisch in Ostpr.

Auf Ihre Zuschrift vom 24. d. Mts erwidere ich Ihnen, daß ich die Freigabe Ihres Lokales zu politischen Versammlungen weder zu gestatten, noch zu verbieten habe, sondern daß dies lediglich von Ihnen abhängt, ob Sie mit der sozialdemokratischen Partei als solcher Verträge abschließen wollen oder nicht. Ich habe in dem Falle, daß Sie das tun wollten, die Pflicht, Ihr Lokal als ein solches zu betrachten, in welchem nur Arbeiterpublikum verkehrt und welches infolge dessen, damit nicht der Völlerei unter dem Arbeiterstande Vorstoß geleistet wird, jeden Abend pünktlich 10 Uhr zu schließen ist und in welchem öffentliche Tanzveranstaltungen in der ersten Zeit aus Sicherheitsgründen gar nicht, und später nur in dem beschränkten Umfange zugelassen werden, wie sie den berechtigten Bedürfnissen der diesigen Arbeiterschaft entsprechen.

Der Amtsvorsteher  
gez.: D. Guradze.

Der Rechtsbeistand des Genossen Scholich, Herr Rechtsanwalt Eugen Vandmann, rief unserm Genossen, eine Abschrift der Eingabe auch dem Staatssekretär im Reichsamts des Innern mit folgendem Begleitschreiben zuzuleiten:

Breslau, den 16. Juni 1908.

In den  
Herrn Staatssekretär des Reichsamts des Innern  
in Berlin.

Während überreichlich ich Abschrift einer dem Preussischen Ministerium des Innern unterbreiteten und gegen das dienstliche Verhalten des Amtsvorstehers Dr. Guradze in Ostpr. bei Breslau gerichteten Eingabe.

Da es sich meines Erachtens um einen Fall handelt, auf den die Erörterungen über den Zusatzantrag 59 Ziffer 5 des Reichsvertragsgesetzes und insbesondere die Ausführungen des Herrn Staatssekretärs zu diesem Antrage zutreffen, so dürfte das vorliegende Material auch für das Reichsamts des Innern von Interesse sein.

Ich knüpfe daran die Bitte, auch dorther, soweit dies möglich ist, das Erforderliche zu veranlassen, um ein weiteres berartiges Vorgehen einer Ortspolizeibehörde gegen die sozialdemokratische Partei zu verhindern.

Sukab Scholich, Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Wir haben den Aktenstücken kein Wort hinzuzufügen. Sie sprechen für sich selbst. Wir warten der Antwort. Sie wird einen neuen Beitrag für die Schätzung des Wertes von Minister-Erklärungen geben.

# Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki  
Eingig autorisierte Uebersetzung von Adolf Seb.

(Nachdruck verboten.)

31) Er gestiel der Mutter nicht; in seinem eifigen, kurzgeschorenen Kopf und in seinen kleinen Augen lag etwas, was sie nicht erkannte. Aber jetzt freute sie sich über ihn und sagte lebhaft:

„Wie heißt Du denn aus! ... Komm Andrej, wir wollen ihn fest geben.“

„Ich möchte den Samoilow zurecht!“ rief der Kleinrusse.

„Was, was macht Pavel? ... Hat man noch jemanden fest gelassen oder nur dich?“

„Nikolai antwortete:“

„Pavel sitzt noch und wartet! Ich bin allein frei gelassen!“

„Er sah die Mutter an und preschte langsam durch die Dämme.“

„Ich habe ihnen gesagt: Jetzt ist's genug, laßt mich frei sein! Bringt ihn jemand um ... und mich selbst auch. Da haben sie mich frei gelassen.“

„So — so!“ Die Mutter trat etwas zurück und blinzelte unwillkürlich, als ihr Blick dem seiner schmalen, schwarzen Augen begegnete.

„Wie geht's Fedja Masin?“ rief der Kleinrusse aus der Reihe.

„Nacht er immer Dese?“

„Ja“, erwiderte Nikolai. „Ich verheiß aber das nicht! Was ist er denn? Ein Zeisig? Man hat ihn in einen Käfig gesetzt, da sitzt er ... Ich weiß nur eins — nach Hause habe ich keine Lust.“

„Was hast Du auch zu Hause?“ meinte die Mutter nachdenklich. „Alles ode, der Ofen nicht geheizt, alles durchgefroren.“

Er schweig. Dann zog er eine Schachtel Zigaretten aus der Tasche, zündete sich langsam eine an, blickte auf den grauen Rauchhaufen, der vor seinem Gesicht dahinschwärmte und sagte wie ein mährischer großer Hund:

„Ja, dort muß ich sein ... Auf dem Fußboden liegen erstorene Schwaben und Mäuse ... Daß mich bei Dir übernachtet, Pelagea Nikolowna ... Dann ist's ...“ fragte er dumpf, ohne sie anzusehen.

„Aber natürlich, mein Vater, brauchst gar nicht zu fragen!“ sagte die Mutter schnell. Sie schloß sich ungewöhnlich bei ihm und machte nicht, was sie sagen sollte. Aber er begann wieder mit seinen Gedanken zu spielen.

„Jetzt ist es so weit gekommen, daß die Kinder sich ihrer Eltern schämen.“

„Was?“ fragte die Mutter zusammenfahrend.

„Er sah sie an, schloß die Augen, und sein podennarbiges Gesicht erhellte sich.“

„Die Kinder schämen sich ihrer Eltern, sage ich!“ wiederholte er laut rührend. „Gib! Du keine Angst, das geht nicht auf Dich. Pavel wird sich Deinetwegen nie schämen, aber ich schäme mich über meinen Vater ... Und in sein Haus gehe ich nicht mehr. Ich habe keinen Vater ... und in Haus.“

„Man hat mich unter Polizeiaufsicht gestellt, sonst wäre ich nach Sibirien gegangen ... Ich denke, in Sibirien kann jemand, der sich nicht schämt viel erreichen.“

„Ich würde dort Verbannete befreien, ihnen zur Flucht verhelfen.“

Die Mutter begriff mit ihrem Zartgefühl, daß diesem Menschen höher ums Herz sei, aber sein Weh erweckte kein Mitleid in ihr.

„Ja, natürlich ... Wenn es so ist ... dann gehst Du am besten fort!“ sagte sie, um ihn durch Schweigen nicht zu verlegen.

Aus der Reihe kam Andrej und rief lächelnd:

„Was predigst Du da?“

Die Mutter wand auf und sagte:

„Ich muß etwas Essen zurecht machen ...“

Wesholtschikow blickte unverwandt den Kleinrusse an und erklärte plötzlich:

„Ich bin der Meinung, daß man gewisse Leute totschlagen muß.“

„Woh! Warum denn das?“ fragte der Kleinrusse.

„Damit sie verschwinden ...“

„Gibt Du denn das Recht, aus lebenden Menschen tote zu machen?“

„Ja. Die Menschen haben mir dieses Recht gegeben ...“

Der Kleinrusse stand groß und hager mitten im Zimmer, wies auf den Boden, blickte Nikolai von oben bis unten an, die Hände in den Taschen. Nikolai aber sah von Kankowen eingehüllt auf dem Stuhl, und auf seinem Gesicht traten rote Flecke hervor.

„Die Menschen haben mir das Recht gegeben, sowohl“ wiederholte er mit geballter Faust. „Wenn sie mir einen Fußtritt verpassen, so habe ich auch das Recht, sie zu schlagen ... auf die Schnauze ... auf die Augen ... die verfluchten ...“

„Rühr! Du magst nicht an, so rühre ich dich nicht an. Laß mich stehen, wie ich will, und ich tue niemandem etwas zu Leide, das weiß Gott. Wesholtschikow will ich im Wald wohnen ... habe mir eine Hütte am Abhang über den Fluß und wohne darin ...“

„Dann geh nur und leb' nach Deinem Gefallen!“ sagte der Kleinrusse achselzuckend.

„Jetzt?“ fragte Nikolai. Er schüttelte den Kopf, schlug mit der Faust gegen das Antlitz und antwortete: „Jetzt geht das nicht mehr!“

„Wer hindert Dich denn?“

„Die Menschen!“ erwiderte Wesholtschikow. „Ich bin bis zum Tode fest mit ihnen verbunden ... Sie haben mir das Herz mit Schweiß umstrickt und mich durch das Aste an sich gelehrt ... Das hält! Ich haße sie und bleibe ... Ich werde ihnen ihr Leben auszuhanden machen. Sie schänden mir mein, und ich ihres. Für mich komme ich auf, nur für mich ... für sonst niemanden ... Und wenn mein Vater ein Dieb ist ...“

„Woh!“ sagte der Kleinrusse leise und rührte an Nikolai heran.

Nach kurzem Schweigen sagte dieser:

„Woh! Vorbohm breche ich den Hals um ... Du wirst schon sehen.“

„Wesholtschikow?“ fragte der Kleinrusse.

„Er soll mal das Splintern und Angeden sein lassen. Er hat den Vater ins Verberben gestürzt ... und er macht ihn jetzt zum Spitzel.“

„Woh! so!“ rief der Kleinrusse, „aber wer macht Dir deswegen Vorwürfe? Das können doch nur Narren tun.“

„Narren und Kluge ... sind alle mit einem Del gefalbt!“ sagte Nikolai fest. „Du bist zum Beispiel klug und Pavel auch.“

„Aber ich bin für Euch etwa ebensobiel wie Fedja Masin oder wie Samoilow oder ihr beide für einander? Lüg! nicht, ich glaube es ja doch nicht ... Ihr alle schließt mich beiseite, zieht Euch von mir zurück ...“

„Dein Herz ist wund, Nikolai!“ sagte der Kleinrusse freundlich und leckte sich neben ihn.

„Nik! wund. Eures ist auch wund ... aber Euer Schorf erscheint Euch feiner ... Wir alle sind uns gegenseitig Paß, das sage ich Dir. Was kannst Du mir darauf antworten?“

„Nun?“

Er bohrte seine schwarzen Augen lauernd in die Andrejs und zeigte die Zähne. Sein buntes Gesicht war unbeweglich, aber über die biden Lippen lief ein Zittern, als hätte er sich verbrannt und als erschütterten heftige Schmerzen seinen Körper in Krämpfen.

„Ich werb' Dir gar nichts darauf antworten!“ begann der Kleinrusse mit seinen freundlichen, irarigen Augen lächelnd. „Ich weiß, wer mit jemandem diskutiert, dem das Herz blutet der heiligste ihn nun. Das weiß ich, Bruder!“

„Mit mir kann man nicht diskutieren, ich verheiß es nicht!“ brumnte Nikolai und schlug die Augen nieder.







Montag,  
den 22. Juni  
Dienstag,  
den 23. Juni  
Mittwoch,  
den 24. Juni

Montag,  
den 22. Juni  
Dienstag,  
den 23. Juni  
Mittwoch,  
den 24. Juni

# GEBR. BARASCH

Neumarkt \* Ring \* Wachtplatz

## grosse Wirtschafts-Tage

Preise nie wiederkehrend!  
**Haus- u. Küchengeräte!**

Seltene Gelegenheits-Posten!  
**Steingut.**

Nur so weit Vorrat!  
**Glas!**

**Noch nie dagewesen!**

1 Posten **Brotkapseln** . . . . . Stück nur **82**,-

1 Posten **Spirituskocher** . . . . . Stück nur **19**,-

**Zerleisen** . . . . . Stück **5**,-

**Süßholzwinkel** . . . . . Stück **5**,-

**Gemüsehobel** . . . . . Stück **5**,-

**Puddingformen** . . . . . Stück **38**,-

**Fleischmühlen** . . . . . Stück **2.25**,-

**Tablets, Weissblech graviert, 36 cm lang** . . . . . Stück **28**,-

**Platt-Untersetzer, Asbest in Metallrahmen** . . . . . Stück **9**,-

**Schalenhörchen mit Einlage** . . . . . Stück **8**,-

**Blech-Trinköpfe** . . . . . Stück **6**,-

**Küchenwagen** . . . . . Stück **1.35**,-

**Reibemühlen** . . . . . Stück **95**,-

**Mandelmühlen** . . . . . Stück **55**,-

**Sand-, Soda-, Seife-Garnituren** . . . . . **68, 42**,-

15 20 25 30 Meter

**Wascheleinen** **28**,- **35**,- **40**,- **48**,-

**Kaffee- und Zuckerbüchsen**  
in extra starkem Opalglas mit Metalldeckel, Stück nur **28**,-

**Ein Riesen-Posten Putzleder.**  
Sehr feine, weiche Ware, zum Auswaschen, Stück nur **32, 18, 10**,-

**Ein Rest-Posten Kohlenkasten** mit Doppelboden,  
Sommerpreis! Stück **82** und **68**,-

**Aufsehen erregendes Angebot!**

**Waschschüsseln, extra gross, crème** . . . . . Stück **58**,-

**Waschschüsseln, extra gross, bunt dekor.**, Stück **75**,-

Ein Posten

**Wasch-Services** **2.65**

Steilig, bunt dekoriert, extra gross.  
Aussergewöhnlich preiswert!

**Blumentöpfe, Majolika** . . . . . Stück **42, 32**,-

**Speiseteller, tief und flach** . . . . . Stück **7**,-

**Wasserkrüge, bunt dekoriert** . . . . . Stück **75**,-

**Schüsseln, tadellose Ware, weiss** . . . . . Satz 6 teilig **75**,-

**Schüsseln, bunt und Zwiebelmuster** . . . . . Satz 6 teilig **98**,-

**Nachtgeschirre, crème** . . . . . Stück **25**,-

**Nudelrollen, bunt dekoriert** . . . . . Stück **28**,-

**Gewürzttönnchen, weiss** . . . . . Stück **10**,-

**Gewürzttönnchen, Zwiebelmuster** . . . . . Stück **12**,-

**Gemüse-Tonnen, bunt dekoriert** . . . . . Stück **22**,-

Ein Posten **Bierbecher**, 1/4 Liter, mit bunt dekorierte Bildern u. Sprüchen, regulärer Preis 50,-, jetzt St. **20**,-

**Wassergläser** . . . . . Stück **5**,-

**Bierbecher, glatt, 1/4 Liter, gealcht** . . . . . Stück **6**,-

**Zuckerschalen** . . . . . Stück **7**,-

**Kompotteller** . . . . . Stück **5**,-

**Kompottschüsseln** . . . . . Stück **7**,-

**Zitronenpressen** . . . . . Stück **9**,-

**Wasserflaschen** . . . . . Stück **24**,-

**Weingläser, gepresst** . . . . . Stück **5**,-

**Pfeffer- und Salz-Gefässe** . . . . . Stück **5**,-

**Butterdosen mit Untersatz** . . . . . Stück **15**,-

**Kuchenplatten, extra gross** . . . . . Stück **24**,-

**Milchgläser auf Fuss, 1/4 Liter** . . . . . Stück **16**,-

**Goldrandbecher**, 1/4 Ltr. Inhalt, Stück nur **8**,-

Ein Posten

**Kaffeebecher, extra gross,** **8**,-

in den schönsten Mustern, zum Auswaschen, Stück

Ein Posten

**Aufschnittbretter, bunt dekor.,** **15**,-

alle Grössen, zum Auswaschen . . . . . Stück

**Unser diesjähriger Schlager!**

**Ärmelplättbretter!** **35**,-

ca 56 cm lang. Sauberste Arbeit! Hervorragende Leistungsfähigkeit!

**Ärmelplättbretter!** **35**,-

ca 56 cm lang. Gute Polsterung! Bestes Fabrikat!

**Holzwaren!**

Einem Waggon Buchen- und Eichen-Küchen-Artikel zu Sensations-Preisen!

**Eier-Schränke,** sehr elegante Form, Buche zu 30 45 60 Eier **1.15 1.50 1.70**

**Eier-Schränke,** sehr elegante Form, Eiche zu 30 45 60 Eier **1.45 1.70 2.10**

**Bandhakenhalter** mit Haken und Stange, aussergewöhnlich preiswert, Buche . . . . . Stück **68, 45**,-

**Bandhakenhalter** mit prima Delft-Einlage, sehr elegant, St. Buche Eiche **1.15**

**Nudelrollenhalter** mit Nudelrolle **42**,- **68**,-

**Emaile.**

Hervorragendes Angebot in fehlerfreier Ware zu auffallend billigen Preisen!

**68**,- **Eimer** **68**,-

28 cm

**Jeder Artikel ein Schlager!**

**Sand, Soda, Seife-Garnituren,** 3 teilig, auf Konsole . . . . . Stück nur **90**,-

**Muschel-Konsole** mit Schöpfer, unübertroffen billig, Stück **32**,-

**Seifenbehälter** zum Anhängen . . . . . Stück nur **12**,-

1 Posten **Kaffeetöpfe** mit Bilder . . . . . Stück **15**,-

1 Posten **Kaffeetöpfe**, glatt, zum Auswaschen . . . . . Stück **11, 9**,-

**Kebrschneideln** . . . . . Stück **35**,-

**Opale Wannen** . . . . . Stück **98**,- **1.15 1.38 1.65**

**Kochtöpfe** . . . . . Stück **27 29 34 38 43 49 54 62 68 78 88**,-

**Schmortöpfe** . . . . . Stück **30 34 42 48 65 78 88**,-

12 14 16 18 20 22 24 cm

**Hervorragendes Angebot!**

**Tablets** in Eiche, sehr standhaft gearbeitet, Stück nur **1.70, 1.45, 1.15**

**Fleischklopper**, Ahorn, sehr saubere Ware . . . . . Stück **18**,-

**Quirlbretter**, Buche . . . . . Stück **11, 8**,-

**Frühstücksbrettchen** . . . . . Stück **7**,-

Ein Posten **Küchenbretter** in Haken, aus Eichenholz, ein Schmuckstück für jede Küche, St. **1.50, 1.20, 92, 68**,-

**Gemüse-Elageren**, aussergewöhnlich billig, für 22teilige Garnituren, extra gross, Buche, Stück **2 20, 1.55**

**Consolen, Buche** . . . . . Stück **20, 15, 12**,-

**Consolen, Eiche** . . . . . Stück **42**,-

**Eckbretter, Buche** . . . . . Stück **38, 28**,-

**Blinderbügel**, abgerandete Form . . . . . Stück **3**,-

**Waschbännen**, sehr saubere, geiräte Ware, Schock **9**,-

**Gross Plättbretter** mit guter Polsterung . . . . . Stück **1.50**

Diese Preise kehren nie wieder!

**Ein Waggon Glas-Becher!**

ca. 5000 Stück **gravierte Becher**, 0,2 Liter, Stück nur **9**,-

ca. 6000 Stück **gravierte Becher**, 1/4 Ltr., hervorragend billig, Stück nur **9**,-

ca. 2000 Stück **Teebecher** . . . . . Stück nur **9**,-

ca. 6000 Stück **Bierbecher**, 1/4 Liter, sortierte Muster, Stück nur **6**,-

ca. 2000 Stück **gravierte Selterbecher** . . . . . Stück nur **7**,-

ca. 3000 Stück **gemust. Selterbecher** zum Auswaschen, Stück nur **5**,-

ca. 4000 Stück **gemust. Bierbecher**, 0,2 Ltr., Stok. nur **6**,-

ca. 1000 Stück **gemust. Wasserflaschen** mit Glas, Stück nur **13**,-

**Porzellan!**

Noch nie dagewesen!

Ein Posten dekorierte **Butterdosen** m. Untersatz in den entzückendsten Mustern, fehlerfreie Ware, St. nur **38**,-

**Für Restaurateure!**

Ein Rest-Posten dicke **Speise-Teller** . . . . . Stück **10**,-

**Goldrand-Tassen** . . . . . Paar **15**,-

**Kaffee-Service** für 2 Personen, bunt dekoriert . Service **85**,-

**Kaffee-Service** für 6 Personen, bunt dekoriert, nur so weit Vorrat reicht, komplett, . . . . . Service **1.65**

**Kaffeetöpfe**, bunt dekoriert . . . . . Stück **8**,-

**Kuchenteller**, bis 1 Mark, zum Auswaschen, jetzt Stück nur **38**,-

**Speiseteller**, englische Form, tief, . . . . . Stück **14**,-

Ein Posten **weisse Oberlinsen** . . . . . Stück **5**,-

**Korbwaren!**

Ein Gelegenheits-Posten **Spankörbe** mit Bügel, extra gross . . . . . Stück **28, 22, 18**,-

Ein Posten **onale Waschkörbe** . . . . . Stück nur **1.05, 75**,-

Ein Posten **Schuhbürsten** . . . . . Stück **38, 28**,-

Ein Posten **Haarbürsten** . . . . . Stück **38**,-

**Ferner um zu räumen!**

**Ein Rest-Posten Emaille-Ausschuss!**

**Kaffeeflaschen** . . . . . Stück nur **5**,-

**Schaffnerkannen, Krüge, Schalen, Deckel** etc. zum Auswaschen . . . . . Stück nur **10**,-



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 12. Juni.

### Geschichtskalender.

21. Juni.

- 1829 Der Komponist Jacques Offenbach in Köln. („Hoffmanns Erzählungen“, „Drehens in der Unterwelt“.)
- 1868 Fröbel †.
- 1872 Der Freiheitsdichter Robert Prutz in Stettin †.
- 1907 Wingerzoll in Südböhmen.
- 22. Juni.
- 1827 Machiavelli, italienischer Staatsmann und Geschichtsschreiber †.
- 1767 Wilhelm v. Humboldt, liberaler preussischer Staatsmann †. (Freund Goethes und Schillers.)
- 1815 Zweite Abhandlung Napoleons I.
- 1907 Pölschowsky entlassen.

### Unsere Jugend und die Frommen.

Die freien Jugendorganisationen haben es, wie man in Breslau es im Vincenzhaus und im Kanonenhof alle Sonntage beobachten kann, den Frommen im Lande angehen. Die Älteren der frommen Schichten haben es zu spüren bekommen, daß ihnen der Einfluß auf die Jugend nach und nach verloren geht. Was Wunder, wenn sie auf Mittel und Wege sinnen, wieder die Jugend fester in die Hand zu bekommen? In der Bundesversammlung der Evangelischen Junglingsvereine stellte daher jüngst ein Pastor Messing Leitfäden für die fernere Agitation auf. Diese

1. Die freien Jugendvereine erstreben bewußte Vorbildung für die Kampfsorganisation der sozialdemokratischen Partei, namentlich Heranbildung von Parteiführern. Diesem Hauptzweck ordnen sich unter: Bildungsarbeit, Antimilitarismus, Beiratsgeschäft.
2. Ihre Weherwindung ist zurzeit aus gesellschaftlichen, da die Sozialdemokratie als geschlossene Partei mehr und mehr ihrer Jugendorganisationen sich annimmt.
3. Dennoch wird die Junglingsvereinsbewegung fortgeschritten dadurch, daß sie die Ziele der freien Jugendvereine überbietet, a) indem sie an der Jugend arbeitet um der Jugend willen. Ziel: Schaffung von selbständigen Charakteren, die in sich gefestigt jeder Partei, in der sie glauben einmal stehen zu müssen, zum Satz gereichen; b) indem sie Bildung im weitesten Sinne pflegt. So sehr der Jugend Freude tut, so wenig dürfen doch die Junglingsvereine zu „Kombi“-Bereinen herab sinken; c) indem sie jede politische Tätigkeit in den Vereinen und durch die Vereine streng verbietet, aber um so energischer sachliche soziale Belehrung und praktischen Jugendschutz treibt; d) indem sie den Mitgliedern eine weit größere Selbstständigkeit in der Führung des Vereins, des Verbandes, des Bundes einräumt und sie dazu besser erzieht als bisher.
4. Kirche und Schule sind die gegebenen Organe der Jugendpflege, weil und sofern sie prinzipiell unpolitisch sind und die Erziehung des Volkes zu ihrem Berufe gehört.

Die freien Jugendorganisationen haben es trotz ihres erst kurzen Bestehens schon zu ganz nennenswerten Erfolgen gebracht. Dennoch hat unsere Agitation unter der Jugend bereits lebhaftere Unruhe im bürgerlichen Lager hervorgerufen und man ist dort keineswegs in roher Stimmung, wie die angeführten Leitfäden zeigen. Man hat erkannt, daß die freien Jugendorganisationen nicht überwunden werden können und das unüberhörte ausgeprochen. Das ist ein Resultat, das mit Genugtuung zu begrüßen ist.

Nun wollen die Staatserhaltenden die Ziele der freien Jugendvereine überbieten, indem sie selbständige Charaktere schaffen wollen.

Wie kommt Saul unter die Propheten? Wie können Pastoren durch salbungsvolle Ergüsse Charaktere schaffen?

Die Zeiten sind endgültig vorbei, wo das Stäpelpeter frommer Seelenhirten nachhaltig einschläfernd wirkte. Der Kapitalismus sorgt dafür, daß der Wille der von ihm Ausgebeuteten in des Lebens Schule hart gehämmert wird. Und die Jugend erkennt immer mehr, daß gerade sie ein viel begehrttes Ausbeutungssubjekt darstellt. Die Konsequenzen ergeben sich da also von selbst und kein frommes Gebet kann die Entwicklung aufhalten.

Man soll vom Gegner lernen. Wenn man bei den Christlichen erkannt hat, daß die Junglingsvereine nicht zu Klumbinvereinen herabsinken dürfen, so liegt der zwingende Schluß nahe, daß sie es bisher schon waren oder doch geworden sind. Die Gefahr, durch allzu viel Angebot von leichter Unterhaltung die Jugend von dem Hauptziel abzulenken, liegt stets und auch bei unsern freien Jugendorganisationen vor. Hat der Gegner diese Gefahr erkannt, so ist es um so mehr die Pflicht der Leiter unserer Jugendorganisationen, diese Mißpötte sorgsam zu meiden. Namentlich soll der Jugend ihr Trost nicht beeinträchtigt werden. Es gilt aber, die jungen Leute zu allen Stunden vorzubereiten und zu befähigen, bereitst als Kämpfer ihren Mann zu stellen.

Die Gegner sind am Werk, kommen wie ihnen zuvor!

### Gimpelfängerei.

In den Anschlagkäulen unserer Stadt prangt seit einigen Tagen ein Plakat, dessen Inhalt sehr wohl dazu angetan ist, solche, die nicht alle werden, auf den Leim zu führen. Der Inhalt des Plakats ist folgender:

#### Astrologie!

Erkenne Dich selbst!

Die Jahrtausende alte astrologische Wissenschaft lehrt, daß alle Himmelskörper, sofern sie nicht zu weit von der Erde entfernt sind, einen bestimmten Einfluß auf alles auf der Erde befindliche ausüben. Dem Attraktionsgesetz entsprechend ist dieser Einfluß abhängig von ihrer Größe und ihrer Entfernung. Denken Sie nur an die feststehende Einwirkung des Vollmonds auf jene sensiblen Menschen, die man mit „Mond-sichtigkeit“ bezeichnet. — Nach einem großen astrologischen Original-System über die Berechnungen der Weltkonstellation am Tage der Geburt gebe ich jedem, der mit Tag und Jahr seiner Geburt angibt, genauen Aufschluß über Charakter, Fähigkeiten, Talente, Jugend, Heirat, Erbeben, Kinder, Familienverhältnisse, Freundschaften, Feindschaften, Beruf, Geschäft, Spekulationen, Krankheiten, Prozesse, Vortierpiel, Glückstage, Unglückstage, Glückszahlen, einflussbestimmende Planeten, Farben, Metalle, Edelsteine usw. Es ist nicht mit Kartendeuten zu verwechseln. Sie werden sehr erstaunt sein über die eigenartig genauen Mitteilungen, wie alle, die mein Institut bis jetzt aufgesucht. Ich bitte Sie daher, sich selbst davon zu überzeugen und ich bin versichert, daß Sie alle Ihre Bekannten zu mir schicken werden, nachdem ich Ihnen Aufschluß über alles Gesagte gegeben habe.

#### Astrologisches Institut

Breslau, Dhlauerstraße 33, II.

Sprechzeit v. 2-8, Sonntags v. 10-1 Uhr.

Man achte genau auf die Adresse.

Zur Aufklärung unserer Leser möchten wir bemerken, daß die Astrologie (d. h. Sterndeuterei) als Wissenschaft in jede Geltung verloren hat und als solche überhaupt nicht mehr in Frage kommt. Im finsternen Mittelalter, als Serpent und Teufelsglaube miteinander wetteiferten, und krasser Aberglaube die Köpfe bestrich, galt noch die Astrologie für eine Wissenschaft. Für die moderne Forschung unserer Zeit hat sie als solche, ebenso wie die Alchemie (Goldmischerlei) aufgehört zu sein. Lasse sich also niemand verlocken, um auf derartige Plakate hineinzufallen und sich noch obendrein am Geldbeutel zu schädigen. Interessant ist uns bei der Sache, daß die Polizei derartige Volksverwirrungsplakate anstandslos verbreiten läßt, dagegen sozialdemokratische „Staatsgefährliche“ Protest- und Wahlaufrufe zc. vernünftigen läßt oder überhaupt nicht an die Säulen anzukleben gestattet.

\* Breslauer Schwurgericht. Am Montag beginnt unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Willing die vierte diesjährige Schwurgerichtssperiode. Nachfolgende Straf-sachen stehen zur Verhandlung an: Montag, den 22. Juni: (ländlicher Arbeiter Stanislaus Grefschel, hier, Kaub. — Dienstag, den 23. Juni: Landwirt Hugo Arfken aus Briffeloh, Kreis Breslau, Stillschleitsverbrechen. — Mittwoch, den 24. Juni: Verlo. Restaurateur Ida Fajschel, geb. Raubach, und Chemiker Adolph Berger, hier, Metzeib. — Donnerstag, den 25. Juni: Kulturingenieur Kasimir Algodt, hier, Schwere Verunreinigung. — Freitag, den 26. Juni: Fleischergehilfe Hermann Wagner, Adrperber-lehung mit Todeserfolg. — Sonnabend, den 27. Juni: Arbeiter Johann Trzebinski aus Kottwitz, Kreis Breslau, Stillschleitsverbrechen. Bauarbeiter Adolf Thomasz und Karl Ernst von hier, Stillschleitsverbrechen. — Dienstag und Mittwoch, den 30. Juni und 1. Juli: Glaser Paul Galle, Arbeiter Georg Neumann, Arbeiter Hermann Michalle, Malerlehrling Richard Seidel, Tischlerlehrling Walter Gannad, Drechlerlehrling Oswald Weide, Arbeiter Wilhelm Pasche, Zimmerlehrling Walter Stein, Arbeiter Alfred Pasche, Arbeiter Paul Schmidt, Maurerlehrling Gustav Böhner, Zimmerlehrling Georg Stope, Schlossergehilfe Karl Stope, Zimmerlehrling Alfred Aler, Arbeitsbursche Richard Wehler, Arbeitsbursche Alfred Nische, Steinsehrling Theodor Pieber, Arbeiter Fritz Baum, Kutscher Georg Salomon, sämtlich von hier, Stillschleitsverbrechen, Landstiehlensbruch, Adrperberlehung, tätliche Beleidigung, Diebstahl und Diebstahlversuch.

Als Geschworene sind einberufen worden: 1. aus dem Amtsgerichtsbezirk Breslau: Brauereidirektor Hermann Bauer, Kaufmann Karl Dohmann, Postrat Bernhard Gaeble, Kaufmann Richard Gatzel, Bankdirektor Hecht, Kaufmann Dr. jur. Ernst Hende, Professor Dr. Paul Hellborn, Professor Dr. Paul Hünke, Regierungsrat Alexander Jahn, Universitäts-Archivarchivar Dr. Friedrich Kuhn, Silberwarenfabrikant Julius Lemor, Rentier Franz von Machut, Major a. D. Max Piber, Major a. D. Franz Pohl, Hofbuchhändler Bruno Richter, Hotelbesitzer Paul Klegner, Kaufmann Leopold Krieb, Ingenieur Hermann Schammel, Molkereidirektor Max von Schlieben, Oberlehrer Professor Paul Schmidt, Regierungsrat Max Scholz, Rittergutsbesitzer Dr. Paul Schottländer, Museumsdirektor Dr. Sager, Kaufmann Richard Teuber, Rittergutsbesitzer Georg Wisker, Verlagshandlung Mar Wobbold, sämtlich aus Breslau; Rittergutsbesitzer Hugo Peterson, Wittschau; Gütlerdirektor Dr. Wilhelm Wuthe, Wieritz. — 2. Aus dem Amtsgerichtsbezirk Wobslau: Apotheker Rudolf Kordeck, Wobslau; Scholtseibesitzer Julius Müller, Groß-Greidel; Erdscholtseibesitzer Franz Stöber, Schöwitz. — Arbeiter befinden sich auch diesmal wieder nicht unter den Geschworenen.

\* Mißbrauch des Vertrauens als Entlastungsgrund. In der Sitzung des Kaufmannsgerichts vom 17. d. Mts. wurde ein eigenartiger Streitfall verhandelt. Ein junger Verkäufer, der in einer Weinhandlung konditionierte, war entlassen worden. Er erhob deshalb Anspruch auf Gehaltsrückzahlung. Der besagte Kaufmann wendete ein, den Kläger garnicht entlassen zu haben, es sei ihm rechtzeitig gekündigt worden, wenn aber seitens des Kaufmannsgerichts der Kündigungstermin als nicht eingehalten angesehen werden sollte, dann sei die Klage doch unbegründet, da ein Entlassungsgrund vorgelegen habe. Der Kläger habe sich „Unreue“ zuschulden kommen lassen. Der junge Mann sei verpflichtet gewesen, die von ihm verkauften Weine in ein besonderes Buch einzutragen. Einmal Tages sei der Verkäufer gefragt worden, ob das Weinlager in Ordnung sei und ob es ihm, er habe die Versicherung abgegeben, daß nichts fehle. Es sei trotzdem ein anderer Verkäufer beauftragt worden, nachzugehen und da sieben acht Flaschen, die nicht eingeschrieben waren, es stelle sich weiter heraus, daß der Kläger, obwohl er täglich eine Flasche Wein als Deputat erhielt, außerdem in einer Woche 16 Flaschen Wein für sich verbraucht hatte, von denen nur 8 eingeschrieben und bezahlt waren, 8 Flaschen aber nicht. Der Beklagte nahm an, daß ein junger Mann bei einem Monatsgehalt von 100 Mk. sich in einer Woche nicht 16 Flaschen Wein leisten könne, es bestehe daher der Verdacht, den Wein verkauft zu haben.

Der Kläger bestritt, seinen Chef hintergangen zu haben. — Erstens wären es nicht ganze, sondern halbe Flaschen gewesen, und nur ganz billige Sorten. Zweitens sei es seine Absicht gewesen, auch die zweiten acht Flaschen am Monatsanfang zu bezahlen und einzuschreiben, drittens habe er seinem Kollegen gesagt, daß einige

## Kunst, Wissenschaft und Technik.

Graf Zeppelins Vorbereitungen zum Aufstieg. Die Abwehrmaßregeln bei dem für heute Sonnabend bestimmt stattfindenden Aufstieg werden diesmal besonders streng gehandhabt werden, da im vergangenen Jahre ein außerordentlich förender Andrang der Privatboote an die Gasse die Manövrierfähigkeit des Ballons anfangs beeinträchtigte. Es ergab sich damals, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung die Polizeiboote nicht schnell genug waren, da diese der Privatboote über weit größere Geschwindigkeit verfügten. Zur Hebung dieses lästigen Umstandes wird diesmal neben den schwächeren Polizeiboote das außerordentlich schnelle Schiff der vom Reich gecharterten Luftwaffe in erster Linie verwendet werden. Dieses Boot ist mit seinen 36 Metern in der Stunde allen anderen Bodenseeschiffen an Schnelligkeit überlegen.

An dem Aufstieg am Freitag werden mindestens 16 Personen teilnehmen, darunter zwei Steuerleute, sechs Matrosen, ferner zwei Reichskommissare und zwei Luftschiffer-offiziere. Die Führung des Ballons hat Graf Zeppelin selbst, unterstützt von Baron Bassus, Oberingenieur Dier und Ingenieur Stahl. Geplant ist eine 24 stündige ununterbrochene Fahrt vom Bodensee nach Mainz und zurück. Von dem Ausfall dieser Fahrt wird es abhängen, ob das Luftschiff, wie beabsichtigt, in den Dienst der Seeresverwaltung übernommen werden wird oder nicht. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß durch unglückliche Witterungsverhältnisse, Maschinen-schäden oder andere nicht vorherzusehende Umstände eine frühere Landung notwendig werden kann, hat das Kriegsministerium die Generalkommandos ersucht, die ihnen unterstellten Truppen anzuweisen, allen Anforderungen des Grafen Zeppelin um eine etwa notwendig werdende Hilfeleistung nach Möglichkeit zu entsprechen.

Bei diesen für die gesamte Luftschiffahrt so außerordentlich wichtigen Versuchen will Zeppelin auch den Beweis liefern, daß sein Rarres Flugschiff ohne Schaden auch auf festem Boden landen kann, und zwar auf dem Egerterplate zu Konstanz, der etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernt liegt. Die Landung soll jedoch nur dann ausgeführt werden, wenn die geschulten Mannschaften des Luftschiff-Bataillons aus Berlin zur Stelle sind und ebenso, wie dies bisher bei den Ballon-Luftschiffen der Militärverwaltung und des Parfederal-Systems stets geschehen ist, die erforderliche Hilfe leisten. Die herrschende Wetterlage verspricht auch für Sonnabend günstige Witterungsverhältnisse. Bis zu 600 Meter Höhe herrscht geringe wechselnde Luftbewegung, bis 900 Meter Nordostwind von 6 Meter Stärke in der Stunde. Bis 1500 Meter ist Südostwind von 2,5 Meter

und dann Südwest von 10,8 Meter Stärke. Das Luftschiff wird kaum über 1000 Meter bei seiner Fahrt steigen. Wie sich die Zeiten ändern? Es sind jetzt etwa 15 Jahre her, daß das preussische Kriegsministerium eine amtliche Warnung an alle Offiziere erließ, sich nicht an Zeichnungen zu beteiligen, zu denen Graf Zeppelin die Offiziere zwecks Sicherstellung weiterer Mittel für seine Versuche aufgefordert hatte. In der Begründung der vom Kriegsministerium erlassenen Warnung hieß es damals, die Pläne des Grafen Zeppelin seien eingehend geprüft worden und hätten keine Aussicht auf Verwirklichung.

### Aus aller Welt.

Die Tragödie eines jungen Liebespaares ruft in Rathenow allgemeines Aufsehen hervor. Aus der Havel am sogenannten Burgwall wurden die Leichen der Arbeiterin Frieda Köhricht und des Mechanikers Scholz gefischt. Vor einigen Tagen wurde an derselben Stelle der Leichnam des vierjährigen Töchterchens der A. geborgen. Zwischen dem jungen Paare hatte seit einigen Jahren ein Liebesverhältnis bestanden, das nicht ohne Folgen bleiben sollte. Sie hatte die feste Absicht, seine Geliebte zu heiraten, doch seine Eltern wollten ihm hierzu keine Einwilligung geben. Es kam infolgedessen zu einem völligen Bruch zwischen dem jungen Manne und seinen Angehörigen. Die beiden jungen Leute, die in der letzten Zeit auch von der Not heimgesucht wurden, sahen den Entschluß, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Auch das Kind sollte mit in den Tod gehen. Vor einigen Tagen verfiel das Paar plöblich. Angeblich waren die beiden nach Dresden zu einer Verwandten der A. gefahren. Als jedoch die Leiche des Kindes aus der Havel gefischt wurde, kam man zu einer anderen Ansicht. Bald darauf wurden die Leichen des Paares an das Ufer gerrieben. Sie waren fest zusammengeschmürt. Das Kind hatten die beiden, bevor sie selbst ins Wasser gingen, ertränkt.

Ein Ochs bei der Landtagswahl. Der Hessische Landeszeitung wird aus dem Landkreis Göttingen nachstehende kleine Wahl-episode mitgeteilt: In einem Dorfe des Landkreises G. gedachte man, die Wahlmänner der Wirtschaftlichen Vereinigung glatt durchzukriegen, doch hatte man sich bitter getäuscht, da das Nachbardorf den Ausschlag zugunsten der Liberalen gab. Die bestgenutzten Antikenten entzweiten sich, während die Sieger einige Kunden auf das Wohl des liberalen Abgeordneten trinkten. Da kam plötzlich ein Ochs in die Dorfstraße entlang gerannt; als er den Lärm im Galopp vernahm, knügte er und nahm seinen Lauf direkt ins Wahllokal, wo er durch mehrmaliges Wälzen aufdrückend Protest gegen die dem Lande angefügte Kränkung einlegen wollte. Kurz nach dem vierhundert Geleiten traf auch sein Verfolger, ein durchgefallener antikontinärer

Wahlmann, vor der Schenke ein, dem ein fröhlicher Liberaler aus dem Flecker zurief: „Schorje, dir Ose is en bette lau spät komen, düst herreter veltche enne Stimme möhr stregen!“

Auf hoher See fortgeschickt. Von einem belagerten Geschiff ist der Kunstmaler Reinhold Brandt aus Steglitz betroffen worden. Wie der Schmeißer des B. vom Konsulat aus Bergen mitgeteilt worden ist, ist ihr Bruder auf einer Fahrt an Bord des Dampfers „Margareta“ von einer Sturzwele erfaßt und ins Meer geworfen worden. Der bedauerliche Vorfall trat sich während der Ueberfahrt nach Schweden zu. Er war gerade dabei gewesen, auf Deck sitzend, eine Stizze anzufertigen, als ihn die Welle erfaßte und ihn über Bord riß. Die sofort angestellten Rettungsversuche hatten leider keinen Erfolg. In Künstlerkreisen hatte sich B. einer großen Beliebtheit erfreut.

Unterhalb Millionen Mark Fagelshaben. Die Fagelwetter, die in den letzten Tagen über Rheinbecken niedergingen, haben, wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, einen Gesamtschaden von 1 1/2 Millionen Mark verursacht; nur wenige Landwirts. sind verschont. Die Palmfrüchte sind gerstet, die Weinberge, die Obst- und Kartoffelente sind schwer beschädigt.

Opfer der Brügelpädagogik. Unter dieser Spitzmarke teilen wir einen Fall von Schillerinnenmishandlung an einer Frankfurter Schule mit. Dazu wird jetzt gemeldet: Ueber den Tod der 10jährigen Sophie Neuland in Oberrod, die an den Folgen einer Mishandlung durch die Lehrerin gestorben sein sollte, hat die Feststellung des Gerichtsarztes ergeben, daß das Kind eines natürlichen Todes gestorben ist, und zwar infolge tuberkulöser Gehirn-hant-entzündung, sodas die Lehrerin keinerlei Schuld hat.

Meine Chronik. Mittermeldungen zufolge wurde der Eisenbahnbedienstete Oeder in München verhaftet, weil er seine Frau veranlaßt hat, mit ihm eine tiefe Stelle der Werra zu durchqueren, wobei das Mädchen ertrank. Es besteht kein Zweifel, ob es sich um einen Unglücksfall oder um ein Liebesdrama handelt. — Freitag früh gerieten in Mülheim am Rhein Riesebrände aus. In diesen Gerichten ein junger Bursche mehrere Revolvergeschosse abgab und einen der Streitenden durch einen Schuß in die Brust niederstreckte. Der Revolverheld flüchtete, wurde aber bald von der Menge eingeholt und sehr schwer mißhandelt. — Freitag Nachmittag stielte in Mülheim ein 15 jähriger Fabrikarbeiter im Garten seiner Wohnung mit einem geladenen Leuching an die 16 jährige Fabrikarbeiterin Marie Eubrie in der irrtümlichen Annahme, daß die Waffe geladert sei. Das Geschos drang dem Mädchen in die Lunge und verwundete es tödlich. In seiner Wohnung Rinderstraße 53 in Frankfurt a. M. erkrankte ein 30 jähriger Karl Herrmann, nachdem er vorher kein Leiden empfunden hatte, durch das Fenster auf die Straße geworfen wurde. Das Kind ist noch am Leben. Man vermutet, daß Herrmann ge Regenschirm



Flaschen, die er für sich gekauft, fehlen — den Wein habe er selbst geküchelt. Das ist ja eine ganz schöne Leistung, innerhalb einer Woche 28 Flaschen Wein, bemerkt dazu der Kaufmann.

Das Kaufmannsgeschäft erblühte zwar in dem Verhalten des Käufers keine Untertun, wohl aber ein Mißbrauch des in ihn gesetzten Vertrauens und erachtete aus diesem Grunde die vorzeitige Entlassung für begründet. Käufers wurde seinen pflichtigen Abrechnungen. Der Vorliegende habe sich redlich bemüht, eine Einigung der Parteien herbeizuführen, die Bemühungen waren vergeblich.

### Deutschlands Geldensöhne!

Im deutschen Reichstage werden jährlich über tausend Millionen Mark dem Militarismus geopfert. Von den konservativen Grafen, Fürsten und Großgrundbesitzern wird unsere Armee und ihre Einrichtung als die beste der Welt hingestellt. In den Kriegervereinen läßt man den alten Veteranen von 1864/66 und 1870/71 noch immer eine besondere Anerkennung für ihre Heldentaten zuteil werden. Im Jahre 1897 wurden sie mit der Rentenerbedaille ausgezeichnet. Zu diesen Defortierten gehört auch der Nachtwächter Hermann Wenzel in Ebersdorf. Da der Mann nach einer ärztlichen Urkunde mit einem dauernden und veralteten Magen- und Leberleiden belastet ist und seinem Beruf nicht mehr nachgehen kann, wendete er sich an das Königlich-kriegsministerium in Berlin, um einen kleinen monatlichen Beitrag aus dem Veteranen-Unterstützungsfonds zu erhalten. Sein Gesuch ist jedoch abschlägig beschieden worden. Ja, weshalb denn? Hatte der Mann während des Feldzuges eine ehrenvolle Handlung begangen? O nein! Dann hätte er ja die Auszeichnung nicht erhalten. Hatte er im Kriege weniger als seine Kameraden geleistet? Auch nicht. Mehr als sein Leben hat ja niemand zu vergeben. Weshalb er also abschlägig beschieden wurde, werden wir sofort aus dem amtlichen Schriftstück ersehen, das wir hier vollständig der Öffentlichkeit unterbreiten:

Bezirkskommando II, Breslau.  
Abt. II, J.-Nr. 86/08.

Den Kriegsteilnehmer, Nachtwächter Hermann Wenzel in Ebersdorf, Kreis Breslau.

Das von Ihnen unterm 30. September 1907 an das Königlich-kriegsministerium gerichtete Unterstützungsgesuch ist durch das Königlich-kriegsministerium dem Bezirkskommando zur Prüfung und Erledigung abgegeben worden.

Nachdem diese Prüfung stattgefunden hat, erhalten Sie hiermit zum Bescheide, daß Sie zur Gewährung der Veteranen-Beihilfe auf Grund des Gesetzes vom 22. 5. 1895 nicht in Betrachtung gebracht werden können, weil die amtlich angelegten Ermittlungen das Vorhandensein absoluter Hilfsbedürftigkeit nicht erkennen ließen. Es ist vielmehr an zuständiger Stelle entschieden worden, daß Ihr Einkommen und das Ihrer Ehefrau zur Deckung des nötigen Lebensunterhaltes der Familie ausreicht. Unter Rücksicht der Militärpapiere müssen Sie auf Ihr Gesuch abschlägig beschieden werden.

Oberleutnant a. D. und Bezirkskommandeur.  
b. Gerhardt.

Da haben wir den Salat! Der Mann ist absolut noch nicht hilfsbedürftig. Wie wohlhabend er dann sein muß, um dies Schriftstück verstehen zu können, müssen wir nun ebenfalls mitteilen. Als über sechzig Jahre alter Mann erhält er als Nachtwächter der Gemeinde monatlich sage und schreibe zwanzig Mark, oder pro Tag 67 Pfennige. Davon sollen er, seine fast eben so alte Ehefrau und eine vierzehnjährige Tochter ihr Obdach, Lebensmittel und Bekleidung bezahlen. Das ist die Antwort, die er in seinem Vaterlande, das sich rühmt, allen Staaten der Erde voran zu sein, und für das er bereits sein Leben hingegeben hätte, erhält. Mit 67 Pfennigen pro Tag ist noch niemand absolut hilfsbedürftig. Wenn auch in den Kriegervereinen, denen noch mancher Kombattant angehört, wieder den Veteranen Loblieder in Anerkennung ihrer Heldentaten gesungen werden, wollen auch wir unseren Beitrag dazu geben, und folgenden Vers empfehlen:

Wo im Franzosenkrieg, manchen großen Sieg  
Miterleben half manch' Veteran,  
Wo er fest' und spät, auf der Straße dreht  
Seinen Restekasten momentan,  
Wo er dann zum Schluß auch noch beteln muß,  
Doch im Knosflock trägt ein Ordensband,  
Dieses schöne Land ist mein Heimatland,  
Ist mein liebes deutsches Vaterland!

26. 21.

\* Der Verkehrsaußschuß der Stadtverordnetenversammlung erzielte in seiner gestrigen Sitzung dem Umklei- und Nebenungungsvertrag der Stadt mit der Größschener Straßenbahngesellschaft seine Genehmigung, nachdem er zum Ausdruck gebracht hatte, daß er sich nur unter dem Zwange der Verhältnisse zu einer Abweisung vom 10. Juni hinwenden werde. Der Bau der neuen Straße Gabelstraße—Diplau-Ufer—Breitstraße—Kramarkt soll spätestens 6 Monate nach Fertigstellung der Kaiserstraße beendet sein. Die voranschreitende letzte Planung der Stadtverordneten am kommenden Donnerstag kann also auch diese Projekte zu endgültiger Beschlußfassung bringen.

† Eine seine Sparnisse gebracht wurde am 17. d. M. ein von Amerika zurückgekehrter galizischer Arbeiter. Auf dem Hauptkoffer trat ein Mann an ihn heran und forderte ihn auf, mit ihm zu einer Wechselbank zu gehen, um dort ausländisches Geld einzusammeln. Der Galizier ging mit und blühte vor der Bank dem anderen auch seine 800 Dollars ein, damit er sie wechsele. Dieser legte bald wieder mit der Mitteilung, daß die Bank noch geschlossen sei und überreichte dem Galizier das Geldpaket, worauf er sich rülpfend entfernte. Als der verarmte Galizier später das Paket öffnete, fand er statt der 800 Dollars nur Zeitungspapier und 2,40 Mk. darin.

† Bestehen wurden ein goldenes Armband, ein silbernes Armband, eine Damasktasche mit 200 Mk. Inhalt, ein Granatarmband, 6 Mark in Reichsmark, ein Bogen mit schwarzer Sehne, ein Besatz einfarbig eines weißen Schals mit schwarzen Rändern, ein Gebetsbuch mit Metalldeckel und ein kleiner Besatz mit Nüssen, ein kleiner Leinwandbeutel mit zwei roten und zwei schwarzen Fäden und vier jungen Tauben, ein Schiffsmodell, ein Überzieher, eine Schüssel mit Honig, eine Droschkensperre I. Klasse, ein Schiffsmodell „Der neue Kaiser“, ein Bogenbogen mit Inhalt, ein schwarzer Regenmantel und ein Portemonnaie mit 60 bis 70 Mark.

Seine Schriftsätze mit 500 Mark Papiergeld verlor der Herr ...

wenden wollte, brachte ihm ein Soldat die Bleistafel zurück, die er beim Aufgang zum Bahnhofrestaurant gefunden hatte. Der Reisende behobnte den ehrsüchtigen Fehler mit einem Goldstück. Der reisende Fehler hätte 25 Mark betragen.

\* Turnhalle im Gewerkschaftshause. Den vielfachen Wünschen der Freien Turnerschaft, einen Raum zur Abhaltung ihrer regelmäßigen Turnstunden zu besitzen, aus denen sie nicht durch rigorose Verfügungen des Magistrats hinausgejagt werden können, ist die Totalkommission nachgekommen. Der Freien Turnerschaft wurde der ehemalige Gießereis, ein großer, schöner, hoher Raum für ihre Zwecke zur Verfügung gestellt. Durch kleine bauliche Veränderungen, die von den Fachleuten der Mitglieder in uneigennütziger Weise angebracht wurden, ist der Gießereis zu einer Turnhalle hergerichtet worden. An jedem Abend in der Woche finden die Turnstunden dafelbst statt, wozu alle Freunde der Arbeiterturner jederzeit willkommen sind. An den Sommerabenden wird im Vordergarten des Gewerkschaftshauses geturnt.

Zur Feier der Eröffnung der Turnhalle und des Turnplatzes findet am morgigen Sonntag im Gewerkschaftshause ein großes Schauturnen mit Volks- und Kinder-Belustigungen statt, zu dessen zahlreichem Besuch die Freie Turnerschaft hiermit einladet. Eintrittspreis 20 Pf., Kinder 10 Pf.

\* Frau Hebamme Julie Müller, Friedrichstraße 51, bittet um Mitleiden, daß sie nicht diejenige Hebamme Müller ist, die von der Breslauer Straßammer am Donnerstag wegen Begünstigung des Verbrechens der Mordtätin zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

\* Vom Diebstahl getroffen wurde am Freitag Nachmittag in der Verdaustraße ein Eisenbahnbediensteter auf dem Wege zum Bahnhof. Ein Student der Medizin, der des Weges kam, leistete die erste Hilfe und fuhr mit dem Manne, als er von der Dummheit erwacht war, mit einer Droschke in seine Wohnung.

### Aus Schlesien und Posen.

#### Die Wahl in Liegnitz.

Zur Landtagswahl im Kreise Liegnitz-Goldberg-Saynau schreibt uns ein Gewährter: Es steht wohl einzig da in unserer Parteigeschichte, daß ausgeprobenere Sozialdemokraten öffentlich konfessant stimmten. Dieser Fall ist bei uns eingetreten. Bei der Wahl der Abgeordneten zum Landtage haben einige Wahlmänner der sozialdemokratischen Partei in der Stichwahl, entgegen der abgegebenen Wahlparole, moniert, wonach sie sich der Stimme enthalten sollten, für die beiden konservativen Kandidaten gestimmt. Die beiden liberalen Kandidaten Fischbeck und Wischmann sind deshalb auch nur mit ganz geringen Majoritäten gewählt worden. So bedauerlich auch diese offen bekundete Unzuverlässigkeit nun ist, so ist sie aber noch lange nicht gleichzustellen, der unerhörten und brutalen Handlungsweise die Herr Fischbeck gegenüber unserer Partei seit Jahren angewendet hat. Es ist wahr, das Verhalten unserer Wahlmänner ist nicht zu entschuldigen und verdient die schärfste Verurteilung, die auch gewiß nicht ausbleiben wird, aber uns, die wir das Wirken des Herrn Fischbeck aus nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit hatten, uns wird das Verhalten unserer Parteigenossen erklärt. Wie uns einige Wahlmänner, die wir über ihr Verhalten befragten, erklärten, haben sie nur Herrn Fischbeck zeigen wollen, daß sie ihn nicht als den Mann anerkennen können, der die Fähigkeiten besitze, liberale Grundzüge im Parlament zu vertreten. Sie haben nicht im Auge gehabt Herrn Fischbeck zu Hilfe zu bringen und dem Mittelständler Conrad zum Siege zu verhelfen. Die Angst der Herren Liberalen mag den erregten Ton dieses „Liegnitzer Anzeigers“ entschuldigen, aber es ist falsch, daß unsere Wahlmänner die Absicht gehabt hätten, beide liberale Kandidaten zu Hilfe zu bringen. Es ist weiter auch falsch, das neben der öffentlichen Wahlparole eine geheime ausgegeben worden sei. Die Parteigenossen die in der Partei im Vorbestehen stehen haben die allgemeine Parole befolgt. Es stände dem „Liegnitzer Anzeiger“ besser an, wenn auch er die Ursachen zu diesem unglücklichen Vorkommnis aufzuklären versuchen würde. Ist er es doch gewesen, der allen liberalen Grundzügen zum Wohne einen Mann wie Fischbeck auf den Schild gehoben hat. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß der Gröll gegen Fischbeck, wie er sich namentlich seit der letzten Reichstagswahl in den Kreisen der Arbeiterkassen von Monat zu Monat verstärkt hat, dem „Liegnitzer Anzeiger“ verborgen geblieben ist. Die unerhörten Beschimpfungen der Berliner Arbeiterkassen, die Beschuldigungen und Verdächtigungen der hiesigen sozialdemokratischen Partei, das feige Ansehen, als wir uns mit ihm aussprechen wollten, dazu die Verleumdungen die er der Arbeiterschaft gegenüber im Reichstagswahlkampf gemacht hat, das genügt wirklich schon, um verstehen zu können, wenn heute kein Arbeiter, der auf Charakter und politischen Anstand hält, einem Fischbeck die Stimme gibt. Damit ist aber natürlich nicht gesagt, daß nun der Reaktionsführer unsere Unterstützung erhalten dürfte, das bleibt auf alle Fälle ein dunkler Fleck in der Liegnitzer Parteigeschichte. Aber der „Liegnitzer Anzeiger“ hat zu allererst das Recht, aus diesem Vorkommnis eine Staatsaktion und die Partei als solche dafür verantwortlich zu machen. Er hat ja gerade dem Politiker Fischbeck die Stigmata gegeben, obgleich derselbe sich so oft zu den liberalen Anschauungen, die zu vertreten der Anzeiger doch angibt, in Widerspruch gesetzt hat. Sogar liberale Herren haben uns des öfteren erklärt, sie fänden es unverantwortlich von der hiesigen Parteileitung, Herrn Fischbeck als Kandidaten aufzustellen. Wer selbst im Glashaute sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“ Wir selbst werden uns durch diese kleine Wahlkatastrophe nicht im geringsten enttäuscht lassen und mit festem frohlicher Zuversicht in den Stadtverordneten-Wahlkampf eintreten.

Jetzt reproduziert die „Breslauer Zeitung“ einen Brief aus Liegnitz, in dem die Abstimmung der dortigen Genossen als auf Anweisung der Parteileitung in Berlin geschehen hingestellt wird. Das ist natürlich absolut unwahr, parlamentarisch ausgedrückt: Quatsch. Aus dem Rahmen, welche die Parteileitung gegen die Liegnitzer Genossen unternimmt, mag die „Breslauer Zeitung“ ersehen, daß diese von vorübergehender unbilliger Annahme plattler Unfug ist.

Sundsfeld, 20. Juni. Blitzschlag. Donnerstag Nachmittag gegen 2 Uhr schlug der Blitz in die Dittmannsche Dachpappfabrik am Bahnhof. Er nahm seinen Weg an dem kleinen eisernen Schornstein entlang direkt in die darunter befindliche, mit lothobrem Zerr gefüllte Siedepanne, deren Inhalt sofort in helle Flammen leuchtete; dergleichen wurden im Nebenraum einige Dergänge in Brand gesetzt. Nur der Umsticht und dem entflohenen Handeln dreier Arbeiter, welche alle drei vom Blitz verschont blieben, nicht einmal verletzt wurden, ist es zu danken, daß die Fabrik mit ihrem reichhaltigen Zerr- und Dachpappenvorrat nicht ein Raub der Flammen wurde. Durch schreckliches Herabfallen des Eisenbedels und Benutzen mit Sand gelang es, den großen Flammenherd noch vor Ausbruch der alarmierten freiwilligen Feuerwehr zu ersticken. Anßer dem veränderten Inhalt der Pflanze ist kein größerer Materialschaden angerichtet worden.

Freiburg, 19. Juni. Tod durch Ueberfahren. Auf entsetzliche Weise den Tod gefunden hat gestern bei einer Ausfahrt auf einem Eisenwagen der 13 Jahre alte Sohn der Wittwe Klauke. Er stürzte durch die Spreisen des Eisenwagens unter die Räder. Die Augen ihm über Hals und Kopf. Die Schädeldecke wurde dem Knaben eingedrückt, so daß das Gehirn unversehrt und das Kind auf der Stelle tot war.

Neumarkt, 20. Juni. Ein Krankenwärter als 175er. Ein hiesiger Krankenwärter Friedrich W., der selber in Kirschberg in Stellung war, hat an einer Lebrung auf dem dortigen Habsbergberg ein Anerbieten im Sinne des § 175 des R.-Str.-G.-B. gestellt, was dabei aber an den Unrechten gelommen. Das hiesiger Schöffengericht, vor dem W. am Freitag sich zu verantworten hatte, erblühte in diesem Ansuchen schon eine Verleumdung des Lehrlings und verurteilte W. zu drei Wochen Gefängnis. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Saynau, 19. Juni. Raum glaublich. In Dirschdorf hiesigen Kreises verblühte der etwa 25jährige Arbeiter Jüngling an einer im dortigen Armenhause wohnenden 70jährigen Frau ein Sittlichkeitsverbrechen. Er hatte die Fenster der Stube, in welcher die Frau schlief, Abends eingeschlagen und war hierauf, wie die „Morgen-Beitung“ berichtet, eingestiegen. Jüngling wurde darauf auf einer Bankette in Dirschdorf verhaftet und in das Gefängnis nach Saynau überführt.

Saynau, 19. Juni. Blitzschlag ins Schloß. Das alte Schloß, in dem jetzt das Amtsgericht untergebracht ist, stand am Mittwoch in Gefahr niederzubrechen. Als am Abend ein heftiger Gewitter über unsere Stadt zog, traf ein gewaltiger Blitzstrahl den Schornstein des Gebäudes, ging von dort an einem Dachsporn, den er vollständig zerstörte, hinab und geriet in dann ein eisernes Dachfenster, wo er sich gestülpte, um in mehreren, weniger kräftigen Strahlen die Erde zu erreichen. Gebüht hat er nicht. Es wäre sonst wohl das fünfte Mal gewesen, daß das alte geschichtlich denkwürdige Schloß durch Feuer Schaden erlitten hätte. Die Privattelefonleitung, die das Amtsgericht mit dem an der Lindenstraße gelegenen Gefängnis verbindet, ist in beiden Gebäuden durch Abschmelzen der Drähte und durch Demolierung der Mikrophone zerstört.

Saynau, 20. Juni. 123 Bewerbungen um die Bürgermeisterei. Um die erledigte hiesige Bürgermeisterei-Stelle sind im ganzen 123 Bewerbungen eingegangen. Zwei sind nachträglich zurückgezogen, so daß 121 verbleiben. Unter den Bewerbern befinden sich 48 Bürgermeister, ferner fünf Rechtsanwälte, ein Regierungsrat, Richter, Stadträte, aktive Offiziere, Zeug- und Postlei-Leutnants, desgleichen Professoren, Referendare, die es bis zum Referendariat gebracht haben, Verwaltungs-Direktoren und Sekretäre, Theologen, Philologen, Amts- und Gemeindevorsteher, ein Apotheker, ein Domänenrat, Kaufleute, ehemalige Rittergutsbesitzer, darunter sogar ein Graf mit bekanntem Namen, die alle aus „Interesse für das Kommunalwesen“ gern die gut dotierte Stelle übernehmen möchten. Die mit der Vorkprüfung der Bewerbungen beauftragte Kommission hielt am Mittwoch bereits eine Sitzung ab, in welcher das eingegangene Material etwas gesichtet wurde. Ueber 90 Bewerbungen wurden sofort beiseite gelegt.

Liegnitz, 20. Juni. Stillsitz. Ein hiesiger Landmann aus hiesigem Kreise wollte kürzlich ein Schwein schlachten, erhielt aber vom Amtsvorsteher keine Erlaubnis dazu, da im Dorfe die Schweinefleischverteilung. Der Landmann schrieb nun an das Liegnitzer Landratsamt wegen der Erlaubnis und wollte in dem Briefe andeuten, daß er das Schwein selbst aufgesogen hatte. Er hatte aber geschrieben: „daß das Schwein ein von ihm ergenetztes Schwein sei“.

Jauer, 19. Juni. Ein ärztlicher Ehegatte ist ein auf der Webersstraße wohnhafter Radierer, der nach dem „Jauer'schen Taarblatt“ mit dem Meister seine Frau in letzter Nacht bekehrte. So daß diese zu ihren in demselben Hause wohnenden Eltern flüchtete. Der Schwarm verfuhrte nun nach dem Einschlagen der Fenster in die zu ebener Erde gelegene Wohnung seiner Schwiegereltern einzudringen, diese und seine Frau weiter bedrohend. Auf die Hilferufe eilten Hausbewohner herbei, die den wenig zärtlichen überwältigten und der Polizei übergaben.

Oppeln, 19. Juni. Ausgelehtes Kind. Ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts wurde Mittwoch Abend, eingewickelt in einen Unterrock, im Minutier vor der Mammertischen Wirtshaus aufgefunden. Das kleine Wesen wurde einer Hebamme zur einstweiligen Pflege übergeben. Die Ermittlungen nach der Mutter sind im Gange.

Labrze, 19. Juni. Zu einem blutigen Austritt kam es in der Nacht zum Donnerstag zwischen dem Arbeiter Buchelischen Eheleuten hieselbst. Im Verlaufe eines Wortwechsels rief der Schwarm ein Messer und nach es der Frau in die Brust zu stecken. Befürchtungslos brach die Frau zusammen. Jetzt fiel ein Sohn über den Vater her und bearbeitete ihn am Kopfe mit einer Meißelkante darat, daß ein Arzt hinzugerufen werden mußte. Der Schwarm wurde verhaftet und heute in das Gerichts-Gefängnis eingeliefert. Der Zustand der gestochenen Frau ist bedenklich.

Rosenberg, 19. Juni. Zwei Kinder verbrannt. Dem „Ober-schlesischen Anzeiger“ wird gemeldet: Vorgestern Nacht brannte in Kamunau, Kreis Rosenberg, die Besetzung des Kolonisten Peter Gladys vollständig nieder. Die beiden ältesten Söhne Gladys' im Alter von 11 1/2 und 9 Jahren kamen in den Flammen um. Ferner verbrannten sechs Kinder, ein Pferd und sämtliches Kleinvermögen.

Morgenrot, 19. Juni. Durch Zufall dem Tode entgangen. Der Pferdeführer Reichle auf der Paulsgrube hatte die leeren Kohlenwagen bis zum Arbeitort gebracht und blühte sich gerade zwischen zwei Wagen, um dieselben loszulassen, als von der Straße eine solche Menge Kohlen herabfiel, daß vier Wagen vollständig verdeckt wurden. Unter den Kohlenmassen befand sich auch Reichle. Sofort wurde mit den Aufräumungsarbeiten begonnen und gelang es nach mehrstündiger Arbeit, dem Pferdeführer Leben hervorzuholen. Durch das Niederfallen beim Loskuppeln wurden die großen Kohlenstücke von den Wagen aufgeschoben und wurde er nur von kleineren Stücken getroffen, durch die er fünf Kopfverwunden und eine schwere Beinbeschädigung davontrug.

Labrze, 20. Juni. Von einem heftigen Unwetter ist Donnerstag Nachmittag unser Ort heimgesucht worden. Begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen entlud sich gegen 3 Uhr ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug fortgesetzt ein, darunter in ein Magazinengebäude auf der Donnermarktstraße, das in Flammen aufging und niederbrannte. Im benachbarten Zaborge riß der Sturm Hänge um und das Dach eines fiskalischen Wohnhauses herunter. Die Straßen glichen reißenden Bächen. Gebühte und eine Anzahl Kellerwohnungen standen unter Wasser. Das Dönerher Wasser trat aus den Ufern und überflutete in den Niederungen die angrenzenden Wiesen und Felder. — Zwischen Pörschen und Königsberg schlug der Blitz in einen Mast der elektrischen Straßenbahn, wodurch dieser völlig niederbrannte. Der Verkehr wurde hierdurch länger Zeit gestört.

Wismarhütte, 20. Juni. Von der Straßenbahn überfahren. Ein schwerer Unfall ereignete sich Donnerstag am hiesigen Orte. Auf der Straße in der Nähe des Amtsgebäudes spielten zwei Mädchen, Töchter eines Kutschers. Kurz vor dem Herannahen eines Straßenbahnwagens sprang das größere Mädchen über den Fahrdamm. Die jüngere Schwester wollte anscheinend nachhelfen, wurde aber vom Wagen erfasst und am Kopfe so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Krosen, 20. Juni. Zwei Kinder gerettet. Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurden am Mittwoch gegen Abend zwei etwa zehn-jährige Knaben, die in der offenen Grube an der Parkstraße badeten, von dem Präparandenlehrer Müller von hier. Einer der Knaben war im Wasser in eine tiefe Stelle geraten und saug unter; sein Kamerad eilte hinzu, um ihn zu retten, kam dabei aber auch in Gefahr, unterzugehen. Herr Müller wurde durch das Schreien der Knaben von dem Vorfalle aufmerksam, eilte hinzu und zwang sofort in das Wasser. Nach einigem Bemühen gelang es ihm jedoch, die Knaben aufs Trockne zu bringen. Einer der Knaben hatte, als er gerettet wurde, schon das Bewußtsein verloren.



# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Juni.

**Der Wochenmarkt.** Die Wochentage sind in diesen Tagen und heute jedoch fast alle Waren in großen Mengen aufgeführt. In den ersten Tagen der Woche waren die Preise für 30 und 35 Pf. im Liter, heute jedoch sind sie wieder auf 40-50 Pf. gefallen. Waldbeeren sind bedeutend teurer, da sie sich in den Dörfern gepackt, werden sie schnell weich. Am besten transportiert man sie in einem Gefäß, da sie dann unbeschädigt bleiben. Viel schmaler sind dieselben, wenn sie gut erhalten sind. Die ersten Blaubeeren waren heute schon zur Stelle und wurden zum natürlichen Preise von 60 Pf. das Liter verkauft.

Auf dem Blumenmarkt sind gegenwärtig nur Gattschel, und ihre Preis schwankt beständig hin und her, bald 25, bald 30 Pf. für das Liter, das ist bei dem Wasserangebot noch sehr teuer. Hauptsächlich geflossen sind die besseren Sorten hinzu, da wird die Nachfrage geringer und eine Preisermäßigung ist unausbleiblich.

Die Preise für Obst sind in ungeheurer Masse am Platz. Ganz besonders überhäufig sind sehr billig an dem letzten Tage verkauft worden. Zwei hübsche Mandeln, fast durchweg 15 Pf., ganz stark, die Mandel 10 Pf. Es ist auffällig, daß in den letzten beiden Tagen der Woche meist das Gemüße billiger ist als zu Anfang der Woche. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß in diesen Tagen die Zubereitungen zu viel Zeit in Anspruch nehmen, da Freitag und Samstag die häuslichen Arbeiten zu groß sind, deshalb ist auch die Nachfrage viel geringer. Junge Mohrrüben sind schon kräftiger im Wuchs und werden preiswerter. Teilweise wurden 5 Bund mit 20 Pf. verkauft, etwas schwächere das Bund nur 5 Pf. Schoten kamen der ganze Doppelteller 25 und 20 Pf. Neue Kartoffeln waren recht verschieden im Preise. Niederen kamen noch 25 Pf. Dies sind wohl noch die besten von all den anderen Sorten, doch haben auch diese ihre Fehler, denn sie sind noch sehr fest und wässrig. Andere Frühkartoffeln waren schon zu 15 und 20 Pf. im Liter zu haben; dieselben sind aber noch mit Vorsicht zu kaufen, da sie oft nicht genießbar sind. Die Spargel sind zu Ende, verschiedene Gattungen, meistens, daß es sich nicht mehr lohnt und daß sie das meiste gekommen sind. In den letzten Tagen war der Spargel noch recht schön und wurde das Bund mit 40-50 Pf. verkauft. Spargellogar lag nur 35 Pf. im Bund. Die Spargelzeit war dieses Jahr sehr kurz, da er sehr spät auf den Markt gekommen ist.

Unser heimischen Fischen kommen täglich reichlicher und farbenschöner heran und in 8 bis 10 Tagen haben wir volle Auswühl der herrlichen Fische. Hauptsächlich werden sie recht billig, damit sich Groß und Klein diesen Genuss nach Herzenslust leisten können. Heute kam das Lutter noch 20-30 Pf., für den Anfang schon annehmbar. Der Stachelbeeren einlegen will, der muß sich beeilen, denn sie sind schon sehr entwickelt und dann nicht mehr zu diesem Zweck verwendbar, das Lutter kommt meist 20 Pf. trotz reichen Angebots.

Die schöne Zeit ist vorbei, wo frische Eier einigermaßen preiswert waren. Seit war gute frische Ware durchweg 90 Pf. für die Mandel. Gute Eibutter war wieder etwas billiger, meist 1.20 Mk. im Pfund. Kochbutter 1.05 und 1.10 Mk. Diese ist aber so weich und kann zu transportieren. Es ist jetzt ganz außerordentlich zu zeitig wie möglich die Butter einzukaufen. Auf dem Geflügelmarkt ist jetzt sehr schwacher Verkehr, junge Tauben werden auch schon wieder teurer, das Paar kostet 80 und 90 Pf.

Selten wurden wohl Rosen in so großen Massen und so billig angeboten wie dieses Jahr. Für 10 oder 15 Pf. erhält man ein prächtiges Ständchen, in dem mindestens 20-25 Stiele enthalten sind. Schade, daß die Tage der Rosen nur so kurze sind, denn ihr Duft und ihre Farbenpracht erfreut doch Jung und Alt.

**Achtung, Bauhilfsarbeiter!** Den Mitgliedern von Hartlieb und Umgebung zur Kenntnis, daß wegen der auf Sonntag, den 21. d. M. stattfindenden Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, die Beitragszahlung Sonnabend Abend von 8 bis 10 Uhr im Bezirkslokal bei Herrn Mittel stattfindet.

**Achtung, Steinseger, Kammer und Hilfsarbeiter!** Mittwoch, den 24. Juni, Abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1: Kombinierte Versammlung. Referent: Gauleiter Fräulein.

**Schauspielhaus** Heute geht die Novität „2 mal 2 gleich 5“ bereits zum achten Male in Szene.

**Breslauer Sommer-Theater** (Viehbichs-Etablissement). Heute Sonnabend findet das unübersehbare letzte Gastspiel von Frau Eise Lehmann vom Fessing-Theater in Berlin statt, und zwar wird die Künstlerin in Pirronges Lustspiel „Der Kompanon“ nochmals die komische Rolle der Maria spielen. Morgen Sonntag findet die Premiere der sensationellen Detektivkomödie „Kaffee“ von E. W. Hornung und Breibach, deutsch von B. Bogson, statt. **Volkshaus des Gumboldt-Vereins**, Andreaskstr. 31 I. Sonntag, den 21. Juni, Abends 8 Uhr, findet ein Vortrag des Herrn stud. germ. et hist. Clemens Tähler „Friedrich Hebel“, unter besonderer Berücksichtigung seiner Lyrik, statt. Eintritt frei!

**Schweinefleische und Schweinepest** sind unter dem Schweinebestand des Milchhändlers, Zuckersack 51, ausgebrochen; es ist deshalb polizeilich über Stall und Gehöft des Milchhändlers die Sperre verhängt worden, worauf wegen der strengen Bestrafung, die Hundehändlerinnen trifft, hiermit hinbewiesen sei.

**Unfälle.** Auf dem Neubau des Garten- und Taschenstraße verunglückte heute früh 9 Uhr der Eichenparkstraße 39 wohnhafte Bauarbeiter Paul Ergor durch Absturz und erlitt dabei Rippenbrüche. Er wurde in das Wenzel-Haus'sche Krankenhaus gebracht. Ergor ist gewerkschaftlich organisiert und Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins.

An der Baustelle ging auch das Gerücht, daß in der Nähe ein Rutscher überfahren sei und zwar soll ihm über beide Beine ein schweres Fuhrwerk gegangen sein. Doch bis zum Schluß dieser Ausgabe ist bestimmtes noch nicht bekannt.

**Die Buchdruckereien und Schriftsetzereien**, welche gesetzlich verpflichtet sind, alljährlich die Geschäftskreise frisch zu fällen, bzw. abzumachen, werden vom Polizeipräsidenten darauf hingewiesen, daß hierzu die Monate Juli und August als die geeignete Zeit erscheinen.

**In der Zelle erhängt.** Freitag gegen Abend wurde ein in der Mitte der dreißiger Jahre stehender Mann vom Amtsdienst in Maria-Schischen wegen angeblichen Stillschreitens verhaftet und in die Arrestzelle gebracht. Als kurz darauf die Zelle geöffnet wurde, fand man den Mann an einem aus seinem Gend gefertigten Strick erhängt vor. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod konstatieren.

## Aus Schlesien und Posen.

**Patyskan, 19. Juni.** Zwei Wochen bei einer Reihe geschlagen hat der hiesige Arbeiter Bajan. Hinzukommende Bewohner fanden seine Frau tot im Bette vor und der dem Trunk ergebene Mann gab an, daß sie bereits vor ungefähr vierzehn Tagen verstorben sei.

**Kattowitz, 20. Juni.** Von der Leiter gestürzt. Beim Anbringen eines Klammenschildes stürzte der Gepäckträger Dittich von der Breslauer Postabteilung am Mittwoch Abend auf dem Bahnhofe so unglücklich von einer Leiter, daß er in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Kawitzsch, 19. Juni.** Hotelbrand. Das Hotel Adler ist in der Nacht zum Freitag durch ein Schandfeuer teilweise zerstört worden. Der Schaden ist bedeutend. Ueber die Entstehungursache hat sich Bestimmtes bisher nicht ermitteln lassen. Personen kamen nicht zu Schaden.

## Neueste Nachrichten.

### Die auswärtige Lage.

**Berlin, 20. Juni. (S. L. P.)** Die gestrige hochhoffende Ankündigung der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird in den Morgenblättern lebhaft erörtert. Die „Deutsche Tageszeitung“ scheint die Rundgebung für überflüssig zu halten, denn sie bemerkt dazu: „Es ist uns nicht gelungen, zu entdecken, zu welchem Zwecke dieser Artikel veröffentlicht wurde. Die „Tägliche Rundschau“ führt aus: „Die Regierung selbst proklamiert in ihrer Ankündigung die Politik der Entschlossenheit und Wachsamkeit und hofft dadurch den Frieden zu erhalten. Die „Germania“ liest aus dem Artikel das Geländnis heraus, wie ernst die gegenwärtige politische Lage ist, wie gerechtfertigt die Befürchtung ist, die namentlich in Deutschland sich geltend macht. Die „Post“ findet in der Proklamation Bismarck'schen Geist.

### Der Typhus.

**Trier, 20. Juni. (S. L. P.)** In Engelfangen an der Saar ist der Typhus ausgebrochen. 10 Personen sind erkrankt und im Krankenhaus untergebracht. Ein Mädchen ist bereits gestorben. Die schlechten Wasserhältnisse sind die Ursache der Erkrankungen.

### Eine Brandkatastrophe.

**Köln, 20. Juni. (S. L. P.)** In Eisenbach bei Siegen wurden durch einen Brand 18 Wohnhäuser eingeschert. Zwei Kinder wurden als verkohlte Leichen gefunden. Nur mit Mühe gelang es, die Mutter vom Selbstmord abzuhalten.

**Schweidnitz 20. Juni.** Die erste Nachwahl zum preussischen Landtag. Sonnabend Morgen ist auf der Fahrt nach Berlin der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Striegan-Schweidnitz Rittergutsbesitzer Hirt (Commerau) an Herzschlag gestorben. Seine Leiche wurde in Liegnitz in das dortige Krankenhaus gebracht. Der Verstorbene war seit 1898 Mitglied des Abgeordnetenhauses für Schweidnitz-Striegan und foeben wiedergewählt.

## Flugblatt-Verteiler!

Sonntag früh 7 Uhr in den Distrikts-Lokalen.

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags. **M. R.** Sie erhalten die Sterbensunde vom Standesamt II in Breslau, Weichstraße.

**P. W., Matthiaststraße.** Der Glodenau zu Breslau ist Dichterverf., hat sich also in Wirklichkeit nicht eingetragen.

**M. P. Reia.** **Lsh., Waldenburg.** Der Fuhrwerksbesitzer haftet nur dann für den von seinem Fuhrrecht angeordneten Schaden, wenn er bei der Bestellung des Arbeiters die nötige Sorgfalt nicht beobachtet. (§ 831 des B. G. B.)

**H. A., Waterloostraße** Generalspflicht ist der gesamte Arbeitsdienst, der im Stunden-, Tage-, Wochen- oder Monatslohn, durch Ueberstunden, Sonntags- und Nachtarbeit ergibt wird. Krankengeld, Arbeitslosen-, Streik- und andere Unterstützungen der Gewerkschaften sind nicht Generalspflicht.

**M. P. 108, Gottesberg.** Sie müssen zahlen, daß der Gläubiger dritten Personen gegenüber von der Schuld spricht, bzw. richtig Sie nicht, die Zahlung zu verweigern.

**A. S., Schweitzerstraße.** Brief erhalten. Berliner Chaussee Nr. 33.

## Versammlungen und Vereine.

### Gewerkschaftshaus.

**Sonnabend, den 20. Juni:** Zimmerer. Jeden Sonnabend: Kahlabend im Zimmer 1

**Sonntag, den 21. Juni:** Bauhilfsarbeiter. Mitglieder-Versammlung. Vormittags 11 Uhr im großen Saale.

**Feinarbeiter.** Kaffeetag. Vormittags von 10-12 Uhr im Zimmer 7.

**Dienstag, den 23. Juni:** Holzarbeiterverband. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr im großen Saale.

**Schuhmacher.** Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr im Zimmer 2.

**Mittwoch, den 24. Juni:** Arbeiter-Sängerbund (Ordnungsgruppe Breslau). Schönböckische Probe. Abends 8 Uhr im großen Saale. Gebt wird „Lantulus“, „Es grüßt und blüht, und Saat und Ernte“.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**

### An die Bezirksführer!

Diejenigen Mitglieder, welche im Zahlabende ihren Beitrag nicht entrichtet, müssen unbedingt in der Wohnung laffert werden und zwar mindestens ein Mal im Monat. Die Bezirksführer werden ersucht, dies genau zu beachten.

### Distrikt 14 (Ohlauer Tor).

Sonntag, den 21. Juni, früh 1/8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder, Volkswacht-Agitation, Wahl von Bezirksführern, Verschiedenes. Die Genossen werden ersucht, die Wähler- und Sammellisten mitzubringen.

### Distrikt 15 (Ohlauer Tor).

Sonntag, den 21. Juni, Vormittags 7 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Distriktslokal, Gewerkschaftshaus: Vorkammer. Sammellisten, sowie Wählerlisten sind mitzubringen.

### Distrikt 16 (Strehlener Tor).

Sonntag, den 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, findet im Distriktslokal, Ordensstraße 38 eine Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder statt. Tagesordnung: Wahl des Distrikts- und einiger Bezirksführer. Die Wahlmänner werden ersucht, die Listen mitzubringen.

### Distrikt 17 (Schweidnitzer Tor).

Sonntag, den 21. Juni, Vormittags 10 1/2 Uhr: Versammlung bei Jenner, Lohestr. 77. Wahl eines stellvert. Distriktsführers und zweier Bezirksführer. Beschlußfassung über einen Familienausflug.

**Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).**

### Neumarkt.

### Land-Distrikt 2.

Bezirk Klein-Gandau, Rosel und Bildnis. Sonntag, den 21. Juni, Vormittags 10 Uhr: Kahltag im Rosel bei Bildnis. Der Distriktsführer.

### Land-Distrikt 3.

Bezirk 3 (Groß-Mochern). Sonntag, den 21. Juni, Nachmittag um 3 Uhr: Zusammenkunft bei Kiewitsch in Opprau. Jeder hat zu erscheinen.

### Land-Distrikt 12 (Höpelwitz).

Sonntag, den 21. Juni, Vormittags 7 Uhr: „Solidarität“ Agitation von Stank' ans.

Montag, den 22. Juni, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft des ganzen Distrikts bei Sperling.

### Land-Distrikt 14.

Bezirk Stabelwitz und Herrnsprosch. Sonntag, den 21. Juni, Vormittags 10 Uhr: Kahltag im bekannten Lokale. Vollständiges Erscheinen notwendig.

**Rosenthal.** Öffentliche Versammlung unter freiem Himmel. Sonntag, den 28. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Garten der Frau Bäckel. Referent: Genosse Böbe. Um zahlreiches Besuch bittet Der Einberufer.

**Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.**

**Beliebt, gut, preiswert** und überall erhältlich, sind die Zigaretten der

**Compagnie Laferme** in Dresden: [2309]

**Vielliebchen Nr. 82** 10 Stück 20 Pfg.

**Reform Nr. 1** 10 Stück 10 Pfg.

**Reform-Zigaretten, 10 Stück 10 Pfg.**

**Achtung!** Nur noch 9 Ausnahme-Tage zu bedeutend herabgesetzten Preisen Große Auswahl in Sandalen, Zeug-, Segeltuch-, 3125 farbigen und schwarzen

**Schuhwaren** für Damen, Herren und Kinder. Krojankerlin-Creme. Jede nur 11 Pfg.

**Schuhwarenhaus Krojanker, Friedrich-Wilhelmstraße 23.**

**Ein fluges Brautpaar** kauft Möbel direkt aus der Tischlerei Zeugstraße 33, Barisch. Teilzahlung gestattet. 5069

**Kaufe** geb. Möbel, Federbett, Kinderwagen, Sofa, Werkzeuge, ganze Wohnung u. Werkzeuge. Eilfertig. gegen sol. Zahlung. 3122] Wähler, Gartenstraße 36.

**Brennabor, Wanderer- und Homannia-Räder,** leichtlaufend, haltbar u. zu zeitgemäß billigen Preisen.

**Wilhelm Homann,** Neue Taschenstraße 4 (Vittoria-Theater gegenüber). Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb. Teilzahlung gestattet. 2344

**Möbel-Ausstattungen** in bekanntester Ausführung und weitgehendster Garantie, sowie einzelne Möbelstücke und Polsterwaren - erweist sich zu äußerst billigen Preisen 2474

**Carl Scholz, Ring 5, I. Etg.** Siebenkurfürstenseite.

**Arbeiter-Frauen!** besicht Euch bei Einkäufen stets auf die „Volkswacht“.

**Modernes Waschmittel** garantiert unschädlich, kein Chlor, kein reiben.

**Persil** vollständig ungefährlich, kein Waschbrett, kein Bürsten.

Für jede Waschmethode passend, alleinige Fabrikanten auch der weltbekanntesten.

**Henkel's Bleich-Soda** Henkel & Co. Düsseldorf



**Gratis** eine Vergrößerung in eleg. Karton 30x36

**Samson & Co., Breslau I,**  
Blücherplatz No. 20.

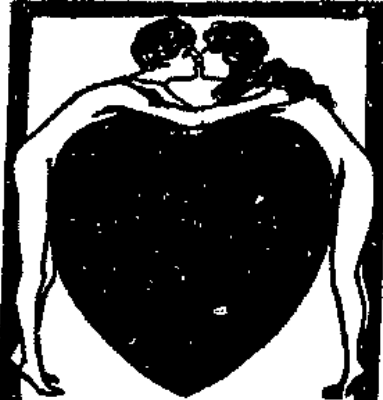
**Photogr. Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt**  
moderne Ausführung unter weitgehendster Garantie und promptester Lieferung.

12 Visit . . . . . 1,80  
Cabinet . . . . . 4,80 an.

alle anderen Grössen und Ausführungen entsprechend billig. Vergrößerungen nach jedem Bilde von 3 Mk. an. Besteller einer Vergrößerung erhalten ihr Originalbild gratis. 3114

erhält jeder, der sich bei uns eine Aufnahme bestellt von 3 Mark an.

Telefon 10789.



Fugelose goldene  
**Trauringe**

ohne Lötstelle aus einem Stück gestanzt, D. R. Patent No. 99 299. Platten dieser Ringe ausgeschlossen.

885 gesetzl. gestemp. Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.  
885 gesetzl. gestemp. Paar 20, 22, 25, 28, 30 M.

Feingold  
830 gesetzl. gestemp. Paar 38, 42, 48, 54, 60 M.

Durch Massenherstellung im Grossbetriebe bin ich in der Lage, Anserst billig liefern zu können. 2593

Schriftliche Garantie. Gravieren gratis.  
**Paul Alter**  
Kupferschmeldestr. 10.  
Bitte auf Firma zu achten.

# Steppdecken

Nur eigenes Fabrikat,  
Reelle Füllung — Solide Bezugsstoffe.  
Mit Seidenglanz-Satin-Bezug das Stück  
M. 6,90 7,50 8,— 9,50 bis 18,25  
Mit Seidenglanz-Satin-Bezug und Wollfüllung  
das Stück M. 15,50 u. 18,—

## Kameelhaar-Schlafdecken

In den bekannt guten Qualitäten der Firma  
d. St. M. 10,25, 11,50, 13,50, 15,70 bis 23,50.

Wollene Schlafdecken | Eider-Schlafdecken  
vorzügliche Qualitäten | in unübertroffener Auswahl  
d. St. M. 4,35, 5,60, 6,25, 8,60 etc. | d. St. M. 2,60, 3,50, 3,75, 4,25 etc.

Leinenhaus

# Bielschowsky

Breslau, Nicolaisstrasse 75/76,  
Ecke Berrenstrasse.

## Grösstes Fahrradhaus am Orte

Generalvertretung der Styria-Fahrradwerke Graz (Steiermark), der Wiesfelder Maschinenfabrik vormals Dürkopp & Co. und der weitberühmten

### Progress-Motor-Zweiräder.

Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

Reparaturen schnell, sauber und preiswert. 1520

**Max Kluge, Harrasgasse 4/6.**

Qualitäten und Preisbildung.

Alle nur erdenklichen Grössen.

# Jasmatz-Cigaretten

Unerreichte Qualitäten!  
Grösste Verbreitung!

- Poi mit Mundstück . . . . . 1 Pfg.
- Luca mit Mundstück . . . . . 1 .
- Unca mit und ohne Mundstück . . . . . 2 .
- Unsere Marine m. u. o. Mundst. . . . . 2 .
- Rilan mit Mundstück . . . . . 3 .
- Ramses mit und ohne Mundstück . . . . . 3 .
- Elmas Gold . . . . . 3-5 .
- Pteo m./M., o./M. u. Gold . . . . . 4-25 .



Luxus-Fuhrwesen  
vorn. **C. Heymann**  
Klosterstr. 87  
Braut-Coupés 1911  
Hochzeitswagen.  
Telephon 170.

**Alle wissen**  
man kauft aussergewöhnlich billig und gut  
Anzüge, gute Stoffe 10 Mk.  
Nach Maß, elegant, gut sitzend 18 Mk.  
Anzugsartikel verkauft. 17, 1.  
2687

1416  
  
Mit größte Kinderwagenfabrik Sachsens u. einzige deutsche, welche direkt in Familienarbeit u. unjournl. buntenfarbigen Pracht Katalog ihren Handel in Julius Treibler, Grimma 974.

## Malzkaffee Bamf



### Breslauer Aktien-Malz-Fabrik

Lassen Sie sich nicht durch marktchreierische  
Reklame über Konkurrenzfabrikate beeinflussen,  
sondern  
vertrauen Sie nur Ihrem eigenen Urteil.

**Otto Meier, Ring 52**  
Depot-Lager  
von 2835  
**Seidel & Naumann-Nähmaschinen**  
sowie andere Systeme.  
Teilzahlungen gestattet.  
Ole — Bestandteile — Nadeln.  
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Fertige Herren-, Damen-, Kinder- u. Bettwäsche, feberdichte Inletts, Züchen, Hand- und Taschentücher, Gardinen, Bett- und Schlafdecken, Strohhüte, Wachsbarchend.  
Keisende Herbeiten in  
Bajshöfen, Konjette, fertigen Damen-Blasen u. Schürzen.  
Spezialität: Arbeit- u. Hemden, kleine Monteur-Blusen  
von 1,10 Mark an, empfiehlt zu billigen Preisen  
**C. Simon, Breslau, Scheinigerstrasse 11.** 2846

Garstoffe meinen besten Gewand- und Bekleidungs  
**Zigaretten, Zigaretten, Rauch-, Kan- und Schnupftabak**  
in nur bester Qualität.  
**Alfred Jung,**  
Inhaber der Filiale der Zigarettenfabrik von Otto Wruck, W. Steiners Nachf.  
Breslau, Berlinerstrasse 43.

**F. Konetzny, Liegnitz.**  
Detail-Verkauf: Breslau, Ring 2, an der Oderstr.  
Kinderwagen, Sportwagen,  
Lieferwagen, Leiter- und  
Reifenwagen, Klappstühle,  
Fahrräder, Reife, Reife-  
und Markt-Körbe.  
Eigene Werkstatt.  
Billige Reparaturen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Garantiert frei von  
schädlichen Bestandteilen  
ist  
**das beste Waschmittel.**  
1/2 U Paket 15 Pfg.

**Langenbielauer Leinwand-Haus.**  
Zulett, Züchen, Gardinen, Wachleinenwand auf  
Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte kleine  
Blusen, Flaxelle, Barchende etc., zu Fabrikpreisen.  
**G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.**

**Ad. Glaetzer, Moltkestr. 8-10.**  
Größt. Breslauer Kinderwagenhandl.  
Gr. Räumungs-Verkauf  
wegen vorgeschrittener Saison  
zu stannend billigen Preisen.  
**Kinderwagen 1890**  
**Sportwagen**  
Extra starke Lieferwagen  
Kinderklappstühle, billige Netzstühle.  
Preislisten nach auswärts gratis u. frei.  
Wagen franco jeder Station.

**Göricke's Westfalen**  
und  
**Gritzner-Fahrräder**  
sind nur erstklassige Fahrradmarken und werden von jedermann geliebt.  
Fabrikanten-  
lage bei: **Paul Heimlich,**  
Mitglied des Arbeiter-Radsport-Bereichs, 2223  
Neue Graupenstr. 5/6, im Hause der Volkswacht.  
Teilzahl. gestattet. Eigene Reparatur-Werkstatt  
mit Maschinen-Betrieb u. Kataloge gratis.  
für Fahrräder und Nähmaschinen.

Vollständig liegt vor:  
**Weltgeschichte**  
Unter Mitarbeit hervorragender Fachgelehrter herausgegeben  
von Dr. Hans J. Helmoltz  
Mit 55 Karten und 178 Tafeln in Holzschnitt, Kupf. und Farbdruck.  
9 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark  
Mit dem Helmoltz'schen Werke ist eine in großem Maßstabe angelegte, auf  
der Grundlage ethno-geographischer Anordnung bearbeitete Universalgeschichte  
aller Länder und Völker geschaffen worden, die jedem Gebildeten eine Quelle  
nicht nur erster Belehrung, sondern auch wahrhaftigen Genusses werden muß.  
Jede Buchhandlung liefert den ersten Band zur Ansicht, Bestelle kostenfrei.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



Sonntag, den 21. Juni 1908.

## Die „Hexe“ von Grevesmühlen.

Ein Bild Mittelalters im 20. Jahrhundert.

Vor dem Landgericht in Schwerin i. M. fand eine auswärtige Gerichtsverhandlung statt, die ein großes Schlaglicht auf den Berglauben warf, der noch immer in Deutschland herrscht. Wegen Betruges hatte sich eine Frau aus Grevesmühlen zu verantworten, die den Verkehr zwischen einer abergläubischen Nachbarfamilie mit einer „weißen Frau“ in Wismar vermittelt hatte und dabei durch allerlei Manipulationen das für die „Faubertin“ von Wismar bestimmte Geld zum größten Teil in die eigene Tasche hatte fließen lassen.

In Grevesmühlen, einer kleinen Stadt nördlich von Schwerin, lebten die Eheleute Kollenhagen. Die Frau litt seit längerer Zeit an heftigen Magenbeschwerden. Sie klagte eines Tages ihrer Nachbarin, der Frau Krawow, ihr Leid. Diese erzählte, daß in Wismar eine „weiße Frau“, die Frau Treptow wohne, die gegen alles Nat' wisse, und aus den Genickhaaren die Krankheit fähle. Frau Krawow fuhr mit den Haaren der Nachbarin nach Wismar und kam mit einem schwarzen Pulver zurück, das 10 Mark kostete. Die Magenbeschwerden ließen nach, dafür stellte sich ein anderes Unglück bei der Familie Kollenhagen ein. Die uneheliche Tochter wurde von ihrer Dienstherrschaft wegen Diebstahls entlassen. Frau Krawow war der Ansicht, das Schicksal müsse der Tochter angehängt worden sein und erbot sich, darüber wieder die weiße Frau in Wismar zu Rate zu ziehen. Die weiße Frau beschaffte die Vermutung. Als Heilmittel verordnete sie diesmal zwei schwarze Pulver: eins zum Einnehmen, das andere sollte in einer kleinen Leinwandtasche auf der Brust getragen werden. Gegen die Tochter war in Wismar Anzeige erstattet worden. Es wurde zu ihrem Behen auf das Gericht gehen. Frau Krawow äußerte, jetzt hätten die Hexen der Tochter „das Maul verschlossen“. Sie fuhr mit der Tochter nach Wismar, und dort wurde sie von Frau Treptow „gesegnet“. Man schloß sie außerdem einen Maulwurf.

### Das Maulwurfsheer

wurde gebracht und in einem silbernen Medallion um den Hals getragen.

Aber die Grevesmühlener Hexen ließen die Familie Kollenhagen nicht in Ruhe. Einmal schritt sich die Tochter in den Ängern, ein andermal ging der Mutter ein Pödel im Gesicht auf, alles Angelegen, daß die Hexen ihr Spiel noch weiter trieben. Frau Krawow zeigte sich als Defektiv: sie ermittelte, daß zwei alte Frauen in Grevesmühlen, Frau Brandt und Frau Niense die Hexen seien und alles Unheil anrichten, Mutter und Tochter ließen sich von der weißen Frau in Wismar segnen. Aber die Hexen lehrten sich nicht an den Segen. Sie drohten in einem anonymen Briefe mit neuen Schandthaten und legten drei Käse und einen Fischkopf ihrem Schreiben bei. Über Frau Krawow wühlte auch jetzt Rat. Die bedrohte Familie mußte sich beim Schinder Herz, Lunge und Leber von einem Pferde besorgen. Dies Verbot wurde auf dem Seide vier Stunden lang getocht. Kein Wort dürfte die Weiße der heiligen Handlung hören. Schließlich wurde der Braten in vier Blumentöpfe verteilt, mit Erde zugedeckt, und auf jeden Topf mußte Frau Kollenhagen ein Zwanzigmarkstück legen. Zwei Töpfe wurden an den Eingängen des Hauses, der dritte am nächsten Kreuzweg eingegraben, nachdem Frau Krawow vorher die Zwanzigmarkstücke zu sich genommen hatte. Mit dem vierten Topf reiste Frau Krawow nach Wismar. Dort wies sie die Ungutrin aus dem Topfe neues Unheil.

Frau Krawow gab den Rat, gegen die beiden Hexen vorzugehen. Nach dreimaliger Umreifung dreier Bäume wurden von jedem Baum drei Nester geschnitten und zu einem Besen zusammengeschnitten. Der Besen kostete 80 Mark. Wenn Frau Kollenhagen mit dem Besen auf ein Gemüschlag, erhielt die „Hexe“ Brandt Schläge auf den Rücken. Jeden zweiten Tag wurde das Gemüschlag auf einen Stuhl gelegt, und vier Stunden lang schlug Frau Kollenhagen mit ihrem Geißelbesen gegen das Gemüschlag. Der Erfolg blieb nicht aus. Die „Hexe“ Brandt hat flehentlich in einem Brief um Schonung. Doch Frau Kollenhagen schlug weiter: sie schlug, bis der Besen in Stücke ging. Darauf schenkte die Hexe gewarnt zu haben, sie schrieb, jetzt wäre sie wieder oben auf.

Frau Krawow kannte jetzt nur noch ein Mittel: man mußte die „Hexe“ beerdigen, was 150 Mark kostete. Die Beerdigung sollte in Wismar auf dem Kirchhof vorgenommen werden. Zur Beerdigungslunde mußten Mutter und Tochter in Trauerkleidung

bern zum Friedhofe in Grevesmühlen gehen, am Grabe eines verstorbenen Sohnes einen Kranz niederlegen und auf den Kränzen von einem Zettel verständliche Gebete ablesen. Frau Krawow selbst will in Wismar mit der Treptow zusammen zur selben Stunde die Beerdigungszeremonie vorgenommen haben. Die alte Frau Brandt in Grevesmühlen war trotz dieser mysteriösen Prozedur nicht gestorben. Aber die Hexe in ihr sollte tot sein. Um ganz sicher zu sein, erhielt Frau Kollenhagen noch drei „heilige Zettel“ mit Kirchenjägeln und unverständlichen Worten, das Stück zu zehn Mark. Diese Zettel wurden an bestimmten Orten niedergelegt und bewahrt das Haus vor neuem Unheil.

Schließlich erstattete der Schwiegersohn der Frau Kollenhagen, nachdem er erfahren hatte, daß seine Schwiegermutter der Frau Krawow schon 1100 Mark gegeben hatte, gegen die Betrügerin Anzeige. Frau Krawow hatte sich wegen Betruges zu verantworten, und die Grevesmühlener Hexengeschichten wurden von der Schweriner Strafkammer aufgedeckt. Das Hauptinteresse der Verhandlung konzentrierte sich auf die Vernehmung der „weißen Frau“ aus Wismar. Sie ist eine alte Frau von über 70 Jahren, groß und dick, mit zwei riesigen Brillengläsern, von denen das eine geschwärzt ist. Sie humpelt schwerfällig in den Saal. Sie erklärte, das Blut fließen, die Nase besprechen, aber sich nicht in eine Taube verwandeln zu können.

### Das schwarze Pulver

ihre Unverfälschtheit gegen alle Krankheiten an Menschen und Vieh, besteht aus — getrocknetem und gestoßenem Johanniskraut. Das Gericht stellte jedoch fest, daß Frau Treptow von der teuren Beerdigung nichts mußte und für ihre Konfultation durchschnittlich nur eine Mark erhalten hatte. Die 1100 Mark waren fast ganz in die Taschen der Frau Krawow geflossen, und die Betrügerin wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Juni.

\* Der „Breslauer Generalanzeiger“ sucht den in unserem Flugblatt an die Landtagswähler enthaltenen Tatbestand durch wüste Niedereiten zu verdunkeln und stellt fest, daß er von uns kein Inserat und keine direkte Anfrage erhalten habe.

Unsere Anfrage ist durch die „Volkswacht“ in klarer Weise erfolgt und hat im „Generalanzeiger“ keine ebenso klare Antwort gefunden, das „unparteiliche Blatt“ froh wie die Kage um den heißen Brei. Es handelt sich nämlich nicht darum, ob der „Generalanzeiger“ auch einen sozialdemokratischen Wahlaufschuß veröffentlichen würde — wir glauben gern, daß er auch unser Geld einfachen Beschimpfungen abdrucken dürften, die er gegen die sozialdemokratischen Arbeiter für gutes Geld verbreitete. Danach haben wir gefragt und darauf bleibt ihm die Antwort in der Kefle stecken. Das ist die „Unparteilichkeit“, die sich kein ehrenhafter Proletarier gefallen lassen sollte.

### Noch einmal der Kantionschwindler Meißner.

Wir haben in unserem Bericht über die Schwindelfirma Meißner und Co. berichtet, daß Reisende, Buchhalter, Maschinenreiberinnen vor dem Kaufmannsgericht Hilfe suchten, um zu ihrem Gelde zu kommen, das ihnen der verhaftete Paul Meißner durch falsche Vorpiegelungen abgeschwindelt hat. Mit diesen Klägern ist die Zahl der Geschädigten noch lange nicht erschöpft. Vor dem Gewerbeamt ist Klage am 19. d. Mts. ein Arbeiter, der als Kontorbücher von Meißner angestellt worden ist. Er verhandelt es, von diesem Mann seine Ersparnisse im Betrage von 800 Mk. zu erlangen. Es wurde ein Vertrag geschlossen, wonach Meißner sich verpflichtete, das Darlehen ratenweise zurückzahlen. Die erste Rate ist am 1. Juli cr. fällig. Am 10. Juni wurde Meißner verhaftet. An Gehalt sollte der Diener 90 Mk. pro Monat erhalten. Nur für einen Monat hat er Lohn bezogen. Dann hörte die Lohnzahlung auf. Der Kläger beteuerte, er hätte unter keiner Bedingung das Geld hergegeben, wenn er die Verhältnisse gekannt hätte. Da ihm das Darlehen durch Manipulationen abgeloht worden sei, bittet er das Gewerbeamt, den Vertrag für ungültig zu erklären und die Firma zur Zahlung

der ganzen Summe zu verurteilen; gleichzeitig auch zur Zahlung des rückständigen Lohnes. Der Vorsitzende Dr. Braeklein fragte den Kläger, warum er so leichtfertig abhandelt und seine Ersparnisse so ohne weiteres hergegeben habe. Es sei ja gar nicht zu sagen, wie gewissenlos dieser Meißner gehandelt habe. Der arme Arbeiter wußte darauf nichts anderes zu sagen, als andere seien ja auch ertrunken.

Das Gericht kam dem Antrage des Klägers nach und verurteilte die Firma, das Darlehen auf einmal und dem rückständigen Lohn zu zahlen. Es sei dem Kläger zu glauben, daß seine Forderung gefährdet ist, wenn er nicht ein vollstreckbares Urteil in Händen hat. Leider wird dem Manne das Urteil nicht viel nützen.

Während der Verhandlung ereignete sich folgender Zwischenfall: Ein alter erkrankter Mann stürzte in den Gerichtssaal und hat den Vorsitzenden, er solle ihm doch helfen; er sei von der Firma Meißner um 700 Mark geschädigt worden, und wisse nicht, wie er zu seinem Gelde kommen könne. „Geben Sie denn die Firma schon verurteilt?“ fragte Dr. Braeklein. „Nein,“ war die Antwort, „gelagt habe ich nicht.“ „Na, dann gehen Sie sofort ins Bureau und lassen Sie sich die Klage aufsetzen.“ Nächstens stehen vor dem Kaufmannsgericht die Klagen der Angestellten der hankrotierten Schwindelfirma der Gebr. Wenzel an. Auch da soll es sich um Schwindelhandeln handeln. Es wäre doch an der Zeit, das Mittel und Wege geschaffen würden, diesem schwindelhaften Treiben ein Ziel zu setzen. Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht tut ja das Möglichste, die Geschädigten in den Stand zu setzen, durch Urteile, Anbringung von Arrest etc. das zu retten, was zu retten möglich ist. Aber damit allein ist es nicht getan. Es müßte eine öffentliche Rechtschutzstelle geschaffen werden, bei der sich die Arbeitenden erkundigen könnten.

\* Demonstrations-Vorträge für Buchbinder. Am Dienstag, den 23. Juni, Abends 8 Uhr, findet, veranstaltet vom Buchbinder-Verband im Pariser Garten, ein Demonstrationsvortrag bei freiem Entree über: „Kunst und moderner Bucheinband“ statt. Vortragender ist der bekannte Kunstbuchbindermeister Adam aus Düsseldorf.

Je nach Besuch dieses Vortrages finden weiter: statt, welche noch bekannt gegeben werden.

Die Prinzipale, sowie alle Interessenten, sind ebenfalls eingeladen.

\* Die Bauhilfsarbeiter halten am Sonntag, den 21. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses ihre Mitglieder-Verammlung ab. Mitgliedsbeitrag legitimiert.

\* Die Firma Brebau u. Lange möchte jetzt gern ihre an den Handelsangestellten begangene Unhöflichkeit in milderem Lichte erscheinen lassen. Sie sendet uns unter Berufung auf den ihr völlig unbekanntes II des Preßgesetzes eine „Richtigstellung“, die gar keine ist und nur bestätigt, was wir behauptet hatten: Das nämlich die Firma ein höchliches Schreiben ihrer Angestellten in ungeschicklicher Form zurückgeschickt hat. Die Firma verweigert diese Unhöflichkeit mit dem geschmackvollen Argument: Derartige Aufschriften seien „nur dazu angetan, Begehrlichkeit und Unzufriedenheit zu erwecken und dadurch disharmonisch einzuwirken.“ Da das Argument ein unrafftes, vom Reichstagenverstand nahezu zu Tode gerittenes Strohfeuer darstellt, verlohnt es sich nicht, darauf ein Wort zu erwidern.

\* Geheimnisvoller Unglücksfall. Die „B. Z.“ meldet aus dem benachbarten Dunsfeld:

„Im Dienste vom Tode ereilt wurde in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag der 33-jährige Eisenbahnarbeiter Julius Stentische aus Schottwitz. Der Verunglückte war vor der Durchfahrt des Nachtzuges, dem in Dels der Salonwagen der Kronprinzlichen Herrschaften angehängt war, mit der Revision der Strecke beauftragt. Am Morgen wurde er zwischen Dunsfeld und Marienhof mit eingedrückt Schildebende tot neben den Schienen liegend aufgefunden.“ Die zuständigen Stellen werden hoffentlich nicht verfehlen, der Öffentlichkeit über das Wie? dieses Unglücks schnellstens Aufklärung zu geben.

\* Ohne Schuld zu Tode gekommen. Der am 7. d. M. verunglückte Genosse Josef Kollisch, der bei einer Schlägerei verheerlich hingestochen wurde und einen Schädelbruch erlitt, ist am 19. d. M. im Allerheiligen-Hospital gestorben. Er war am dem Streik garrnichtig beteiligt und war nur hingekommen, um die Kinder zu schützen. Kollisch hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Die Genossen werden sein Andenken stets in Ehren halten.

## Kunst, Wissenschaft und Technik.

Der Pariser Modellen erzählt anlässlich der Ermordung des Waters Steinheil der „Gil Blas“. Es gab und gibt in Paris Modelle, die sich für wahre Priester der Kunst halten und auf ihre vermeintlichen Priesterium ganz stolz sind. Nicht selten kommt es vor, daß solche Modelle sogar die Water sehr von oben herab behandeln. Ein sehr bekannter und geschickter Maler forderte einen Mann, der als Modell sehr geliebt war, auf, ins Atelier zu kommen. Das Modell wollte zuerst der Einladung nicht Folge leisten, ließ sich aber schließlich doch umstimmen und kam. Mit großer Reserve stellte er sich dem Künstler vor. Entsetzt über die Art, sagte der Maler, „damit ich sehr, ob Ihr Körperbau mir sagt.“ — „Paradise“, entgegnete das Modell, „ich möchte zuerst einige ihrer Bilder kennen lernen, damit ich sehe, ob Ihre Kunst mir gefällt.“ In diesem Tage sprach er nicht weiter, kann das solche Modell wurde sofort an die Welt gesetzt. Nicht ganz so neuartig wie dieser „Priester der Kunst“ war das Modell, das sich einmal dem originellen Karikaturisten Forain vorstellte. „Du hast, wie ich höre, schon bei Demmer posiert; wie findest Du denn Demmers Malweise?“ — „Das weiß ich wirklich nicht“, erwiderte das Modell treuhuldig, „ich stand bei ihm immer nur für Rücken Modell.“

Neue Diamantensunde. Nach einer New Yorker Meldung sind 600 Kilometer nördlich von Toronto im Gebiet zwischen dem Mattagoni- und Schabogama-See außerordentlich reiche Diamantfelder gefunden worden, die angeblich berufen sein könnten, mit dem berühmten Kimberley-Distrikt in Wettbewerb zu treten. Die Qualität der Steine soll nach dem Ausdruck der Sachverständigen sehr gut sein. Zur Verwertung der Entdeckung werden wissenschaftliche Gutachten abzuwarten sein.

## Aus aller Welt.

Der Zeichenjund in der Bleiche. Der mysteriöse Zeichenjund in Leipzig ist noch immer nicht ganz aufgeklärt. In dem Bleichengrab wurde, wie gemeldet, die Leiche eines 23-jährigen Dienstmädchens Emma Seine aufgefunden; der Leiche fehlte der Kopf. Dieser ist bis heute noch nicht entdeckt worden. Außer einer Fischlerfrau, die der Tötung verdächtig ist, sind jetzt auch die 17 Jahre alte Schwester der Toten, die bei einem praktischen Anlaß in der Kronprinzenstraße in Stellung war, und die im selben Hause wohnende Portierfrau Pöser unter dem Verdacht der Mithatigkeit und Begünstigung verhaftet worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß Emma Seine mit einem roten Gift, das nur wenige Tropfen bedürfen, getötet und dann gerädelt worden ist.

Opfer der Hitze. Fünfzehn Fälle von Hitzschlag sind am Freitag auf den Berliner Unfallstationen und Rettungswachen behandelt worden. Ammeist handelte es sich um leichte Erkrankungen und die davon Betroffenen konnten nach erfolgter Behandlung nach ihren Wohnungen entlassen werden. Nur drei Personen wurden nach Krankenhäusern gebracht. Es war dies ein Arbeiter, der auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Schulstraße zusammenbrach, ein Kutscher, der infolge eines Hitzanfalles vom Wagen stürzte und überfahren wurde, und ein in der Siemens-Werke in Charlottenburg beschäftigter Arbeiter.

Ein Breslauer Studio auf der Italienreise. In Viareggio hat sich eine eigenartige Geschichte abgepielt, deren Held nach dem „B. L.“ ein Bruder Studio aus Breslau ist. Der Student kam in dem genannten Seebad an, mietete sich in einem vornehmen Quartier ein und lebte herrlich und in Freuden. Am Sonnabend nahm er eine Barke, um pagieren zu fahren, lebte aber nicht zurück. Seitdem waren alle Seebäder in hiesiger Gegend tätigkeit, um den jungen Mann, den man für das Opfer eines Unglücks hielt, lebend oder tot aufzuheben. Alle Veruche blieben leider fruchtlos, bis dieser Tage das Rätsel unerwartet gelöst wurde. Der Bruder Studio war den Strand entlang bis Seebad gegangen, wo er den Kahn verlor. Dann verstand er, vermutlich um sich wieder nach der Breslauer Alma mater durchzupumpen. Mittlerweile ist die italienische Polizei hinter ihm her.

Vor dem Toilettenpiegel erschossen. In Andapet hat die 26-jährige Schauspielerin Ili Göbe aus Verzweiflung über ein unheilbares Leiden ihrem Leben ein Ende bereitet. Ili Göbe war vor wenigen Jahren als vielversprechendes Talent an das Ungarische Theater engagiert worden. Ihre Hoffnungen wurden jedoch bald zunichte; sie begann an einem Vergleiden zu laborieren, und die immer häufiger auftretenden Krämpfe und Ohnmachtsanfälle machten es ihr unmöglich, die Bühne zu betreten. Sie mußte dem Theater für immer Leberwohl sagen. Sie suchte mehrere Kurorte auf, ihr Leben verschlimmerte sich aber von Tag zu Tag. In der letzten Zeit stellte sich zu dem Vergleiden noch hochgradige Nervosität, die der jungen Schauspielerin schlaflose Nächte bereitete. Nachmittags wurde sie plötzlich von einem Herzkrampf befallen. Sie schickte das Mädchen fort und befahl ihr, die Tür von außen zu schließen. Als das Stubenmädchen nach einer halben Stunde das Zimmer betreten wollte, sah sie ihr ein erschütternder Anblick. Vor dem Toilettenpiegel lag in einem Krampftanz zurückgelassen Ili Göbe; neben ihr auf dem Fußboden lag ein kleiner Revolver, aus dem sie sich eine Kugel in die Schläfe gelagert hatte. Die polizeiliche Kommission fand auf einem Kübchen einen Zettel mit den Worten: „Das Motiv des Selbstmordes ist meine unheilbare Krankheit. Ili Göbe.“

Gelehrter Hauptmann als Betrüger. Aus Sibirien in Schloffen wird gemeldet: Einen interessanten Ausgang nahm eine

Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht. Der Arbeiter Friedrich Kabe aus Buchwald, ein zwanzigjähriger, bisher unbefragter Mensch, hatte, wie er selbst zugab, am 15. April auf dem Fabrikhofe der Erdmannsdorfer Spinnerei drei hölzerne Schuppen in Brand gesetzt. Ueber das Motiv zur Tat gab Kabe keine Auskunft. Er beteuerte nur, er habe immer eine besondere Vorliebe für Revolverkugeln und Abtreiben von Feuerwerkskörpern gehabt. Sonst wurden keine Momente vorgebracht, die für eine geistige Unzureichungsfähigkeit des Angeklagten sprachen. Deshalb stellte der Verteidiger den Geschworenen die Dejahung der Schuldfragen anheim und trat nur für die Bewilligung mildernder Umstände ein. Trotzdem vernieteten die Geschworenen alle Schuldfragen, worauf der Gerichtshof auf Freisprechung erkennen mußte. — Bei dieser Verhandlung fungierte Oberhart Hauptmann als Geschworener.

Großfeuer in Hamburg. Eine gewaltige Feuerbrunst wüthete Freitag Nacht in der Bankstraße zu Hamburg. Ein Baumwoll-Lagerkammer der Firma Wolff u. Söhne stand in Flammen. Die Hamburger Feuerwehrlösung mit 23 Schlauchleistungen gegen das Feuer vor. Bei der intensiven Hitze hatten die Wassermannschaften einen schweren Stand. In erster Linie galt es, das Feuer auf den Herd zu beschränken und die umliegenden Gebäude zu schützen. Während der Abbläsungsarbeiten stürzte ein schwerer Duerballen des Schuppens ein und traf drei Feuerwehrlösung. Einer der Feuerwehrlösung wurde sofort erschlagen. Seine beiden Kameraden rufen unter Schenkelschreie davon, so daß sie in das St. Georgen-Krankenhaus geschafft werden mußten. Der Hamburger Branddirektor Westphalen, der zur Zeit des Brandes in Offen auf dem Konarsch der Berufsfeuerwehren weilte, verließ sofort Offen und traf am Nachmittag in Hamburg ein. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts Bestimmtes festgestellt. Der Schaden dürfte mehrere hunderttausend Mark betragen.

Selbstmord eines Generalleutnants. Der sächsische Generalleutnant a. D. Freiherr v. Wittau hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, in Gotha erschossen. Seine Leiche wurde verbrannt. In dem Selbstmord wird folgendes gemeldet: Generalleutnant a. D. Wittau war zuletzt Kommandeur der sächsischen Kavalleriebrigade Nr. 29 und gebürtig dem sächsischen Rennerort als Verbandsmitglied an. Generalleutnant v. Wittau scheint eine Konfliktnatur gewesen zu sein. Vor etwa drei Jahren geriet er mit dem Kommandeur eines Kavallerieregiments und Flügeladjutanten v. Wittau so sehr zusammen, daß v. Wittau sich noch in verhältnismäßig jungen Jahren den Abschied nehmen mußte. Generalleutnant v. Wittau hatte auch später wiederholt die sächsische Kavallerie verlassen, die jedoch vor einiger Zeit, als er zur Disposition gestellt wurde, ihre Erledigung gefunden hatten. Der Grund zum Selbstmord dürfte nicht in militärischen Dingen, sondern in Familienangelegenheiten zu suchen sein.



Am 19. d. M. verstarb nach langen schweren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Schlichter **Robert Hilbig** im Alter von 38 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Allerheiligsten-Hospital nach Cosel.

**Einziges Spezial-Geschäft** für vollständige **Trauer-Kleidung.** **Trauer-Magazin August Benedix** Ring I, Ecke Nikolaistr. Tel. 4010. Mass-Anfertigung in kürzester Zeit. Preise billig, aber fest.

**Schauspielhaus** Sommertheater. Dir. Erich Ziegel. Sonnabend, abends 8 Uhr: „2 x 2 = 5“. Komödie in 4 Akten von Gustav Weib. Sonntag, abends 8 Uhr: „2 x 2 = 5“. Komödie in 4 Akten von Gustav Weib. Montag, abends 8 Uhr: „2 x 2 = 5“.

**Breslauer Sommer-Theater.** (Loblich's Etablissement.) Sonnabend, 8 Uhr: „Abchieds-Gastspiel“ **Else Lehmann** „Der Compagnon“. Lustspiel in 4 Akten von Adolf L'Arronge. Am Garten: **Horschler**.

**Victoria-Theater** Original **Budapester Orpheum-Gesellschaft.** Anfang 8 Uhr. Sonn- und Feiertage gültig.

**Zeltgarten.** Dir. H. Krausnik. **Im Garten.** Heute Sonntag: Das großartige **Program.** 12 neue Spezialitäten. U. a.: **Salva u. Manza** Wunder-Gewürzbrühen. Das Beste vom Besten. Zum 1. Mal in Breslau. Entree 20 Pfg. Anfang des Konzerts 5 Uhr. Der Vorverkauf 7 Uhr. Sonntags von 11-14 Uhr: **Matinee.** Entree frei! Bei ungünstiger Witterung alles im Saal.

**Palmengarten.** Dir. H. Krausnik. Heute Sonntag: Die weltberühmte **„Hungaria“** Ung.-serb. Nationalkapelle 10 Personen. Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pfg. Sonntags.

**Frühshoppen.** Entree frei.

**Kammermusiksal** (Breslauer Konzertsäle) täglich abends: **Neues Programm.** Gastspiel **Cabaret Rudolph Nelson.** „Chat noir“ aus Berlin.

**Dominikaner.** **Carola-Sänger.** Heute Sonntag 2 Vorstellungen. Entree 10 Pfg. Kinder frei.

**Böttcher's Restaurant** (Einsium). Täglich: **Konzert** Breslauer Schauspielhaus-Kapelle. Anfang 7 Uhr. — Entree frei. Sonnabend und Sonntag: 10 Pfeunige.

Probieret **FULDE KULMBACHER GERBNER** Probieret **FULDE SNER** 2907 **BRAUEREI W. FULDE** SACRAU-BRESLAU. Niederl.: Michaelisstr. 26. Tel. 807. Verkauft in Gebinden u. Flasch. frei Haus. Bahnversand.

**Volkshaus** Anderstr. 31, I. Sonntag, den 21. Juni 1908: **Vortrag** des Herrn stud. germet. hist. Kiemens Töpler: **„Friedrich Hebbel“** unter Leitung des Vortragenden Herrn Dr. K. K. **Anfang 8 Uhr.** Eintritt frei! [3109]

**Dr. Krebs** Frauenarzt 3085 zurückgeführt.

**Frau Anders** Hebamme **Altenstraße 68** Gute Hebamme und bietet ein geeigneten Aufenthalt und Kost zu jeder Zeit. [3124] **Westenbäberin** u. a. gute Lager-herren finden passende Beschäftigung bei H. Vierel. **Altenstraße 12, I. Eing.** [3107] **Schönwäberin** 3117 für Schönwäberin I. u. m. **Schönwäberin** 31, II.

**1 junges Mädchen** zur Behebung für die Zeit von 8-3 Uhr gesucht. **E. Ernst, Schulstraße 10/11.** **Restauration** Nr. 10, Vork. nach, gangbares Geschäft, wozu anbreit. Unternehm. zu verkaufen. Offert. u. J. E. S. Exped. d. Blg. 13051 **Wohlfühlich gut gehende** 3110 **Restauration** billig und gegen bar sofort zu verkaufen. Offerten unter R. L. an die Exped. d. Blg.

**Pfänder-Auktion!** Pfandleih-Institut **Matthiasstrasse 113, I. Etg.** Verlängerung bis 1. Juli 1908.

**Jungbier** täglich frisch, von früh bis abends, empfiehlt **Genosse E. Gackel, Viehhofstr. 4.** Flaschenbier à Liter 6 Pfg. 3111 **Danklager, Brauerei etc. etc.**

**Nei. Malzkaffee, fein** **Färbemittel,** indem ein 2243 wohlwollender, kräftiger u. wohlbedimmlicher **Kaffee-Ersatz** ist unter **Ächter Dr. Lutze'scher Gesundheits-Kaffee** für alle, die wegen Verdauung, Herz- oder Magenleiden keinen Rohkaffee trinken sollen. Für Kinder und Patienten der Heilanstalt, gründer des Kaffee-Ersatzes. Niederlagen in den meisten Kolonialwaren-Geschäften. **Krause & Co., G. m. b. H.** in Nordhausen a. H.

Zur **Neuanfertigung und Ausbesserung!** **G. Friedländer** Sonnenstr. 10. 3084

**J. Kaluza** Schuhmachermeister, Viehhofstr. 17 empfiehlt sein großes Lager von **Schuh-Waren** für Herren, Damen u. Kinder. Preise fest, aber außerordentlich billig. Bitte genau auf firma achten.

**Ostdeutsche Handels-Akademie** **Heinrich Barber** Breslau I \* Graupenstr. 12 Gegr. 1875 \* \* \* Telefon 2447. Beginn neuer Kurse **Anfang Juli 1908.** Prospekte gratis und franko. Eintritt für Einzel-Unterricht täglich. [2941]

**Victoria Adler** hat weltberühmte **Waren** **Fabrik-Niederlage** bei **Schurzmann, Gräbichener-Gräbichener, Straße 29.** Mitglieder des Arb.-Radf.-Bundes 10%, Rabatt. **Keine Wanzen mehr** wer die über wachsende Wanzenplage in Häusern à 50 Pfg. und 1.- mit dem **Altst. Drogerie, Breslau I** Nikolaistraße 21 vernichtet. **Von Schwaben** wird jeder mit jeder Krankheit, jedoch er mehr garantiert rasch und sicher beseitigt. **Schmerzmittel** [2840]

**Solidaria-Fahrräder** Das beste Rad der Gegenwart! Lieferung auf Wunsch auch gegen **Anzahlung 20-40 Mk.** **Teilzahlung.** Abzahlung monatlich 1 Mk. 10-15, Reichhaltige Auswahl von M. 20 an. Zubehör billigst. Katalog umsonst. **J. Landrosch & Co. Charlottenburg 662**

**Büsten** zur Schneiderei in modernsten Ausführungen von **Mk. 1,25 an.** Verstellbare und nach Maß zu konkurrenzlos bill. Preisen empfiehlt **Ed. Lustig, Ring 34.**

Haben Sie schon die **Kleinen Sachsen** probiert? Falls noch nicht, dann bitte versuchen Sie dieselbe. Sie kaufen sie bestimmt wieder. Beste 2- und 3 Pfennig-Zigarette. 2746

Empfehle mein großes Lager in **Gold- und Silberwaren** als Medaillons, Ketten, Ohrringe, Brochen etc., sowie goldene und silberne **Herren- und Damen-Uhren,** auch **Wand- und Stundenuhren** und **Weker** 2028 in bekannter Güte zu massigen Preisen. **Eugen Klopsch** **Schrauerstraße 27** vis-à-vis der Salvator-Kirche.

**Daniel Hoffmann's Natur-Singfrotter** für Kanarien in blauen **Farben à 10 u. 25 Pfg.** überall zu haben. **Preis** 20 Pfg. **Geschäft für Natur-Begehr** **unter-Verkäufung.** Preis 20 Pfg. **Wieder** **Breslau 1907.** Man achte auf meine Firma. **D. Hoffmann, Breslau 9. (Tel. 2044).** 2685

**Sprechmaschinen,** Phonographen, **Watten, Walz., Radeln, Violin-Saiten.** **Auf Wunsch Teilzahlungen.** [1945] **F. Heppner, Gr. Scheitnigerstr. 32.**

**Rohtabak-Handlung** **G. Wutke, Museumplatz 4.**

**Für Brautleute!** **Schneermann, Matthiasstr. 45.** **Herren- u. Damen-Räder,** neu und gebraucht, preisbillig. **M. Roth, Reparaturwerkstatt,** **Rohlschloßstr. 5.** 2869

**Jede Frau** **beruende** hat nur die einzig richtige **Erhaltung** zur **Selbstbedienung.** **Frau D. Biedermann, Breslau X** **Wasserstraße 17a, I.** **Manierant** das Beste, was auf diesem Gebiete existiert. **Discretion** **beruend** gegen **Rechnung.** 2839

**Büsten** zur Schneiderei, 2748 in jeder Ausführung, verstellbar und nach Maß. **Preis** ab 1,50 an, hat abzugeben **Garich, Schweidnitzerstr. 51, II** **Eingang Junkerstraße.**

**Für 1463 Zigarrenmacher!!** **Alle Reinkubak** zur **Zigarrenfabrikation** empfohlen in **größerer Auswahl** und zu **billigsten Preisen** **Carl Rother & Rode** **Breslau I, Mauerstr. 25.**

**Grabdenkmäler** in **Granit, Marmor und Sandstein.** **Paul Kamm, Matthiasstr. 3** an der **Oderortwache.** **2. Geschäft: Oswitzerstrasse, am Bergkeller.**

**100 Näherinnen** für **bunte und weiße Männer-, Frauen- und Kinderarbeiten,** sowie **Wegligesachen,** jedoch nur solche, die **sauber arbeiten** und **Probearbeit** vorzeigen können. **finden dauernde Beschäftigung** mit **10% erhöhten Arbeitslöhnen.** 3062 **J. Wartenberg, Gartenstr. 87.**

**Für Zigarrenmacher!** **Gut gereinigten Grund liefert in allen Preislagen** **Alb. Scholz vorm. Th. Dambon** **Breslau, Wöhrnerstr. 4, früh, Rosenhaterstr. 6.** 3047

**Voranzeige! Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17.** **Sonnabend, den 27. Juni 1908: Großer Sommernachts-Ball** **berausaltet vom 3115** **Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau“** verbunden mit **sporlichen Aufführungen.** 1. **Grüßungsreden.** 2. **Radballspiel.** 3. **Haupt- od. Kunststücken.** 4. **Pyramide.** 5. **Gymnastik- Spiele:** ausgeführt v. b. zwei 8. **Reigen-Mannschaften** auf den neuen **Saalmaschinen.** **Um 12 Uhr: Große Blumen-Polonaise.** **Anfang 8 Uhr.** **Entree im Vorverkauf: Herr mit Dame 50 Pfg., einzelne Dame 25 Pfg.** an der **Kasse: 60** **Frei: 30** **Eintrittskarten** sind bei den **Abteilungsleitern** sowie durch die **Mitglieder** zu haben. Die **Arbeitervereine** sind **höflichst** **hiermit** **eingeladen.** **Der Vorstand.**

**Arbtr.-Radfahrer-Verein Breslau** **Generalversammlung** **Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 Uhr** im **Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses.** 3116 **Tagesordnung:** 1. **Bericht.** 2. **Annahme** und **Annahme neuer Mitglieder.** 3. **Bericht vom Bundesrat.** 4. **Anträge.** 5. **Wahl eines Vorstehenden.** 6. **Bestätigung der Touren für Monat Juli.** 7. **Verchiedenes.** **Der Vorstand.**

**Ortskrankenkasse für Löhner und Ofenbauer.** **Sonntag, den 28. Juni 1908, nachmittags 4 Uhr:** **Außerordentliche General-Versammlung** im **Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Zimmer Nr. 2.** **Zur Tages-Ordnung steht:** 1. **Statutenänderung.** 2. **Geschäftliches.** 3119 **Die Herren Vertreter** werden hierzu **höflichst** **eingeladen.** **Der Vorstand.**

**Freie Religionsgemeinde** **Grünstraße 14/16.** **Erbauung: Sonntag, den 21. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr.** **Pred. Tschirn.** **Thema: Auf der Sommerhöhe des Lichts.** **NB. Sonntag, den 28. Juni: Ausflug nach Pöhlarnowitz.** **Treffpunkt: Nachmittags 2 Uhr, Trebnitzerplatz.** 3105

**Volksbad.** **Für Männer und Knaben:** **Eingang Weißgerbergasse.** **Für Frauen und Mädchen:** **Eingang Ende Herrenstr., an den Mühlen Nr. 4.** **Montag und Donnerstag: Freibad.** 2857

**Wasserheilstalt** 3083 **für innere Krankheiten, Nerven- und Frauenleiden, Rheumat. etc.** **Breslau, Gartenstr. 49 (neben Liebichs Etabl.)** **Tel. 2072.** **Wasserkuren, Kohlensäure- u. Mineralbäder, Elektr. Licht- u. Wasserbäder, Vierzellenbäder, Sandbäder, Massage, Vibration etc.** **Schwitzbäder, Moorbäder, Fango-Kuren.** **Verabfolgung der Bäder etc. auch ohne ärztliche Behandlung.** **Für Krankenkassen ermäßigte Preise.** **Geöffn. 7 U. V. bis 8 U. N.** **Dr. med. G. Marcuse** **Sonnt. 7 U. V. bis 1 U. N.** **Spezialarzt für physikal. u. diätet. Heilmethoden.** **Prospekte frei.**

**Dr. med. Fackelmann's Heilstätte** für **Beinkranke,** **Breslau, Taschenstr. 22, I.** **Kompressionsbehandlung ohne Bettruhe, bei Bein- geschwüren, Venenentzündung, Krampfadern, Plattfußbeschwerden, Flechten, Gelenkleiden etc.** **Sprechstunden: 9-12 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm.** **Mittwoch und Sonntag nur vormittags.** **Leitender Arzt: Dr. med. Weiss.** **Prospekte gratis.**



# Schlaf-Decken Stepp-Decken

in allen Stoffarten.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

## J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.

Gegründet 1854.

3068

## Kunstgaben in Heftform.

Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin.

Bisher erschienen:

**Hans Thoma.** Ein Buch seiner Kunst mit einer Einleitung von Wilhelm Kotzde.

**Wilhelm Steinhausen.** Göttliches u. Menschliches mit einem Geleitwort von Gerhard Krügel.

**Alfred Rethel.** Sechzehn Zeichnungen und Entwürfe mit einer Einleitung von Walther Friedrich.

**Giovanni Segantini.** Siebenzehn Zeichnungen mit einem Geleitwort von Wilhelm Kotzde.

**Fritz von Uhde.** Eine Kunstgabe für das deutsche Volk mit einem Geleitwort von Alexander Troil.

**Jede** dieser schönen Kunstgaben, im Format 22 x 29 cm, umfasst sechzehn bis achtzehn Vollbilder auf starkem Kunstdruckpapier in künstlerisch vorgebrautem Umschlag u. kostet nur **1 Mk.**

Buchhandlung „Volkswacht“,  
Neue Graupen-Strasse No. 5/6, Hof, I.

## Wichtige Agitations-Literatur.

Ziele und Wege, Erläuterungen der sozialdemokratischen Gegenwartsforderungen . . .	—20
Stampfer, Religion ist Privatsache . . .	—20
Erdmann, Der Schwindel der Merkanten Arbeiterpolitik . . .	—35
Diehgen, Sozialdemokratische Philosophie . . .	—80
Kaufsky, Die Sozialdemokratie und die kath. Kirche . . .	—30
Mühle, Die Volksschule, wie sie ist . . .	—30
Mühle, Die Volksschule, wie sie sein soll . . .	—30
Bracke, Meber mit den Sozialdemokraten . . .	—10
Frank, Die jugendlichen Arbeiter und ihre Organisation . . .	—25
August Müller, Gewerkschaften und Unternehmerverbände . . .	—30
Paul Kampffmeyer, Die Sozialdemokraten im Lichte der Kulturentwicklung, ein Führer durch die sozialistische Literatur . . .	—50
Unser Kaiser und sein Volk, von einem Schwarzseher . . .	1.50
Das persönliche Regiment, v. Wilhelm Schröder . . .	1.—
Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft . . .	—15
Waren die Urchristen wirklich Sozialisten? . . .	—15
Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? . . .	—20
War Jesus Gott, Mensch oder Uebermensch? . . .	—15
Donai, Wider Gottes- und Bibelglauben . . .	—30
Diehgen, Die Religion der Sozialdemokratie . . .	—25
Parvus, Die Arbeiterchaft und die Reichstagswahlen . . .	—30
Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat . . .	—10

Zu beziehen durch die

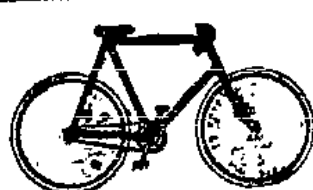
**Volkswacht-Buchhandlung**  
Neue Graupenstrasse 5/6.



# Joseph Albi

## Cigaretten

Anerkannt feinste Marken.



## Cito- u. Tempo-Fahrräder

D. R. P. Nr. 133078. 1299  
Nobel-Fahrräder v. 55 cm an, auch auf Teleschaltung.  
Mantel u. Schläuche nur best. Fabrikat m. voll. Garantie.

**Josef Swienty, Fahrradhandlung, Reparatur-Werkstatt**  
Matthiasstraße Nr. 98, am Waterlooplatz.

**25%** kaufen Sie billiger,  
wenn Sie Ihre Möbel bei mir kaufen.  
**Möbel** aus eigener Werkstatt.  
gute, reelle Arbeit.

**Spiegel und Polsterwaren** in großer Auswahl.  
Komplette Einrichtungen in den verschiedensten Holzarten und Preislagen.

Werkstätten: **Joseph Erkel, Möbelfabrikerei.** Verkaufsstelle: **Stübchenstr. 14.**  
Spitzstr. 8.

Postpakete franko Emballage und franko jeder Station  
Inhalt: 9 Pfd. gesalzenes Kleinfleisch . . . per Paket Mk. 2.80  
" 9 " gesalzenes Schweinskopfe . . . " 3.80  
" 2 " geräucherte u. 7 Pfd. gekochte frische Würst " 4.80  
Versand gegen Nachnahme. **H. H. Semmelhaack, Altona/Elbe.**  
Garantie — Zurücknahme.

„In freien Stunden“.

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.  
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Sieben erschienen:  
**Die Wahlrechtsreform**  
im Dreiklassenparlament.  
Preis 50 Pfg.  
Buchhandlung Volkswacht.

Fisch-, Bett- und Leibwäsche, Blusen, Röcke, Kleiderchen,  
Spitzen, Stickereien, Handschuhe und Strawatten, sowie sämtliche  
Artikel zur Schneiderei, kauft man am reellsten bei  
**Robert Jahn, 2708, Altenstraße 50**  
Ecke Leuthenstraße.

# Breslauer Gewerkschaftshaus

Margaretenstrasse 17

empfiehlt seine

## Lokalitäten, Saal, Vereinszimmer und schattigen Garten

den Breslauer Arbeitern zu regem Besuch.

Die **Kegelbahn** ist wieder eröffnet.

Jeden Sonntag wird für Unterhaltung der Gäste und der Kinder gesorgt.

Gutgepflegte Biere!

Alkoholfreie Getränke!

Einfache Speisen sind stets vorrätig!

Um Unterstützung ihres Unternehmens ersucht alle Gewerkschaftler und Genossen

**Die Lokalkommission.**







Sonntag, den 21. Juni 1908.

## 12. Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands.

Gotha, den 14. Juni 1908.

Der Generalversammlung ging wie üblich ein Kommissar voraus, der in dem festlich geschmückten Saale des Volkshauses zum Vortritt trat. Anwesend waren 76 Delegierte, zwölf Gauleiter und vier Vorstands-Mitglieder des Verbandes.

Vor Eintritt in die Verhandlungen begrüßte Kollege B o d im Auftrage der Geschäftsstelle Gotha die Delegierten.

Der Vorsitzende, Kollege S i m o n, begrüßte die Delegierten und umfendend Gänge im Namen des Vorstandes. Bezüglich des Kollegen Zimmer, welcher im Auftrage der Schweizerischen Schuhmacher-Organisation den Verhandlungen beiwohnt und der im Jahre 1886 infolge politischer Tätigkeit aus Gotha ausgewiesen wurde, hatte das Ministerium verfügt, daß Kollege Zimmer wohl für die Dauer des Kongresses in Gotha antretend sein dürfe, sich aber jeder politischen Betätigung zu enthalten habe. Eine solche ministerielle Verfügung sei in einem anderen Staate bisher noch nicht getroffen worden und darin dürfte auch Deutschland allein bleiben. Daß man auf diese Weise dem Kollegen Zimmer einen Maulkorb anhängen, sei eine Schmach nicht nur der Generalversammlung, sondern der gesamten organisierten Arbeiterschaft gegenüber. Dem Kollegen Zimmer sei es somit verweigert, eine Begrüßungsansprache zu halten; er habe diese deshalb schriftlich niedergelegt, welche auch unter lebhaftem Beifall der Delegierten zur Verlesung gebracht wurde.

Es folgt hierauf Bureauwahl und Festsetzung der Tagesordnung, welche letztere auf Vorschlag des Vorsitzenden dahin abgeändert wird, daß zwischen dem 2. und 3. Punkt die Verschmelzungsfrage einzufragen ist. Es stehen folgende Gegenstände zur Verhandlung:

1. Wahl des Bureaus und der verschiedenen Kommissionen.
2. Bericht des Vorstandes und Ausschusses.
3. Die Verschmelzungsfrage.
4. Statutenberatung.
5. Ursachen und Begleiterscheinungen der wirtschaftlichen Krise.
6. Der Gewerkschaftskongress in Hamburg.
7. Bericht a) vom internationalen Schuhmacherkongress; b) vom internationalen Arbeiterkongress.
8. Wahl des Vorstandes, des Sekretärs und des Ausschusses.

Der Vorstandsvorsitzende, Kollege S i m o n, macht zu dem gedruckten Vorstandsbericht noch folgende Ausführungen: Bemerkenswert sei, daß sich die Lage gut entwickelt haben und viele darunter seien, die einen hohen Prozentsatz der organisierten Kollegen aufzuweisen haben. Es haben im letzten Jahre 491 Lohnbewegungen stattgefunden, wovon 281 mit bestem Erfolg, 178 mit teilweisem, und 29 ohne Erfolg gewesen seien, von den übrigen sei ein Bericht nicht eingegangen. Erreicht wurden hierbei für 12.571 Personen 45.006 Stunden Arbeitszeitverkürzung, für 15847 Personen 27.700 Mark Lohnverbesserung. Es bedeute dies eine Lohnverbesserung von 41 Prozent oder 1.69 Mark pro Kopf der Beteiligten der Woche. 74 Prozent der Bewegungen sind ohne Streik, lediglich durch Verhandlungen erledigt worden, während es in 125 Fällen zur Arbeitsniederlegung kam. Ein besonderer Mangel bestehe in der Auffstellung von Lohnstatistiken, was die Verhandlungen oft sehr erschwere, da erfahrungsgemäß jeder Fabrikant behaupte, daß er die höchsten Löhne zahle. Der Redner geht dann näher auf die erfreuliche Tatsache ein, daß jetzt die Zuschneider ankünnen, mehr als bisher für die Organisation Interesse zu zeigen. Auch für Eingetragene der Jugendlichen müsse mehr als bisher Sorge getragen werden. Gewerkschaftliche Unterrichtskurse seien eingerichtet resp. von verschiedenen Kollegen in Anspruch genommen worden. Eine große Fluktuation habe besonders das letzte Geschäftsjahr aufzuweisen, trotzdem seien 32 Prozent der neu aufgenommenen Mitglieder dem Verbandsverbande verblieben. Der Redner schließt: Wenn wir die Erfolge und die Entwicklung Revue passieren lassen, so können wir zufrieden sein. Allgemeine und große Rückschlüsse dürften in erheblichem Umfange kaum zu erwarten sein, obwohl man auch durch besondere Umstände veranlaßt, ebensowohl damit rechnen müsse. Es sei deshalb angebracht, nun unausgesetzt darauf zu achten.

In der Diskussion verbreitet sich S i m o n - N e m a n n s längere Zeit über Angelegenheiten aus dem Bezirk. Zu diesem Bezirk zählten eine große Zahl Landorte, die noch nicht einmal Bahnverbindungen besäßen. Daß diese Orte schwer für die Bewegung zu erringen seien, sei klar. — N u m m e r o w - S o m b u r g: Betreffs der Statistik müsse gesagt werden, daß ihre Aufnahmen bis jetzt keinerlei Zweck gehabt. Bis jetzt hätten sich die Kollegen am Ort bitter wenig um die richtige Aufnahme von Statistiken gekümmert. Sollten sie den Wert haben, den man von ihnen verlangt, müßten sie vom Zentralvorstand aus aufgenommen werden, und die, die sie aufstellen, müßten entschädigt werden. Ueber die Frage der Reberschulen wolle er sich nicht äußern, denn hierüber könne man tagelang sprechen und würde doch nicht damit fertig werden. Um Redner heranzubilden, die für die Organisation tätig sein sollten, müßte man strebsamen Kräften Broschüren zugänglich machen, durch deren Inhalt sie sich bilden könnten. Das wäre bedeutend besser, als wie Geld für Reberschulen auszugeben.

S e r f - M i n n e r g: Die Zuschneider sind in Bezug auf Lohn schlechter gestellt, als die in den übrigen Sparten beschäftigten Arbeiter. Der Unterschied beträgt vielfach pro Woche 10 Mark. Hier taucht nun die Frage auf, ob an diesen Zuständen die Organisation der Zuschneider oder ihr Klassenbündel die Schuld trägt. Früher war die Stellung des Zuschneiders eine bessere und deshalb glaubte dieser auch ein besserer Mensch wie die übrigen zu sein, und weil man heute auch noch so denkt, so ist das der Grund, warum die Zuschneider zurückgefallen sind. — Nachdem noch mehrere Redner über dieses Thema gesprochen, überließ die Versammlung einem in einer Abschlusssitzung angenommenen Entschluß, nach welchem beschlossen war, daß bei einer Kündigung immer nur die jüngst eingestellten Kollegen entlassen werden sollten. Das sei ein Beschluß so wichtig wie nur möglich, da dadurch immer die Kollegen, die schon länger gekündigt worden wären, die Leidtragenden seien.

Gotha, den 16. Juni 1908.

Das Wort erhält Herrmann - Nürnberg. Er spricht über die politische und parlamentarische Tätigkeit des Kollegen Simon. Es sei immer behauptet worden, daß Partei und Gewerkschaften eins sein sollten. In dieser Hinsicht habe Kollege Simon das Beste bewirkt und er habe auch das Zeug dazu. Weiter müsse er aber auch sagen, daß die Kräfte auf dem Bureau, um alles gut auszuführen, zu gering seien. Er sei nicht der Ansicht, daß bestreuen der Kollege Simon seine politische Tätigkeit einschränken solle. Im Gegenteil, die Kräfte auf dem Bureau müßten vermehrt werden, weil bei einzelnen schon jetzt gesagt werden könnte, daß sie überlastet seien. Er mache deshalb den Vorschlag, daß sich eine Kommission bilde, die gemeinsam mit dem Vorstand beraten soll, wie dem abzuhelfen sei und die dann der Generalversammlung Bericht zu erstatten habe. Betreffs der Unterrichtskurse stehe er nicht auf dem Standpunkt, daß Schulen eingerichtet würden. Er frage, woher denn die ersten Meister in der Gewerkschaftsbewegung

Wissen und Können hergenommen hätten? Doch wohl aus sich selbst, daß sie und oftmals erst nach schwer getaner Arbeit sich selbst gebildet hätten. Heute sei es aber weit besser. Jetzt ständen den Kollegen eine Unmasse Broschüren zur Verfügung, aus denen viel Wissen geschöpft werden könne. Das müsse sich jeder zu eigen machen. Ganz was anderes sei es mit der praktischen Tätigkeit. Hier müsse den Kollegen viel Elementarwissen, Briefschreiben u. dergleichen beigebracht werden. Das breite Wissen, das ökonomische Wissen aber müsse allen zuteil werden und daraus müßten dann die Spezialisten, die Streikamten ausgebildet werden. — Der Vorschlag, eine Kommission zu bilden, wird einstimmig angenommen.

N o l l - B e r l i n: Kollege Herrmann habe nicht die richtige Konsequenz aus dem Werte der Unterrichtskurse gezogen. Wo eine Erweiterung zur Förderung von Bildungsschulen gefordert wird, hätten unsere Leute niemals und nirgends dagegen gestimmt. Alle könnten allerdings nicht die hohe Schule besuchen, immer nur die besten. Was aber für Bremen gut ist, wird auch für andere Orte gut sein. Wenn behauptet worden ist, daß auf der Schule die Zeit zur Erlernung aller wissenschaftlichen zu kurz sei, so solle eben die Zeit verlängert werden. Dem Hauptkritikpunkt des Kollegen Herrmann aber, daß die alten Gewerkschaftler auch alles aus sich selbst heraus hätten lernen müssen, sei entgegenzusetzen, daß diese mit der Gewerkschaftsbewegung groß geworden seien, daß aber die heutige Bewegung viel mehr an Kenntnissen der Führer fordere, als sonst. Was aber besonders auszuheben sei bei der Gründung von Reberschulen ist, sei ein Moment, das nicht unterschätzt werden darf. Das ist das W a c h s e n d e r U n t e r n e h m e r - O r g a n i s a t i o n e n. Diesen gegenüber zu sein, müsse eben etwas mehr getan werden.

Betreffs der Unterrichtskurse stehe S i m o n - N ü r n b e r g auf dem Standpunkt, daß sie doch einen größeren Wert haben, als wie viele Kollegen annehmen. Er gebe dem Genossen Böhmert, der den Wert der Unterrichtskurse so trefflich begründete, vollständige recht. Es ist auch richtig, daß die heutige Bewegung eminenten Anforderungen an den einzelnen stellt und wenn deswegen einer die Schule besucht, um zu lernen, sich aber sonst nicht auf die Hosen setzt, so würde er doch kein Redner. Wird er aber ein Redner, so ist damit immer noch nicht gesagt, daß er auch ein Gewerkschaftsführer ist. Weidens muß ausgiebig betrieben werden. Die Besucher der Reberschulen müssen Leute sein, die schon in der Gewerkschaft angestellt sind und nicht solche, die den Tag schwer in der Fabrik oder in der Werkstatt arbeiten müssen. Nichts ist uns danach, so werden auch die Besucher das leisten, was gefordert wird und auch die Schulen sind dann nicht unnütz eingerichtet.

Vom Vorsitzenden wird folgender Antrag zur Verlesung gebracht: „Trisbeamt, welche zu ihrer Beförderung einen Zuschuß erhalten, sind bei Anstellung im „Nachblatt“ zur Verbesserung unter allen Mitglidern auszusuchen.“ Der Antrag ist genügend unterstützt.

Gotha, den 17. Juni 1908.

Das Wort zu der Verschmelzungsfrage erhält Sekretär Herrmann. Es ist nicht das erste Mal, daß sich die Generalversammlung mit der Verschmelzungsfrage befaßt. Im Jahre 1905 befaßte sich auch eine Konferenz der Lederarbeiter damit. Dazumal glaubte man aber, daß diese Frage noch nicht reif sei, daß sie ohne Schaden für den einzelnen gelöst werden könnte. Nach dem Stattfinden dieser Konferenz hat dann auch die Diskussion über die Frage in den einzelnen Kreisen wieder lebhafter eingeleitet. Diese Diskussionen waren vielfach nicht so, wie sie in Anbetracht der Sache hätten sein müssen. Auf der letzten Generalversammlung des Lederarbeiterverbandes, die im Mai dieses Jahres stattfand, hat der Kassierer, Kollege Wilhelm Bod, gesagt, daß die Verschmelzungsfrage nicht bloß ein Experiment sei, das man zu jeder Zeit wieder aufnehmen könnte, sondern der Beschluß soll bleibend sein. Der Vorstand hat zu dieser Frage folgenden Antrag und Resolution eingebracht:

### Antrag:

Die XII. Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher beauftragt den Vorstand, im Oktober 1908, durch eine Urabstimmung eine Entscheidung der Mitglieder über „die Verschmelzung des Schuhmacherverbandes mit den übrigen in der Lederindustrie bestehenden Verbänden zu einem allgemeinen Verband“ herbeizuführen.

Die Abstimmung hat in Wahllokalen stattzufinden. Der nähere Vollzug der Abstimmung wird durch den Vorstand geregelt und hat dieser auch einheitliche Abstimmungsartefakte herauszugeben.

Die Verhandlungen des Verbandes sind verpflichtet, mindestens vier Wochen vor dem Termin der Abstimmung die Verschmelzungsfrage zur Diskussion zu stellen.

Wenn mit Zweidrittel-Majorität der gesamten Mitgliederzahl in der Urabstimmung der Verschmelzung zugestimmt wird, so ist der Vorstand verpflichtet, mit den Verbänden, die sich ebenfalls für eine Verschmelzung erklären, in einer gemeinsamen Beratung über die Grundlagen des allgemeinen Verbandes einzutreten.

Das Ergebnis dieser Beratungen ist der nächsten Generalversammlung zur Beschlussfassung zu unterbreiten.

Sollten es besondere dringende Umstände notwendig machen, so ist der Vorstand berechtigt, mit dem Einverständnis des Ausschusses, eine außerordentliche Generalversammlung zur Beschlussfassung über die Verschmelzungsfrage einzuberufen.

### Resolution:

Der Vorstand steht einer Verschmelzung sämtlicher für die Lederindustrie in Betracht kommender Verbände, als: Schuhmacher-, Lederarbeiter-, Portefeuller-, Sattler- und Schuhmacher-Verband, durchaus sympathisch gegenüber. Der Vorstand verpflichtet sich von einer solchen Verschmelzung unter anderem eine wesentliche Stärkung der wirtschaftlichen Position für die Mitglieder aller beteiligten Verbände; relative Verminderung der Verwaltungskosten, sowie das Entstehen leistungsfähiger Zahlstellen an solchen Orten, wo heute die einzelnen Verbände allein ein geringes Rekrutierungsgebiet besitzen.

Für die Mitglieder des Zentralverbandes der Schuhmacher würden jedoch die angeführten Vorteile vollständig in Frage gestellt werden, wenn der Zusammenschluß unseres Verbandes nur mit einem, oder einem Teile der Verbände erfolgen würde. Mit Rücksicht auf letzteren Umstand, und in Erwägung, daß der Verschmelzungsgegenstand unter den Mitgliedern der übrigen Verbände noch keineswegs geklärt ist, diese zum guten Teile einer Verschmelzung noch ablehnend gegenüber stehen, empfiehlt es sich für uns, in der Verschmelzungsfrage eine ruhig abwartende Stellung einzunehmen, bis die Mitglieder der anderen Verbände in der Mehrheit von der Notwendigkeit einer Verschmelzung überzeugt sind und von diesen angezogen wird. Wir haben uns so weniger Ursache, die Idee einer Verschmelzung zu propagieren, als unsere Mitglieder gegenüber den Mitgliedern der anderen Verbände, die ein geringeres Interesse an einer Verschmelzung haben und wir ferner bei wirtschaftlichen Kämpfen mit den anderen Verbänden nicht in Verührung kommen.

Wir eruchen unsere Verbands-Funktionäre, sich der Stellungnahme des Vorstandes anzuschließen und in der Propagierung der Verschmelzungsfrage aus tatsächlichen Gründen Zurückhaltung zu üben.

S. A. des Vorstandes: S. H e r m a n n.

In längerer Ausführung begründet Herrmann den Antrag und sagt, daß die Aktionsfähigkeit des Schuhmacherverbandes durch eine Verschmelzung mit den übrigen Lederarbeiter-Verbänden leidet würde. Wenn es aber zu einer Verschmelzung kommen sollte, dann müsse man auch in Betracht ziehen, daß die Freiheit der einzelnen Branchen betreffs Lohnbewegungen zu stark eingeschränkt würden. Dann kommt aber sehr in Betracht, daß man, wenn Verhandlungen bet Lohnbewegungen mit den Unternehmern stattfinden, im betreffenden Beruf Bescheid weiß, denn es sei immer die erste Frage der Unternehmer an die Vermittler, ob sie auch Kenntnisse vom Beruf besitzen, ob sie Schuhmacher seien. Bis jetzt sei das immer so gewesen, daß die Gauleiter aus dem Schuhmacherberuf hervorgegangen sind. Bei einer Verschmelzung der Verbände aber würde das nicht mehr so sein. Auch in der Verwaltung und in den Redaktionen werden Schwierigkeiten entstehen, die man nicht so ohne weiteres abtun kann.

Hierzu wurde der Wunsch laut, daß nicht sofort in eine allgemeine Diskussion eingetreten werden solle, sondern daß erst einmal die Ansichten der einzelnen Vertreter der Verbände gehört würden.

Die General-Versammlung beschloß, daß zuerst die Verbände-Vertreter reden sollten; es erhält das Wort der Vorsitzende des Lederarbeiterverbandes, M a h l e r: Die ganze Verschmelzungsfrage muß von dem Standpunkt aus betrachtet werden, aus welchen Motiven heraus sie entstanden ist. Diese Motive erwecken nicht überall Sympathien. Die Hauptursache war, daß man im Verband annahm, zu schwach dem Unternehmertum gegenüber zu sein. Dazu habe er den Rat gegeben, lieber praktische Arbeit zu treiben, Hausgattungen zu betreiben, anstatt sich hinter den Ofen zu setzen und dann noch lange Artikel über die Verschmelzungsfrage zu schreiben. Er glaube nicht, daß die Zweidrittel-Majorität der Mitglieder herauszukommen, um die Verschmelzungsfrage perfekt zu machen. Wir haben aber auch noch niemals Gegenheit gehabt, mit den Schuhmachern eine gemeinsame Lohnbewegung zu betreiben. Die Organisationen haben noch keine Ursache, sich mit Wut in die Industrie-Verbände zu stürzen, weil die wirtschaftlichen Bedingungen zu einer Verschmelzung noch nicht vorhanden sind. Er wolle die Delegierten nicht beeinflussen, aber er würde unbedingt dem Antrage des Vorstandes des Schuhmacherverbandes zustimmen.

H i u m, Vorsitzender des Sattlerverbandes, sagt, es sei immer ein Fehler der deutschen Gewerkschaftler gewesen, mehr über die Form als über die Aktionsfähigkeit der Verbände zu streiten. Für die Sattler habe die Verschmelzungsfrage keine Bedeutung, wenigstens insoweit die verwandten Berufe in Frage kämen; sie hätten sich schon einmal verschmelzen, aber keine Stimme er den Ausführungen Herrmanns zu.

W e i n s c h e n t, Vorsitzender des Portefeullerverbandes sagt, daß er auf dem Standpunkt stünde, nicht nur zu einem Industrieverband überzugehen, sondern er ginge noch weiter, er wünsche einen allgemeinen deutschen Arbeiterverband, wenn die wirtschaftlichen Bedingungen dafür gegeben sind. So liegt aber die Sache heute noch nicht und deshalb kann ich mich dem Antrag des Schuhmacherverbandes nur anschließen.

S i m o n - N ü r n b e r g bemerkt zu dieser Frage, daß sie, der Vorstand des Verbandes, sich noch niemals mit der Kommission getraut haben, daß ein Industrieverband ein großer Vorteil für den Verband sei. Der einzige Nutzen sei, daß mit Schaffung des Verbandes mehr Mitglieder wie heute dem Verbande zugeführt werden könnten. Derselbe Verbands, die zwischen den Pinsel- und Bürstenmachern mit den Holzgeräten vorhanden ist und die nur darin besteht, daß der Bürstenmacher seine Porten in das Holz steckt, ebenso groß ist das Verbandsverhältnis der Schuhmacher und Gerber. Sind aber die Verhältnisse gegeben, dann sind wir selbstverständlich auch für eine Fusion.

B o d - G o t h a: Vor allem will ich mich gegen die Vorwürfe verwahren, die darin befinden, daß die Resolution des „Nachblatts“ zu wenig über die Verschmelzungsfrage gesprochen hätte; zugeben aber will ich, daß ich einige Korrespondenzen gekürzt und die Begründung in einer Fußnote bekannt gegeben habe. Nun aber zur Sache selbst. Die Frage der Erstreckung von Industrieverbänden ist nicht neu; wir sind auch keine Gegner. Man ziehe in Betracht, bereit sind wir größer, stärker, bieten aber auch eine größere Angriffsfläche. Für die Metallarbeiter ist der Zusammenschluß zu einem Industrieverband eine Lebensfrage geworden, ebenso auch für die Sattler mit den Portefeullern u. dergleichen. Hier ist eine Fusion verständlich; bei den Schuhmachern bedeutet aber die Verschmelzung das Nichts. Was meine persönliche Stellungnahme zu der Sache betrifft, so lasse ich den Dingen vollständig freien Lauf, erlaube aber die Kollegen, dem Antrag und der Resolution des Vorstandes zuzustimmen. Die vorliegende Resolution halte ich für den glücklichsten Griff, der in dieser Sache getan werden konnte.

S i m o n - N ü r n b e r g verbreitet sich über die vielen Beschwerden der Delegierten, die vorgebracht wurden wegen unzureichender und vieler Postulantenleistungen. Die Beschwerden seien berechtigt. Er müsse konstatieren, daß einzelne darin etwas große Ansprüche stellten. Aber so gut wie es Zahlen gäbe, die auch oftmals in Not wären, aber keine Anträge auf Postulantenleistungen stellten und sich einschränkten, ebenso sollten nun auch die gerügten Zahlstellen sich einmal Einschränkungen auferlegen.

S a n t i - M a g d e b u r g verbreitet sich über die längeren über unberechtigten Ausschluß der Mitglieder, die zu großen Beiträgen führen könnten, besonders so lange der Verband wächst und sich immer mehr mit seinen Klassenverhältnissen ausbaut. Besser sei, man griffe nicht immer gleich zur härtesten Strafe. — S i m o n - N ü r n b e r g stellt fest, daß im angeführten Fall Haupt, den Ausschluß eines Kollegen betreffend, der Vorstand nur korrekt gehandelt hätte. — Nunmehr wird dem Vorstand und Ausschuss Entlastung erteilt. Es geschieht einstimmig.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Juni.

### Die neueste Taktik der Baupolizei.

(Mängel und Uebelstände im Bauwesen.)

Die Bauarbeiter-Schutzkommission hielt am Donnerstag Abend im Gewerkschaftshause eine Sitzung ab. Der Kassierer, Genosse S c h ä p l e r, gab denassenbericht, der mit einem Beschlusse abschloß. Nach längerer Debatte und einem Beschlusse, daß der vorliegende, sowie die folgenden Massenberichte den Delegierten für die Zukunft im Druck vorzulegen werben sollen, wurde dem Kassierer Decharge erteilt.

Im zweiten Punkte der Tagesordnung: Die neue Taktik der Baupolizei ergriff Genosse N e n t z g das Wort. Er führte aus: Zu dem heutigen Beschlusse sei die Baupolizeiverwaltung eingeladen worden, aber leider nicht erschienen. Mit der selben, sowie mit dem Oberbürgermeister Dr. Bender habe die Bauarbeiter-Schutzkommission einen fortwährenden Kampf zu führen. Der Oberbürgermeister habe zwar erklärt, daß nach den idealen Zwecken, welche die Bauarbeiter-Schutzkommission bezwecke, diese ihr (Dr. Bender) immer an Seite stehen werde, doch sei bis jetzt davon nichts zu bemerken.



gewesen, vielmehr würden die Leiter der Bauarbeiter-Schutzkommission immer als Träger und als Leute, die nur die Rechte der Arbeiter vertreten, betrachtet. Zur Illustration der Nicht-Einhaltung der Bauvorschriften führte Rentwig folgende Fälle an: Bei Bauarbeiten wurde meistens Schutt usw. zum Fenster hinausgeworfen, ohne daß darauf geachtet würde, ob jemand unten stehen oder nicht, und dann seien meistens die Arbeiter so gut wie nicht vorhanden. Vielfach seien auch unzulässige Pollere vorhanden, so z. B. auf einem Bau ein Lederarbeiter, auf einem anderen ein Schuhmacher, die sich Pollere nennen. Auf jedem Bau müsse aber der Poller ein Fachmann sein, der die Vorschriften kenne und nicht einer, der nur zur Arbeit antreibe. — Von den vielen Unfällen, welche im Laufe des letzten Vierteljahres passiert, sei hier noch nicht bekannt, ob der Staatsanwalt eingegriffen habe oder ob sonst Bestrafungen verhängt hätten. So, sogar im Falle des Bauunternehmers Günther (dem am 17. April 1907 auf der Kaiser-Wilhelmstraße das Haus einstrich) hatte Referent erst jetzt erfahren, daß die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen sei. (!) Bei Straßensicherungen wurden ebenfalls die bauzeitlichen Bestimmungen imgehoben. Frauen müßten sogar hinter Bretterverkleidungen ihre Köpfe verbergen. Erst auf diese Weise sei auf der Schmiedebrücke eine Baubude von netto 4 1/2 Meter für 44 Arbeiter aufgestellt worden. Die Arbeiter seien selten vorchriftsmäßig und die Leitergerüste oft unzulässig aufgestellt, daß sie wie im Falle des Zimmermeisters Lobe sogar von einem ganz leichten Fußwerk umgerissen werden könnten. Bei dem Leitergerüstesturz des Zimmermeisters Lobe sei noch eine Frau verunglückt und darunter begraben, wodurch habe das Gericht den Insaalagaten freigesprochen mit der Motivierung, daß solche Unglücksfälle — vorkommen könnten.

In den meisten Fällen seien die Bauarbeiter-Veramente keine Fachleute und hätten keine Ahnung vom Aufbau eines Gerüsts usw. Es müsse ihnen unbedingt der Vorwurf gemacht werden, daß sie auch dadurch der Nichtbefolgung des Bauarbeiter-Schutzgesetzes Vorwand leisteten. Warum meistens die Bauarbeiter-Schutzvorschriften von den Unternehmern nicht befolgt würden und nicht befolgt werden könnten, zeigte Referent an einigen Submissionsblättern. Unterchiede von 3000 bis 8000 Mark lämen häufig vor; da könne man sich denken, wie das Material in solchen Fällen beschaffen sei. Wenn in einem Vierteljahre 128 Unfälle verzeichnet und Todesfälle vorkommen, zeige dies doch meistens deutlich genug, auf welche Weise gespart werde. Wenn in all diesen Fällen, wie schon anfangs bemerkt, kein Staatsanwalt und Gericht eingegriffen habe, so gebe das auch zu denken. Mit welchen vielfach ungeschönten Mitteln die Bauarbeiter arbeiten, zeige folgender Fall: ein Zimmermann habe sich bei der Bauarbeiten wegen Nichtbefolgung der bauzeitlichen Vorschriften schwer, darauf habe der Bauarbeiter den betreffenden Zimmermann dem Polier gemeldet und derselbe wurde darauf entlassen! Weiter habe sich ein Bauarbeiter über ein Modell heimlich. Auch dieser sei dem Unternehmer angezeigt worden (und zwar mit einem Ausdruck, den wir aus Gründen des Anstandes hier nicht wiedergeben können). In diesem Jahre müßte ein ganz besonderes Augenmerk auf die Durchführung der bauzeitlichen Vorschriften gelegt werden, damit auch weiteren Stellen bewiesen würde, daß die Bauarbeiter nicht ihre Pflichten erfüllen. Ja, es könne, so führte Rentwig zum Schluss aus, begehrt werden, daß die Bauarbeiter diesen Vorwurf nicht nur alle Wochen die Baustellen besuchten und wie die Kontrolle dann sei, könne jeder sich vorstellen. Ueber den Unfallfall auf der Berliner Chaussee, bei welchem drei Dachdecker verunglückten, hatte die Bauarbeiter einen abgeschwächten Bericht geschrieben und auch noch darin gesagt, daß die Dachdecker kein konstruktives Fehler hätten, Leben müssen, und doch sei erwiesen, daß hier genau ein solcher Fehler vorlag, wie auf vielen anderen Bauten. Jeder der Delegierten müsse in seiner Gemerkenschaft darauf hinwirken, daß auf die Bauvorschriften genau geachtet würde und jede vorkommende Unregelmäßigkeit sofort der Bauarbeiter-Schutzkommission gemeldet werde, damit diese die nötigen Schritte unternehmen könne. Vor allem habe die Bauarbeiter-Schutzkommission die Pflicht, die breite Öffentlichkeit von den Unfällen bei der Bauarbeiten in Kenntnis zu setzen, was ja (leider) nur durch die Arbeiterpresse geschehen könne, weil es die bürgerliche Presse mit der Polizei nicht verderben wolle.

In der Diskussion wurden noch einige weitere Beispiele angeführt, welche den Vorwurf, den Rentwig der Bauarbeiter gemacht, rechtfertigten. Es wurde aber auch hervorgehoben, daß es auch viel an den Arbeitern liege, wenn die Vorschriften manchmal mangelhaft seien und speziell auf diese Weise auch hingewirkt werden, daß sie darauf achten, die Vorschriften innezuhalten. Genosse Rentwig erklärte noch, daß er für seine Hauptaufgaben mit ausreichendem Beweismaterial dienen könne. Zum Schluss wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute im Gemerkenschaftshaus versammelten Arbeiter aller Berufe erheben Protest gegen das Verhalten der städtischen Bauverwaltung, die die meisten Anzeigen der Bauarbeiter-Schutzkommission als unbegründet hinstellen behauptet, obwohl wahrheitsgemäß festgestellt wurde, daß diese Unfälle vorhanden waren. Die organisierten Arbeiter, namentlich die im Bauberufe, gebeten künftig die Frucht in die Öffentlichkeit zu nehmen, um die öffentliche Meinung wachzurufen.

Nach Erledigung kleinerer interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Unentschieden fehlten folgende Delegierte: Bauarbeiter Krause, Bildhauer Sabath, Fabrikarbeiter Kreißmer, Maurer Thon, Barthel, Steinmetz Vater und Zöpfer Goldberg.

**Frequenz der Breslauer Universitäts.** Die aus dem letzten erschienenen Personalverzeichnis zu entnehmen, waren im vorigen Wintersemester 2033 Studenten immatrikuliert, von denen am Schluss des Semesters 559 die Immatrikulation verließen, zwei gestorben sind und neun aus verschiedenen Gründen gestrichen wurden, so daß noch 1465 verblieben. Zu Anfang des laufenden Sommersemesters traten 589 hinzu, so daß die Gesamtzahl der eingeschriebenen Studierenden 2052 beträgt.

Von diesen gehören der evangelisch-theologischen 77, der katholisch-theologischen 301, der medizinischen 276, der juristischen 549 und der philosophischen Fakultät 849 an. Außer diesen immatrikulierten Studierenden haben 213 Personen (einschließlich 119 Herren) von dem Rektor die Erlaubnis erhalten, als Hospitanten die Vorlesungen zu besuchen. Richtig beträgt die Gesamtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten 2365.

Nach der Gesamtzahl der Studierenden sind alle preussischen Provinzen mit Ausnahme von Schleswig-Holstein vertreten; in einer Reihe steht Sachsen mit 1542, dann folgen Polen mit 193, Westpreußen mit 67, Brandenburg mit 62, Ostpreußen und Sachsen mit je 15, Westfalen mit 11, Pommern mit 10, Hannover

mit 5, Hessen-Nassau und Rheinprovinz mit je 8; also 1934 gebliebene Prüfer. Aus den übrigen deutschen Ländern sind 43, aus den verschiedenen europäischen Ländern 65 (darunter 85 Russen), aus Amerika und Japan je 4, aus Afrika und Australien je 1 eingeschrieben. Gegenüber dem Sommersemester 1917 hat unsere Universitätsverwaltung nur eine Steigerung in der Besuchsziffer um 1 Studierende erfahren.

**Immer wieder Krojaner.** Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Breslau verschiedene Schuhgeschäfte unter der Firma Krojaner und anderen Namen existieren. Die beiden Schuhgeschäfte Grabenerstraße 35 und 36 und der „Schuhpalast“, Ohlauerstraße 14, gehören Moriz Krojaner, dem bekannten Amateur-Photographen und Alt-Studenten, dem Geschäft Scheitnigerstraße 11 gehört dem Bernhard Krojaner, der sich demnächst wegen Verleumdung der „Volkswacht“ vor Gericht zu verantworten hat. Die beiden anderen Geschäfte, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 23 und Schmiedebrücke 48, gehören zwar auch einem Bruder bzw. Schwager Krojaners, doch haben diese mit der Affäre nichts zu tun.

Wie wir hören, ist die Nachricht des Schuhmacher-Fachblattes, wonach Moriz Krojaner Mitinhaber der Schuhfabrik Tack u. Co. in Burg sein soll, nicht richtig.

**Einbruch.** In das Kontor einer Handschuhfabrik auf der Margaretenstraße sind in der Nacht zum 16. d. M. Diebe eingedrungen und haben gestohlen über 60 M. bares Geld, 1 Kupon des Schlesischen 3/4-prozentigen Pfandbrieves Nr. 14670 über 5,75 Mark und Briefmarken. Anrufen zur Ermittlung werden im Polizeipräsidium Zimmer 56 erbeten.

**Regen geliebt** ist in einer Tarmeter-Drosche eine dunkelblaue Damenjacke von Sammet und ein Spitzenkragen. Angaben über den Verbleib der Sachen werden im Polizeipräsidium Zimmer 56 erbeten.

**Das diebstahlige Ober-Ersatzgeschäft (Aushebung) im Bezirk der Stadtverwaltung I des Stadtbezirks Breslau, für die Militärpflichtigen deren Familien mit den Anfangsbuchstaben A—K beginnt, findet vom 4. bis 17. Juli d. J. diebstahlige 11 statt und zwar für die darunter stehenden, für die zum Landsturm und zur Ersatz-Reserve voranzurufen am 4., 6. und 7. für die brauchbar bestimmten am 8., 9., 10., 11., 13. und 14., für die als krank gemeldeten Reservisten und Wehrmänner am 16. und 17., für die beurlaubten, sowie für die einjährig-freiwilligen Militärpflichtigen am 15. Juli. Die Angehörigen von Militärpflichtigen, welche reklamieren, sollen sich an den betreffenden Tagen in dem Aushebungslokal einfinden.**

### Aus Schlesien und Posen.

#### 35. Deutscher Gastwirtstag.

In der Sitzung vom Donnerstag wurde zunächst sehr eingehend über die Kranken- und Altersheimen verhandelt. Es lagen dazu eine ganze Reihe Vorschläge vor. Es wurde die Schaffung einer Altersrente, von anderer Seite die Gründung von Erholungs- und Genesungsheimen, Krankenunterstützung usw. verlangt. — Die Hamburger Zone empfiehlt den Ausbau der bereits bestehenden Kasse für in Not geratene Gastwirte. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, das gesamte Material dem geschäftsführenden Ausschuss zu überweisen, damit er bis zum nächsten Jahre dem Verbandstage eine Vorlage unterbreite.

Sodann berichtet Dagelew (Münsterdorf) über das Fach- und Fortbildungsschulwesen im deutschen Gastwirtsverband.

Darauf sprach Sagemann (Berlin) über die Abänderung des Krankentagegeldes. Nach längerer Debatte wird folgende Resolution angenommen:

Der 35. deutsche Gastwirtstag beauftragt den geschäftsführenden Ausschuss, mit allen gesetzlichen Mitteln an maßgebender Stelle dahin zu wirken, falls die Regierung beschließen sollte, daß der Krankentagebeitrag zur Hälfte von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen werde, gleichzeitig auch zu beschließen, daß Zins und Zinsen gleichmäßig in den Verwaltungen der Kassen vorhanden sein müssen.

Jagel (Stettin) verlangt, daß Kaufleute, die neben ihrem Laden auch Bierauskante haben, für die Bierkade einen besonderen Eingang haben müssen. — Es wird in diesem Sinne beschlossen, ebenso wird ein Antrag Lohj (Danzig) angenommen, daß Kaufleute mit voller Schankkonzession verpflichtet sein sollen, vorchriftsmäßige Lokaltitäten wie die Gast- und Schankwirte nachzuweisen, auch gesondertes Personal für den Betrieb der Schankwirtschaft zu halten. — Das Material soll dem geschäftsführenden Ausschuss von den Vereinen eingeschickt werden.

Strübing (Straßburg) bezieht einen Antrag, daß der Verband erneut beim Minister vorzulegen werden soll zwecks Abklärung des Anmerkenswesens.

Der Vorstand wird schließlich beauftragt, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß dem Anmerkenswesen ein Ende gemacht werde.

Weiter verlangt Jagel (Stettin) Konzessionspflicht für die gewerblichen Privatmittagsstische und Seranziehuna derselben zur Gewerbebetriebe. Namentlich seien es die Lehrschulen, welche den Preis herabdrücken. Die jungen Mädchen, die dort bedienten, erhalten kein Gehalt, sondern seien auf Trinkgelder angewiesen. Bei diesen Mittagsstischen werden auch mehr Getränke ausgegeben, als von den Gastwirten.

Kende-Breslau gibt den Vordrednern vollkommen recht in Bezug auf die schwere Konkurrenz der Privatmittagsstische. Man möge aber bedenken, ob man mit einem derartigen Schritte gut fahre. Die kleine Steuer werden die Leute gut ertragen können, dann haben wir, wie es in Breslau der Fall war, die Konkurrenz erst recht.

Schulz (Bromberg): Es sei nur dann etwas zu erreichen, wenn § 33 der Gewerbeordnung herangezogen wird. Die Privatmittagsstische müssen nach der Gewerbeordnung besteuert werden und auch Seltenerwasser und Kaffee müssen als Ausschank betrachtet werden.

Wolf (Zemitzberg) wundert sich, daß solche Anträge überhaupt kommen. Der Handel mit Speien läge doch frei, da wir Gewerbebetriebe haben. Mit derartigen Anträgen mache man sich nur bei den Behörden lächerlich. Etwas anderes sei es mit den Sektelauskaufen, in dieser Beziehung möge man den Privatmittagsstischen auf die Finger zeigen. — Es wird dann beschlossen, daß die Vereine, welche durch die Privatmittagsstische bedrängt werden, ihr Material dem Ausschuss zur Einleitung weiterer Schritte einbringen sollen.

Ueber die Stellenvermittlung sprach hierauf Drewe (Braunschweig), der ein Verbot der gewerbmäßigen

Stellenvermittlung gegen Entgelt verlangt. Der Ausschuss solle auch dieser Frage näher treten.

Zur Frage der kommunalen Biersteuer verlangt Ullig (Nieder-Schönbäumen), daß die Steuer nur von den Steuerpflichtigen erhoben werden dürfe. Hierüber entspringt sich eine längere Debatte. Der geschäftsführende Ausschuss wurde beauftragt, auch in Bezug auf die Abschaffung der kommunalen Biersteuer im Sinne des Vordredners tätig zu sein.

Sodann kommt Präsident Ringel auf die Frage der neugeplanten Brausteuern zu sprechen. Der Verband müßte schon heute hierzu Stellung nehmen. Von den Großbrauereien sei angeregt worden, einen politischen Bund der Interessenten zu bilden. Man habe auch den Gastwirten nahe gelegt, sich dieser Bewegung anzuschließen. Es sei also dringend notwendig, daß die Gastwirte hierzu Stellung nehmen.

Diebel (Hamburg): In dem mit den Brauereien zusammengeführten Kampfe gegen die Brausteuern haben wir großes Risiko gemacht. Das darf nicht wieder passieren. Aus der Konsumsteuer ist eine Personensteuer geworden. Hätte die Steuer 5 Mark statt 2 Mark betragen, dann hätten wir die Steuer auf das Publikum abwälzen können. Zunächst sollten wir eine abwartende Stellung einnehmen. — Broth (Berlin) ist überzeugt, daß die Steuer unter allen Umständen kommen wird. Er hat nicht das geringste Vertrauen zu den Brauereidirektoren. Man müßte Mithilfe mit den Parlamentariern der verschiedensten Parteien nehmen. — Fischer (Berlin): Daß die Brausteuern kommen, ist ganz sicher. Hat doch Professor Adolf Wagner gesagt, daß nur allein Tabak, Bier und Spiritus noch Steuern betragen können. Und ein Mann wie Wagner weiß ganz genau, wie die Sache liegt. Aber wir müssen dann auf andere Weise vorgehen, als es voriges Mal geschehen ist, damit wir nicht wieder die Leidtragenden sind.

Schulz (Bromberg): Wären wir nicht mit den Brauereien zusammengegangen, dann würde die Brausteuern damals im vollen Umfange angenommen worden sein, und es wäre nicht möglich gewesen, wie es jetzt geschehen ist, daß die Gastwirte die Steuer tragen müssen.

Froberg (Magdeburg) fordert ebenfalls, daß man nicht wieder mit den Brauereien zusammengehen dürfe. Sollte das Gespenst der Brausteuern auftreten, dann müßte sofort eine allgemeine Protest-Versammlung der Gastwirte einberufen werden. (Lebhafter Beifall.)

Sirsemann (Breslau): Man müsse dem Publikum die Augen öffnen, damit es selbst gegen die Biersteuer, die das Publikum ja allein zu tragen haben wird, Front mache.

Schließlich wird eine Resolution angenommen, in der es heißt:

Sobald das Gespenst einer Biersteuer austauschen sollte, wird der geschäftsführende Ausschuss beauftragt, sofort eine Protest-Versammlung der Gastwirte einzuberufen, aber ohne ein Zusammengehen mit den Brauereien.

Mit Schluß- und Dankworten wurde hierauf der 35. Deutsche Gastwirtstag geschlossen.

**Schmiedeberg, 15. Juni. Nicht feubalgenng.** Neben dem Genesungsheim entstand vor einigen Jahren das „Charlottenhof“, welches als Erziehungsinstitut für abligte Damen eingerichtet wurde. Im vorigen Jahre war das Institut in der Nähe von Sommergründe eröffnet. — Kneiffel hat die Nähe des Genesungsheims, in welchem nur weibliche Proletarier Unterlauf finden, den abligten Damen Veranlassung gegeben, sich dort nicht „ergießen“ zu lassen. Es wäre doch für manche derselben zu schmerzhaft gewesen, in so unmittelbarer Nähe dieses „Lutes“ zu wohnen. Für sehr viele wäre es aber von erzieherischem Wert gewesen, denn so manche hätte von den dort zur Genesung weilenden Arbeiterinnen viel lernen können.

**Sirshberg, 18. Juni. Kartellbericht.** Die am 16. Juni tagende Kartellversammlung befand sich in der Hauptsache mit dem Gewerkschaftsfest. Dasselbe findet am Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags, als Gartenfest im Restaurant „Saus-souci“ in Herischdorf statt. Der Eintrittspreis ist auf 15 Pf. pro erwachsene Person festgelegt. Dieses Jahr soll ein Festzug veranstaltet werden, der Mittags 1 Uhr von der Kinderpromenade in Sirshberg unter Vorantritt einer Musikkapelle seinen Anfang nimmt. Vollständige Beteiligung der Gewerkschaften und deren Frauen und Kinder wird erwartet. Für Unterhaltung wird wie in früheren Jahren durch Spiele für jung und alt reichlich gesorgt. Abends beschließt das Fest ein Langstücken in der Parkanlagen in Herischdorf und in der Andraßschenke in Gunnersdorf. Nach Erledigung verschiedener kleinerer Sachen wird ein Lichtbildvortrag von Herrn Tolle-Münster für den Herbst beschlossen. Unentschieden fehlten: 1 Brauer und 2 Holzarbeiter.

**Reife, 16. Juni. Ein in Religion und Wohl-tätigkeit machender Schwindler.** Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der frühere Zigarrenkaufmann Jakob Guttmann wegen Konkursvergehens und Betruges zu verantworten. Der Angeklagte galt allgemein als ein geachteter und wohlhabender Mann. Um so größerer Aufsehen erregte es, als er plötzlich Anfang Oktober vorigen Jahres unter Zurücklassung von einer halben Million Mark Schulden verschwand. Die heute festgesetzt wurde, hat er meist Kaufleute, Gastwirte und seine eigenen Freunde und Verwandte um Beträge von 1000—50.000 Mark betrogen. Da er allgemein als sehr reich galt, wurde ihm das Geld meist ohne weiteres anvertraut, zumal er vielfach angab, er brauche das Geld für einen feineren Kunden, dem er aus reiner Gültigkeit helfen wolle; oder er gab an, er wolle es gut anlegen, daß es hohe Zinsen bringe. Tatsächlich zahlte er dann hohe Zinsen und so kam es, daß er Gelder zum Ausgeben bekam, die er auch „gut aufhob“. Auf die Fragen des Vorsitzenden, wo das ganze Geld hingekommen sei, da das Geschäft auch noch 13.000 Mark Reinkneigewinn pro Jahr abgeworfen habe, und warum er seiner Tochter 50.000 Mark Vermögen mitgegeben habe, wo doch der Schwiegerjohn schon ein Einkommen von 45.000 Mark versteuert habe, gibt der Angeklagte an, daß er auch große Verluste gehabt habe, und sein Schwiegerjohn doch auf Geld gesehen habe. Die Verhandlung dauerte von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 1/2 Uhr. Durch die Zeugenaussagen wurde dem Angeklagten in elf Fällen schwerer Betrug, Unterschlagung und Konkursvergehen nachgewiesen, wofür er 3 Jahre und 3 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und 3000 Mark Geldstrafe zudiktirt bekam. Bemerkenswert ist noch, daß der Rabbiner Ellguth der dem Angeklagten ein glänzendes Zeugnis ausstellte. Dieser sei sehr religiös, arbeitsam, sparsam und wohlthätig gewesen. Wenn er nach der Schwelz entlassen sei, dann müsse er ganz kopflos gewesen sein. Schließlich habe er sich aber doch wieder selbst gestellt. Mehr kann man wirklich nicht verlangen.

**Schutzmarke** **Die kurze Kochzeit** von **MAGGI'S Suppen** mit dem **Kreuzstern**

ganz besonders zu statten. Nur mit Wasser aufgekocht, gibt ein Würfel zu 10 Pf. in kürzester Zeit 2 Teller wohlschmeckender Suppe.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen**, Schutzmarke „Kreuzstern“.

[2842] (Mehr als 30 Sorten.)

MAGGI'S gute, sparsame Küche.







